Nr. 98 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 28. April 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Nach dem Volksentscheid

An dem Volksentscheid haben sich nach den bisher vorliegenden Meldungen 37 774 Stimmberechtigte beteiligt, davon 35 713 mit Ja. Um der politischen Bedeutung dieses Ergebnisses gerecht zu werden, sind die bei der letzten Landtagswahl insgesamt abgegebenen Stimmen zu berücksichtigen. Das waren damals 82 287. Danach haben also 43,4 Prozent für die vom Volksbegehren erstrebte Landtagsauflösung votiert. Zwar nicht die Mehrheit, aber dennoch eine für den gegenwärtigen Regierungskurs geradezu bedenkliche Minderheit, die Herrn Drake und seiner Gefolgschaft zu denken geben wird, zumal da es sich nur um eine scheinbare Minderheit handelt; denn auch ohne Anwendung des bei Abstimmungsbeurteilungen in Deutschland üblich gewordenen Bewertungsverfahrens läßt sich mit guten Gründen beweisen, daß sich am Sonntag auch nicht annähernd alle diejenigen mit einem Ja-Zettel beteiligt haben, die Gegner der derzeitigen Regierungspolitik sind.

Der „Volksentscheid" ist von der Sozialdemokratie und ihren Trabanten zur Farce herabgewürdigt worden. Was einstmals in den Tagen der Nationalversammlung eines der höchsten Volksrechte werden sollte, ist in der Praxis zur Erfolglosigkeit verurteilt. Der Volksentscheid wird und kann nach seiner ganzen Konstruktion weder in Lippe noch in anderen deutschen Ländern je zu einem wirklichen Volksausdruck werden. Die Sozialdemokratie hat für eine Gestaltung des Verfahrens Sorge getragen, die es ihr ermöglichte, große Teile der Wählerschaft unter wirtschaftlichem Druck von der Abstimmung fernzuhalten. Die Volksabstimmung soll geheim sein, die Sozialdemokratie hat es aber verstanden, das Verfahren zu einer öffentlichen Stimmabgabe zu stempeln; sie hat auch von den mit der Oeffentlichkeit der Stimmabgabe verbundenen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und amtlichen Nachteilen für den einzelnen Wähler um ihrer Selbsterhaltung willen den rücksichtslosesten Gebrauch gemacht. Ihr blieb es vorbehalten, den Terror zu proklamieren, die wirtschaftliche Schädigung der Handwerker, der Kaufleute und Gewerbetreibenden, der Beamten und anderer Volksschichten anzudrohen, falls sie es wagen sollten, am Volksentscheid so oder so teilzunehmen. Die Sozialdemokratie verkündete und machte es auch wahr, daß sie jedes Wahllokal im Lande mit spitzelnden Aufpassern besetzen, daß sie über jeden Wähler Buch führen und ihn dem Boykott überantworten würde. Dem entsprechend ist auch verfahren worden. Aus allen Teilen des Landes werden solche Vorgänge gemeldet. In Schötmar, um nur ein Beispiel zu erwähnen, drängten sich uniformierte Reichsbannerleute in den Zugängen zu den Abstimmungszimmern in so großer Anzahl, daß ein Durchkommen kaum möglich war. Die Wahlteilnehmer mußten förmlich Spießruten laufen, und manche gehässige Bemerkung über sich ergehen lassen. Dieses eine Beispiel ließe sich mit Leichtigkeit vermehren. Ein derartiges Vorgehen, wie es von der Sozialdemokratie am Sonntag in Lippe angewendet wurde, bedeutet eine Profanierung des demokratischen Gedankens. Man hat nichts davon gehört, daß die oberste Landesbehörde Anweisung erteilt hat, den Abstimmungsteilnehmern den nötigen Schutz angedeihen zu lassen. Die sozialdemokratische Partei hat den traurigen Mut gehabt, jene politisch unwürdigen Methoden, die man überwunden glaubte, zu neuer Blüte gebracht zu haben, nur noch roher und brutaler, wie es ihre reaktionären Vorläufer zu tun pflegten. Es war in der Tat ein widerwärtiger Anblick, wie diese Spitzel am Sonntag mit Notizbüchern vor den Abstimmungslokalen stundenlang herumstanden, wildfremden Leuten dreist ins Gesicht starrten und ihr beschämendes Gewerbe ausübten. Ein solches Treiben war eines freien Volksstaates im höchsten Grade unwürdig. Tausende von Kleingewerbetreibenden und Beamten haben sich einschüchtern lassen und nicht gewagt, zur Wahl zu gehen. So verständlich dies auch angesichts des sozialistischen Terrors sein mag, dem sich kein Staatsbürger gern aussetzt, so hätten wir doch gewünscht, daß das lippische Bürgertum am Sonntag mehr Zivilkurage an den Tag gelegt hätte.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß der menschliche und volksgemeinschaftliche Anstand und Verstand sich bald wieder durchsetzen werden, daß wir bald, wenigstens auf der bürgerlichen Seite, zur öffentlichen Befriedung gelangen. Auf Grund der Erfahrungen des letzten Sonntag darf ferner die Erwartung ausgesprochen werden, daß wir entweder durch eigene Einsicht im Landtage oder durch die Reichsgesetzgebung dahin gelangen, daß den Volksentscheiden diese unwürdige Seite genommen wird und daß sie eine Verfahrensgestaltung erhalten, bei der eine wirkliche Volksabstimmung möglich ist.

Der lippische Volksentscheid hat aber auch über die formale und parteipolitische Seite hinaus unter den denkbar ungünstigsten Sternen gestanden. Wir brauchen kein Wort darüber zu verlieren, daß wir die Zerstörung einer bis zum Januar 1929 bestandenen politischen Arbeitsgemeinschaft noch heute bedauern. Wir haben uns auch darin nicht zu berichtigen, daß eine sachliche Lösung der politischen Schwierigkeiten, die sich als Folge der Ende Januar 1929 gefundenen Koalitionslösung einstellten und einstellen mußten, auf einem anderen Wege als dem der Volksbefragung über die Auflösung des an sich unmöglichen 1929er Landtages versucht werden mußte. Der politische Bergrutsch vom 14. September v. Js. hat diese Lösung erschwert. Kreise, die an sich verstandesmäßig und nüchtern zu urteilen pflegen, verirrten sich in dem Nebel der Ideologie und Phraseologie, die der 14. September über das deutsche Land verbreitete. Die unerhörte Not und Verzweiflung des letzten Winters tat ein übriges. Aber davon abgesehen, waren auch die einzelnen Phasen des Volksverlangens nicht dazu angetan, die Begeisterung für den nunmehr beendeten Volksentscheid zu erhöhen. Heute zu untersuchen, in welchem Umfange die beteiligten Parteien und Gruppen bei der ganzen Aktion mit dem politischen Herzen gewesen sind, ist müßig. Man muß sich nur wundern, daß es überhaupt noch möglich gewesen ist, eine so große Zahl von lippischen Wählern für die positive Entscheidung an die Wahlurne zu bringen.

Jedenfalls ist diese politische Entscheidung durchaus eindeutig. Sie liegt keinesfalls in der Richtung, die ihr das sozialdemokratische Parteiorgan in reichlich gekünstelter Siegesstimmung zuweisen möchte. Das politisch interessierte Volk — 20 Prozent der Gesamtwählerschaft wünscht sich von Haus aus als uninteressiert zu betrachten — hat unter den erschwertesten Verhältnissen ganz anders entschieden. Daß dieser Teil des lippischen Volkes außerdem noch die das ganze Wirtschafts- und Kulturleben in erster Linie tragenden Volksschichten verkörpert, erhöht die politische Bedeutung des Willensausdrucks vom letzten Sonntag.

Für die bürgerliche Landtagsopposition wird der Ausgang des Volksentscheides die Folge haben, daß sie sich nun noch um so enger zusammenschließen wird. Die Oppositionsfront im Landtag steht unerschüttert und wird in Angriffen und Abwehr nur um so fester und einiger zusammenhalten. Auch das wird bei der weiteren Entwicklung der landespolitischen Verhältnisse von Bedeutung sein.

Lippe geht, wie andere Länder, auch in eine Zeit schwerer Prüfungen und unpopulärer Entscheidungen. Wir gehören nicht zu jenen, die sie aus agitationspolitischen Bedürfnissen heraus mit dem Schatten gewesener Kämpfe belastet sehen möchten.

Ein neues Enteignungsgesetz

Dem Reichsrat sind einige neue Vorlagen der Reichsregierung zugegangen. Die wichtigste darunter ist ein Gesetz über die Entschädigungspflicht und den Rechtsweg bei Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues. Außerdem liegt dem Reichsrat jetzt das Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vor.

In der nächsten Vollsitzung des Reichsrates am Donnerstag abend werden jedoch diese Vorlagen noch nicht beraten, sondern es stehen nur kleinere Verordnungsentwürfe auf der Tagesordnung, darunter eine Ausführungsverordnung zum Milchgesetz, eine zweite Verordnung über die Tierseuchenpolizei bei der Schlachtvieheinfuhr auf dem Seewege. Eine Verordnung über die Börsenumsatzsteuer bei Vorzugsaktien der Reichsbahn und eine Durchführungsverordnung zu den Aufwertungsschlußgesetzen.

Die Gewerkschaftsvertreter bei Stegerwald

wib. **Berlin,** 27. April. Heute trugen die drei Spitzenverbände der Arbeitergewerkschaften dem Reichsarbeitsminister ihre Sorgen um die Arbeiterversicherung vor. Sie führten aus, daß die Arbeiter stark beunruhigt seien wegen der ständigen Angriffe auf die Sozialversicherung, wo doch allgemein bekannt sein müsse, daß die Renten meist nicht zum Lebensnotwendigsten reichten und die Sozialrentner im Hinblick auf die allgemeine Verarmung auch von ihren Verwandten nicht mehr die Zuwendungen von ehemals erhielten. Die organisierten Arbeiter seien sich des Ernstes der politischen und wirtschaftlichen Lage bewußt. Sie könnten aber nicht ruhig zusehen, daß ihre Sorgen im Verhältnis zur Lage anderer Bevölkerungsschichten als weniger wichtig angesehen und behandelt werden. Auch der Arbeitsminister möge den ungerechten Angriffen verstärkt entgegentreten.

Der Reichsarbeitsminister ging auf die vorgetragenen Sorgen und Wünsche in ausführlicher Rede ein. Er ließe sich durch eine überspitzte Kritik nicht auf eine unsoziale Linie abdrängen. Die allgemeine Wirtschafts- und Finanznot dränge allerdings dahin, daß, um schlimmeres zu verhüten, Ersparnisse überall dort vorgenommen werden müßten, wo sie vertretbar seien. Die Knappschaftsversicherung werde durch geeignete Maßnahmen Hilfe zunächst für ein Jahr finden. Über die Invalidenversicherung lägen bestimmte Pläne noch nicht vor. Was die Arbeitslosenversicherung beträfe, so könne er dem Gutachten der Kommission nicht vorgreifen. Er gebe den Arbeitern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarif- und Schlichtungswesen das zu halten versuchen werde, was bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftsnot überhaupt gehalten werden könne.

Beschlüsse der nationalsozialistischen Führertagung

cnb. **Berlin,** 27. April. (Eigene Meldung.) Wie „Tempo" erfährt, hat die gestern bei Adolf Hitler in München abgehaltene nationalsozialistische Führertagung Gregor Strasser, der wieder hergestellt ist, zum norddeutschen Leiter sämtlicher Gaue Preußens ernannt. Außerdem wurde beschlossen, Dr. Goebbels in seiner Funktion als Berliner Gauleiter und Reichspropagandaleiter zu belassen.

Die Ernennung Strassers wird damit begründet, daß die ganze Tätigkeit der Partei schon jetzt auf die Reichstagsneuwahlen im Jahre 1932 eingestellt werden müsse. Dazu aber müsse Preußen unter einheitliche Leitung gestellt werden.

Danzig siegt in der Hafenfrage

Die internationale Gutachterkommission tritt der Auffassung des Danziger Senats bei

Das beim Völkerbundskommissar beantragte Justizgutachten zu der Danzig-polnischen Streitfrage über die Seehäfenpolitik zwischen Danzig und Gdingen ist gestern veröffentlicht worden. Das Gutachten geht auf den Antrag des Danziger Senatspräsidenten Sahm vom 9. 5. 1930 zurück. Der Hohe Kommissar soll nach diesem Antrag entscheiden, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, denjenigen seewärtigen Warenverkehr, der seinen Weg über die Seeküste des polnischen Zollgebiets nimmt, in Danzig umzuschlagen. Der Antrag Danzigs stützt sich neben anderen Argumenten auf eine von Polen und der Freien Stadt Danzig als rechtsverbindlich anerkannte Entscheidung des früheren Völkerbundskommissars Haking aus dem Jahre 1921, nach der die polnische Regierung verpflichtet ist, „den Hafen von Danzig voll auszunützen, welch' andere Häfen sie in Zukunft auch an der Ostseeküste errichten mag". Das Gutachten trägt die Unterschrift des ehemaligen norwegischen Außenministers Rastad, des ehemaligen juristischen Beirats der englischen Regierung in der Reparationskommission, Williams, und des Generalsekretärs der Rheinschiffahrtskommission, Hostie.

Das Gutachten gliedert sich in einen Mehrheitsbericht und einen Minderheitsbericht. Die Mehrheit, Fischer Williams (England) und Hostie (Belgien) ist der Ansicht, daß die angezogene Entscheidung vom 15. 8. 1921, betreffend Ausnutzung des Hafens in Danzig durch Polen, eine juristische Verpflichtung, die in keiner Weise eingeschränkt sei, und nicht etwa eine bloße Empfehlung darstelle. Raestad (Norwegen) ist gleichfalls der Meinung, daß diese Bestimmung über die Bedeutung einer bloßen Empfehlung hinausgehe, daß sie aber lediglich eine Verpflichtung für beide Parteien darstelle, vertragliche Abmachungen über die Hafenfrage zu schließen.

Dem Gutachten kommt nach Auffassung maßgebender Stellen des Völkerbundssekretariats für die weitere Behandlung des Streites, der von Danzig vor dem Völkerbund anhängig gemacht worden ist, große Bedeutung zu. **Die Mehrheit des Komitees hat klipp und klar festgestellt, daß die Auffassung Danzigs richtig ist und daß Polen verpflichtet ist, von dem Danziger Hafen vollen Gebrauch zu machen.**

Der Völkerbundskommissar in Danzig, Graf Gravina, hat das Gutachten inzwischen Polen und der Freien Stadt Danzig zugestellt. Er wird jetzt zunächst versuchen, auf der Grundlage dieses Gutachtens eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Falls dies nicht möglich ist, könnte er an sich eine Entscheidung treffen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß er ein zweites Guachten beim Generalsekretär des Völkerbundes beantragen wird, und zwar für die technischen Fragen, insbesondere über die Frage, was vom technischen Standpunkt darunter zu verstehen ist, daß Polen verpflichtet ist, „vollen Gebrauch" vom Danziger Hafen zu machen. In maßgebenden Völkerbundskreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Einigung zustandekommt, und zwar auf der Basis, daß Polen in Zukunft nurmehr einen gewissen Teil seines Warenverkehrs in Gdingen umschlägt.

Snowden über Englands Finanzlage

Ein Erfolg des britischen Schatzkanzlers im Unterhaus
Konservative und Liberale sprechen ihm ihre Anerkennung aus

wib. **London,** 27. April. Snowden hab heute im Unterhaus eine Darstellung der Finanzlage des Landes. Er wurde mit lebhaftem Beifall empfangen, als er seine Rede begann, in der er u. a. folgendes ausführte:

Der Haushaltsvoranschlag sieht eine weitgehende Umwandlung der Schuld vor. Das letzte Rechnungsjahr schließt zwar mit einem Fehlbetrag ab, wenn man aber bedenkt, daß die Gesamtsumme der Ausgaben einen Betrag von 66 835 161 Pfund Sterling für die Schuldentilgung enthält, so wird man anerkennen, daß das Reinergebnis des Jahres in einem Überschuß zur Deckung der Schuld in Höhe von 4 350 000 Pfund Sterling besteht. Es würde mich überraschen, wenn man mir sagte, daß es noch ein zweites Land gibt, das, so hoch auch seine Tarife sein mögen, in dieser Zeit der Weltflaute so gute Ergebnisse aufweisen kann. Im Laufe des Jahres werden Maßnahmen zur Deckung eines beträchtlichen Teiles des Defizits des vergangenen Jahres in Höhe von 23 276 000 Pfund Sterling getroffen sein. Die Deckung wird aus den ordentlichen Einnahmen erfolgen. Die Einnahmen des Rechnungsjahres 1931/32 werden auf Grund der gegenwärtigen Schätzungen [illegible] Millionen Pfund Sterling betragen, die Ausgaben 803 366 000 Pfund Sterling. Für 37 366 000 Pfund Sterling muß noch eine Deckung gefunden werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Snowden eine Steuerermäßigung auf Motorräder unter 150 ccm an. Die Staatsscheine, die eigentlich am 1. April 1932 fällig würden, sollen bis zum 30. September 1933 verlängert werden. Unter Bezugnahme auf die von der Opposition vorgeschlagenen Zölle betonte der Schatzkanzler, daß er sich niemals zur Einführung von Finanzzöllen bereit finden würde. Er werde das Defizit aus einmaligen Einnahmen decken. Mit der B. J. Z. sei ein Abkommen getroffen worden, auf Grund dessen er in der Lage sei, 20 Millionen von dem Garantiefonds von 33 Millionen Dollar, der in New York liege, nach England zu transferieren. Das gegenwärtig in Kraft befindliche Steuereintreibungssystem, wonach die Einkommensteuerbeträge in zwei gleichen Raten zu entrichten sind, würde durch ein neues System ersetzt werden, wonach drei Viertel des Betrages bereits am 1. Januar des folgenden Jahres fällig werden, während die zweite Teilzahlung im Juli des folgenden Jahres zu entrichten ist. Die Steuer auf Benzin werde von 4 auf 6 Pence mit Wirkung ab morgen erhöht werden, was für dieses Jahr eine Mehreinnahme von 7½ Millionen bedeute. Auf Grund der neuen Einnahmequellen würde das veranschlagte Defizit gedeckt und noch ein Überschuß von 134 000 Pfund Sterling erzielt werden können.

Snowden kündigte sodann eine neue Besteuerung des Grundbesitzes an, und zwar in Höhe von einem Penny per Pfund Sterling des Kapitalwertes. Dadurch werde der skandalöse Zustand aus der Welt geschafft, daß private Grundbesitzer Nutzen aus dem Wertzuwachs der Grundstücke zögen, der dem Unternehmergeist und dem Fleiß des Volkes allein zu danken sei. Snowden erklärte weiter, daß zur Deckung des 14½ Millionen betragenden Defizits aus dem Jahre 1929/30 der Dienst für die fundierten Schulden im vergangenen Jahr um 5 Millionen und für die Jahre 1931/32 und 1933/34 um je 4½ Millionen erhöht worden sei. Seit diese Entscheidung getroffen worden sei, habe man 5 Millionen Pfund aus der deutschen Mobilisierungsanleihe erhalten, so daß der tatsächliche Betrag, der im vergangenen Jahr für die Abtragung der Schuldenlast aufgebracht worden sei, 52½ Millionen Pfund Sterling betragen habe. Im vergangenen Jahre seien insgesamt aufgebracht worden 360 Millionen für den Schuldendienst, jedoch habe man infolge der niedrigeren Zinssätze 11½ Millionen eingespart.

Nachdem Snowden geendet hatte, erhob sich sofort Neville Chamberlain, um im Namen der konservativen Opposition Snowden seine Anerkennung für seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und seine hervorragenden parlamentarischen Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen. Die konservative Opposition sei aufrichtig froh, ihn nach seiner Krankheit wieder im Hause zu sehen und hoffe, daß die Anstrengung, die er so glänzend überstanden habe, keine üblen Folgen für seine Gesundheit haben werde. Was das Budget anbeträfe, so hätte es schlimmer ausfallen können. Einige seiner Teile würden jedoch von den Konservativen auf schärfste bekämpft werden.

Hierauf gratulierte Lloyd George dem Schatzkanzler zu seinen mutigen und erfreulichen Leistungen. Einen Vorschlag habe er mit besonderer Freude gehört: die Grundbesitzwertsteuer.

Die allgemeine Aussprache wurde sodann auf morgen vertagt.

5,9 Millionen Stimmen für das Volksbegehren

Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit: **Die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren hat sich, nach den bisher vorliegenden Meldungen, auf über 5,8 Millionen erhöht.**

Nach dem Abschluß des Volksbegehrens muß nach der Verfassung der Landtag darüber entscheiden, ob er der Forderung des Volksbegehrens auf Landtagsauflösung zustimmt. Wann diese Entscheidung getroffen wird, steht noch nicht fest. Man rechnet mit der Möglichkeit, die Abstimmung in dem Sitzungsabschnitt im Juni vornehmen zu können, zu dem der Landtag zwecks Verabschiedung des Kirchenvertrages zusammentreten wird. Zunächst muß bekanntlich das Abstimmungsergebnis dem Staatsministerium mitgeteilt werden, das die Feststellungen dem Landeswahlleiter zur Nachprüfung übermittelt. Wenn diese Nachprüfung erfolgt ist, muß dem Landtag binnen vier Wochen eine Vorlage gemacht werden. Lehnt der Landtag, wie zu erwarten ist, die Vorlage ab, dann ist der Weg für den Volksentscheid frei.

Interfraktionelle Besprechung über die Agrarzölle

Eine Entscheidung nicht unmittelbar bevorstehend.

cnb. **Berlin,** 27. April. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, sind die heutigen interfraktionellen Besprechungen über die Fragen der Agrarzölle unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele im Rahmen einer Sitzung des handelspolitischen Ausschusses des Kabinetts abgehalten worden, d. h. außer dem Ernährungsminister waren nur die zuständigen Ministerialdirektoren der beteiligten Ministerien mit ihren Referenten anwesend. Es liegt auf der Hand, daß in diesem Gremium im wesentlichen nur über die sachlich-technische Seite des Problems gesprochen werden konnte, während die eigentliche politische Entscheidung im Kabinett selbst liegt. In politischen Kreisen erwartet man auch nicht, daß in der morgigen Kabinettssitzung bereits eine Entscheidung fällt.

Amtlich wird gemeldet: Die in Berliner Abendblättern veröffentlichte Meldung, daß „die Landbundführer den Reichsernährungsminister aufgefordert hätten, zurückzutreten, wenn der erhöhte Butterzoll nicht effektiv würde", ist unzutreffend. Es haben weder direkte noch indirekte Fühlungnahmen irgend welcher Art in dieser Angelegenheit zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Reichslandbund stattgefunden.

Zamora in Barcelona

wib. **Barcelona,** 27. April. Ministerpräsident Zamora und der Wirtschaftsminister sind gestern abend nach eintägigem Aufenthalt in Barcelona wieder nach Madrid zurückgereist. Zamora hat bei seinem Aufenthalt hier die Offiziere der Garnison aufgefordert, dem neuen Regime, dem sich das Heer am 14. April angeschlossen habe, treu zu dienen. Bei allen Veranstaltungen anläßlich des Besuches Zamoras wurde die Marseillaise gespielt, die gegenwärtig als Nationalhymne angesehen wird.

Neues vom Tage

Ein neuer Segelflugrekord.

Dem Kasseler Segelflieger Polizeioberleutnant Hentschel gelang am Sonntag auf dem Dörnberg ein Segelflug von 11 Stunden 1 Minute. Oberleutnant Hentschel hat damit nicht nur den von ihm selbst vor einiger Zeit aufgestellten Dörnberg-Rekord um 5 Stunden 6 Minuten überboten, sondern auch den Rekord der Wasserkuppe, der bisher 9 Stunden 21 Minuten betrug. Der Flieger startete mit dem Segelflugzeug „Max Kegel" am Sonntag morgen 8,13 Uhr am Südhang des Dörnbergs. Der Flug wurde durch Böen, Hagel- und Regenschauer außerordentlich erschwert. Um 19,14 Uhr erfolgte die Landung, da die angebrochene Dunkelheit eine Fortsetzung des Fluges nicht mehr gestattete. Der Flieger hat teilweise eine Höhe von 900—1000 m erreicht.

*

Kindesmord bei Bremervörde.

Die 6jährige Tochter des Gastwirts Buck in Hesedorf bei Bremervörde, die seit Sonntag früh vermißt wurde, fand man gestern morgen auf dem väterlichen Grundstück hinter der Scheune mit durchschnittener Kehle. Eine Schleifspur läßt erkennen, daß die Leiche in der Nacht zum Montag vom Tatort zur Fundstelle geschafft worden sein muß. Die Ermittlungen sind im Gange.

*

Handgranaten-Attentat auf eine polnische Station.

Im Stationsgebäude von Podbrods, einem kleinen Ort im Wilnaer Land, hat ein unbekannter Terrorist eine Handgranate in den Wartesaal geworfen. Die Granate zerriß einen Lokomotivführer, der gerade den Raum durchquerte. Wenige Sekunden später flog durch das Fenster eine zweite Granate in den noch leeren Raum, die gleichfalls explodierte und bedeutenden Sachschaden anrichtete. Unter den Passagieren auf dem Bahnhof entstand eine Panik, da man jeden Augenblick weitere Explosionen erwartete. Eine von der Polizei veranstaltete Streife blieb ergebnislos.

Reichsparteitag der Deutschen Wirtschaftspartei

wtb. **Hannover**, 26. April. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltete heute vormittag im Rahmen ihres Parteitages eine große öffentliche Kundgebung im Parkhause.

Der Parteivorsitzende Drewitz gab in der Begrüßungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung mit dazu beitragen möge, den vielen Forderungen, die aus der furchtbaren Notlage des deutschen Volkes entsprungen sind, Erfüllung zu bringen. Auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus sei der Gedanke der mittelständischen Sammlung im Erstarken begriffen und habe zu gegenseitiger Fühlungnahme geführt, die bei aller Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen berufen sei, in der kommenden Auseinandersetzung zwischen Großkapitalismus und Sozialismus die Interessen des Mittelstandes ganz Europas zu vereinen.

Der Redner verlas zum Schluß ein im Namen der Partei an den Reichspräsidenten gesandtes Huldigungstelegramm. Sodann überbrachte Dr. Tontscheff-Sofia die Grüße der bulgarischen Schwesterpartei, während Landesrat Schmoll die unerschütterliche Treue des saarländischen Mittelstandes zum deutschen Mutterlande bekräftigte.

Hierauf sprach der Reichstagsabgeordnete Mollath über die nationalen Aufgaben des Mittelstandes in Verbindung mit der Stellung der Wirtschaftspartei zur Außenpolitik.

Abg. Mollath bekannte sich zu den bekannten außenpolitischen Forderungen der Wirtschaftspartei, die in erster Linie eine allgemeine Abrüstung, Kampf gegen die Schuldlüge und unverzügliche Revision des Youngplanes einschließe. Zum Schlusse seiner Ausführungen unterstrich Mollath die Pflicht aller staatserhaltenden Kräfte, am Aufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten, und verurteilte auf das schärfste eine Politik fruchtloser Opposition, die nur die Front des Bürgertums weiter schwächen müsse.

Im weiteren Verlauf der Kundgebung hielt der Fraktionsführer der Wirtschaftspartei im Preußischen Landtag, Abg. Ladendorff, ein Referat über das Thema „Das Privateigentum in Wirtschaft und Staat". Der Redner wies darauf hin, daß die Widersprüche innerhalb der bürgerlichen Kreise in ihrer Einstellung zu sozialen Problemen und zur Eigentumsfrage auf die allgemein geringe Schulung im volkswirtschaftlichen Denken zurückzuführen sei. Dringend notwendig sei eine genaue Unterscheidung zwischen der Kapitalbildung vom privatwirtschaftlichen Standpunkt als Zukunftsaufgabe des Individuums und der Kapitalbildung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt als Gegenwartsaufgabe der Gesellschaft. Die Wirtschaftspartei verlange im besonderen Anerkennung der berechtigten Eigenart des Einzelnen und seines Eigenwertes, freie Entfaltungsmöglichkeit für die Einzelpersönlichkeit in Staat und Wirtschaft.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, betrat sodann der frühere Reichsjustizminister Professor Bredt das Podium zu einem kurzen Vortrag über Verwaltungs- und Reichsreform. Professor Bredt vertrat den Standpunkt, daß alle Reichsreformpläne keinen Sinn hätten, solange eine überspannte Sozialpolitik kultiviert werde. Der Redner kam zu dem Schluß, daß die ganze Frage der Reichsreform heute überhaupt noch nicht spruchreif sei, weil die kleinen Länder gezwungen werden könnten, ihre Selbständigkeit aufzugeben, nicht dagegen die süddeutschen Staaten, die heute noch bewußt ihr Eigenleben weiterführten.

Mit einem Schlußwort des Parteivorsitzenden Drewitz fand die öffentliche Kundgebung ihr Ende.

Drewitz wieder Parteivorsitzender

vdg. **Berlin**, 27. April. Auf dem Parteitag der Wirtschaftspartei in Hannover fand am Montag in geschlossener Sitzung eine vielstündige Besprechung der bekannten Angriffe gegen den Parteivorsitzenden Drewitz statt. Das Ergebnis der langen Aussprache war die Wiederwahl des Abgeordneten Drewitz zum Parteivorsitzenden mit 731 von 1001 abgegebenen Stimmen. Mit „Nein" stimmten 258 Vertreter; 12 Stimmen waren ungültig. Auch die Vertreter der Opposition erklärten, daß sie der Partei treu bleiben würden, auch wenn sie mit ihrer Meinung nicht durchdringen.

Wilhelmstraße 76

In Bismarcks Arbeitszimmer

Von den „Denkwürdigkeiten des Fürsten Bernhard von Bülow" (Verlag Ullstein, Berlin) liegt nun auch der vierte und letzte Band vor, der die Jugend- und Diplomatenjahre des späteren Reichskanzlers behandelt. Die Erinnerungen des Fürsten Bülow haben lebhaften und zu einem großen Teil auch berechtigten Widerspruch gefunden. Unabhängig aber davon sind die Denkwürdigkeiten eine große Gesellschaftsschilderung des vergangenen Jahrhunderts. Das trifft besonders auf den vierten Band zu, der vielleicht am reifsten geschrieben ist und viele persönliche Erinnerungen Bülows an Bismarck enthält.

Ueber Bismarcks Arbeitsreich und über seine Stellung in der Gesellschaft erzählt Bülow:

Das Haus, in dem ich in Berlin arbeitete, Wilhelmstraße 76, war durch mancherlei Erinnerungen mit meinen Vorfahren verknüpft. Kein Deutscher sollte an diesem Haus vorübergehen, ohne im Geist in Ehrfurcht den Hut zu ziehen, denn hier hat Fürst Bismarck in seiner größten Zeit seines Amtes gewaltet. Sein Arbeitszimmer lag im Oberstock. Es sind die beiden Fenster, die als drittes und viertes von rechts gezählt neben dem Mittelrisalit liegen. Im Speisesaal neben dem Arbeitszimmer war es, wo Bismarck am 13. Juli 1870 jene Emser Depesche empfing, die er zur Fanfare umstilisierte. Im gelben Zimmer tagte unter Bismarck der Ministerrat. Im Arbeitszimmer stand der kleine Mahagonitisch, auf dem er am 26. Februar 1871 den Präliminarfrieden von Versailles unterschrieben hatte. Die Tapete des Arbeitszimmers zeigte goldene Kreuzchen auf grauem Grund, der Teppich helle rote, blaue und grüne Blümchen auf dunkelrotem Grund. Die Wände, mit braunen Streifen in schmalen Goldleisten, waren hübsch eingeteilt. Ganz einfach war dahinter das einfenstrige Schlafzimmer, an das ein Kleiderzimmer stieß.

Weiter folgten nach hinten zu ein zweites Schlafzimmer, ein paar Kabinette und zwei Salons, die zusammen mit dem ovalen Saal Bismarck in seiner größten Zeit für seine Repräsentationszwecke genügten. Der ovale Saal hatte eine kastenförmig abgeteilte Decke im italienischen Geschmack und dunkelgelbe Wände. Auf den Wänden waren Tänzerinnen dargestellt. Die Sage ging, daß sie eine Anspielung auf die berühmte und vielgefeierte Tänzerin Barberina seien, die, nachdem sie mit ihrer Schönheit und ihrer Kunst das Berlin des achtzehnten Jahrhunderts bezaubert hatte, den Sohn eines großen Juristen, des Präsidenten von Cocceji, heiratete, der 1750 für sie das Haus kaufte, dem einmal Bismarck seinen welthistorischen Stempel aufdrücken sollte. Auch der Name Bismarck war schon einmal mit diesem Haus in Verbindung gekommen. Die Barberina, mit ihrem Mädchennamen Barbara Campanini, verkaufte nach dem Ableben ihres Gemahls das ihr von ihm geschenkte Haus an den Kriegsminister von Eickstedt. Nach dessen Tode übernahm es seine Tochter, die Frau Staatsminister von Decken, verwitwete Schloßhauptmann von Bismarck. Die beiden Sphinxe, die den Eingang der Treppe des historischen Hauses bewachen, stammen aus der Zeit des russischen Gesandten Alopäus, also aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts und sind ein Werk des Bildhauers Pfeffer.

An den beiden Sphinxen von Pfeffer ging ich vorüber, wenn ich als Attaché des Auswärtigen Amts abends den Salon der Fürstin Bismarck besuchte. Der Fürst und die Fürstin hatten mir durch meinen Vater sagen lassen, sie würden sich freuen, wenn ich abends zu ihnen käme. Die Gäste pflegten um zehn Uhr zu kommen, wo sie die Fürstin an einem großen runden Tisch erwartete, auf dem alle möglichen kalten Speisen und „Delikatessen" standen: jede Art von Wurst, Sardinen, Anchovis, Matjesheringe und Bücklinge, im Winter auch Kaviar, meist Liebesgabe aus Petersburg, Lachs, italienischer Salat, harte Eier, jede Art von Käse, vom Holländer bis zum Harzer Käse, und ungezählte Flaschen Bier, echte, schwere bayerische Biere. Doktor Ernst Schweninger hatte dem Fürsten noch nicht seine Diät aufgezwungen und ihn noch nicht genötigt, abends statt Bier Milch zu trinken, die Bismarck in späteren Jahren zu sich nahm, freilich auch in enormen Quantitäten. „Alles an dem Mann ist riesig", sagte mir einmal ein witziger liberaler Abgeordneter, „sogar sein Appetit."

Der Fürst erschien selten vor elf Uhr. Als der Philosoph Hegel am Tage nach der Schlacht von Jena Napoleon über den Marktplatz der kleinen Universitätsstadt reiten sah, äußerte er: „Ich habe die Weltseele auf einem Schimmel erblickt." Ich habe Bismarck nie in das Zimmer treten sehen, ohne die Empfindung, daß ich einen Großen, einen ganz Großen vor mir sähe, den größten Menschen, den ich erblickt hätte und je erblicken würde. Er wirkte um so imponierender, als er in keiner Weise posierte einfach und natürlich war. Das fiel mir gerade in Berlin auf, wo Geheimräte und Volksvertreter, so viele, die es zu einer gewissen Stellung gebracht haben, gern feierliche Würde zur Schau tragen.

Charakteristisch für den Fürsten war seine ungemeine Höflichkeit gegenüber allen seinen Gästen. Auch den jüngsten begrüßte er mit einem freundlichen Händedruck, gewöhnlich begleitet von einem liebenswürdigen, oft scherzhaften Wort. Damen küßte er fast immer die Hand. In späteren Jahren, wo er wegen seiner Ischias viel auf der Chaiselongue liegen sollte, entschuldigte er sich bei jeder Dame, daß er sie in dieser Stellung begrüßen müsse. Es lag in der Natur der Dinge, daß der Fürst, wenn er gekommen war, die Unterhaltung beherrschte. Er sprach über alles, nie dozierend, oft humoristisch, stets geistvoll und originell. Er machte immer einen überlegenen, nie einen eitlen Eindruck. Er sprach langsam, beinahe stockend, mit leiser und feiner Stimme. Wenn er eine Pause im Sprechen machte, pflegten auch die Gäste zu schweigen, um sein Nachdenken nicht zu stören. Ich erinnere mich eines Abends, wo ein unter den Gästen anwesender Prinz Heinrich IX. Reuß nach einer schon einige Minuten dauernden Stille ex abrupto und laut an den Fürsten die Frage richtete: „Wie denken Euer Durchlaucht eigentlich über unser gegenwärtiges Verhältnis zu Rußland?" Der Gute fragte das in einem Augenblick, wo von einer Trübung unserer Beziehungen zu Rußland gesprochen wurde. Bismarck sah den Frager mit seinen großen Augen an. Dann: „In meiner langen Dienstzeit ist selten eine so un — un—". Mir erwarteten: ungehörige, unerwünschte, unverschämte Frage an mich gerichtet worden. Der Fürst aber schloß den Satz, sich höflich gegen den Prinzen Reuß verbeugend, mit den Worten: „... eine so unerwartete Frage an mich gerichtet worden."

In der sogenannten Gesellschaft wurde im Winter 1873/74 maßlos über Bismarck räsoniert. Wenige Tage nach meinem damaligen Eintreffen in Berlin aß ich bei dem französischen Botschafter, dem Ricomte de Gontaut-Biron. Neben mir saß der Rittmeister im Gardes-Kürassier-Regiment Graf Konrad Lüttichau, ein prächtiger Typus des echten Gardeoffiziers der alten Zeit: stramm im Dienst, vornehm in Haltung und Gesinnung, dabei ein guter Kerl. Als wir beim Braten angelangt waren, sagte er zu mir: „Ich denke, wir werden gute Freunde werden. Gardekürassiere und Königshusaren gehören zusammen. Nur über eines müssen Sie sich klar sein: Wir alle in der guten Gesellschaft können Bismarck nicht leiden." Den Grund zu dieser Stimmung hatte der Kulturkampf gelegt, der bald zu dem Bruch zwischen dem leitenden Staatsmann und den altpreußischen Konservativen führte. Verschärft wurde später die Unzufriedenheit mit Bismarck durch dessen schonungsloses Vorgehen gegen den Botschafter in Paris, den Grafen Harry Arnim, mit dem er die höfische, diplomatische und gesellschaftliche Fronde treffen und einschüchtern wollte.

Die Bedeutung des Mittelstandes

Eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich.

Das Berliner Kartell des selbständigen Mittelstandes veranstaltet einen Vortragszyklus, bei dem alle bürgerlichen Parteien Gelegenheit haben, ihr Programm zur Erhaltung des selbständigen Mittelstandes zu entwickeln. Am Sonntag sprach neben dem preußischen Landtagsabgeordneten Bayer (D. Vp.) und Kniest (Dt. Staatsp.) Reichsfinanzminister Dietrich.

In seiner Rede führte er etwa folgendes aus: Den Tiefstpunkt der Entwicklung haben wir insofern überwunden, als die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen ist. Wenn es nicht gelungen ist, überall eine Senkung der Realsteuern durchzuführen, so deswegen, weil der Reichsrat die ursprünglichen Vorschläge der Regierung geändert hat, aber ein Stillstand ist wenigstens fast allgemein erreicht. Der Abbau der Bauwirtschaft war notwendig, weil wir im Begriff waren, und es auch vielfach sogar schon getan hatten, Wohnungen zu bauen, die den Minderbemittelten nichts nützen, weil diese sie nicht bezahlen konnten. **Die Staatswirtschaft muß wieder der Privatwirtschaft Platz machen, und nur die Kleinwohnungen dürfen noch mit öffentlichen Mitteln gebaut werden.**

Der Redner ging sodann auf das Kapitel „Kapitalismus und Bolschewismus" ein und führte dazu aus: Der westeuropäische Kapitalismus kann sich gegen den Bolschewismus nicht dadurch halten, daß er ständig größere Kapitalkonzentrationen schafft, sondern nur dann, wenn neben dem Großkapital eine breite Mitte mittlerer und kleinerer Existenzen erhalten und wieder geschaffen wird, die, gestützt auf ein mehr oder weniger beträchtliches Vermögen ausschlaggebender Faktor im Kampfe gegen die Bolschewisierung ist. **Aus diesem Gedanken heraus muß die Forderung erhoben werden, daß der Mittelstand und sein Besitz steuerlich schont wird.** Dazu ist der erste Schritt getan, indem Vermögen bis zu 20 000 RM. von der Vermögenssteuer frei gestellt worden sind.

Der Redner trat weiter für äußerste Sparsamkeit ein und schloß: Ich will nicht verhehlen, daß alle meine Darlegungen gesehen werden müssen im Zusammenhang mit der großen Frage: Wie wird sich das Reparationsproblem entwickeln und lösen?

Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Ministers forderte Landtagsabgeordneter Bayer eine Reform der Arbeitslosenversicherung unter völliger Ausschaltung der Saisonarbeiter, Erhaltung der Ersatzkrankenkassen und der Meisterlehre.

Landtagsabg. Kniest wandte sich gegen die finanzielle Hilfe für die Landwirtschaft, die nur der Mittelstand aufzubringen habe und wofür keine Rechtfertigung bestehe.

Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart

Wiederwahl des bisherigen Stadtoberhauptes.

Bei der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart haben am Sonntag von 248 702 Wahlberechtigten 165 658 = 63,8% abgestimmt. Von den 165 248 gültigen Stimmen erhielt der bisherige Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, der von den Sozialdemokraten, den Demokraten, der Deutschen Volkspartei, dem Christlichen Volksdienst, der Wirtschaftspartei und den Deutschnationalen unterstützt wurde, 115 178 Stimmen, der Kandidat der Nationalsozialisten, Hauptmann a. D. Stadtamtmann Dr. Strölin-Stuttgart, für den sich auch die Volksrechtpartei eingesetzt hatte, 25 814 und der kommunistische Kandidat, Reichstagsabgeordneter Torgler-Berlin, 24 247 Stimmen.

Stadtratswahlen in Ohrdruf

Am Sonntag wurden in Ohrdruf (Thür.) die Wahlen für den aufgelösten Stadtrat (Stadtverordnete) vorgenommen, die insofern von besonderem Interesse sind, als sie die ersten Wahlen unter der neuen Regierung ohne Nationalsozialisten waren. Von 4587 Wahlberechtigten erschienen 86% an der Wahlurne. Die Nationalsozialisten erhielten 1247 Stimmen und 5 Sitze (bisher 4), die Kommunisten (3. Internationale) 816 Stimmen und 3 Sitze ((3), Kommunistische Opposition 464 Stimmen und 2 Sitze (2), SPD. 439 Stimmen und 1 Sitz (1), Liste Römhildt (Wirtschaftspartei) 443 Stimmen und 1 Sitz (0) und Vereinigte Ohrdrufer bürgerliche Parteien 391 Stimmen und 1 Sitz (0).

Das seit dem Antritt des neuen Bürgermeisters erwartete **Großreinemachen bei der Chicagoer Polizei** hat jetzt mit der Einsetzung eines Sonderberichts für die Nachprüfung der Finanzen sämtlicher 6000 Chicagoer Polizisten begonnen; man hat nämlich schon bei 230 Polizeioffizieren Bankguthaben festgestellt, die — wie man vermutet — aus Sonderzuwendungen seitens der Verbrecherbanden stammen.

Französische Spione im Leunawerk

Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat gegen den Händler Becker, den Oekonomieverwalter Amman, die Frau Beckers und den Gefreiten im 6. Reiter-Regiment Vollrath in Demmin sowie gegen fünf andere Personen Anklage wegen Werkspionage und Verrats militärischer Geheimnisse erhoben. Der Prozeß vor dem Reichsgericht dürfte im Juni stattfinden.

Der Hauptangeschuldigte Becker, der in Weißenfels in unmittelbarer Nähe der Leunawerke wohnte, hat der französischen Spionagezentrale in Straßburg Betriebsgeheimnisse der Leunawerke verschafft, und zwar mit Hilfe seiner Frau, die als Aufwärterin bei den Leunawerken tätig war. Der Oekonomieverwalter Amman, der sich gleichfalls zum Zweck der Spionage bei den Leunawerken in Weißenfels angesiedelt hatte, unterstützte nicht nur Becker bei seiner Werkspionage, sondern nützte auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Reichswehrsoldaten Vollrath dazu aus, diesen zur Preisgabe von Dingen zu bewegen, die im Interesse der Landesverteidigung geheimgehalten werden mußten.

Eine traurige Statistik

Täglich 44 Selbstmorde in Deutschland.

Nach der Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts wurden im Jahre 1928 16 036 Selbstmörder im Deutschen Reich gezählt; dem entspricht ein Tagesdurchschnitt von rund 44 Selbstmorden. Eine furchtbare Ziffer. Unter den Selbstmördern befanden sich 12 239 männliche und 4797 weibliche Personen.

Eine Vergleichsmöglichkeit bieten die Ziffern der verschiedenen Länder. Es entfielen auf die 100 000 Einwohner in Großbritannien 12, in Frankreich 16, in U. S. A. 13 und in Deutschland 39 Selbstmorde.

Herriot wurde bei der durch seinen Rücktritt notwendig gewordenen Neuwahl erneut zum Bürgermeister von Lyon gewählt. Auch die drei Adjunkten des Bürgermeisters sind sämtlich Radikale.

Das Redeverbot für Goebbels aufgehoben

Wie der „Agriff" berichtet, ist auf Grund von Verhandlungen, die seitens eines Reichstagsabgeordneten und eines Rechtsanwalts der NSDAP. mit dem Berliner Polizeipräsidenten gepflogen wurden, das gegen Goebbels bestehende polizeiliche Redeverbot aufgehoben worden, nachdem Goebbels folgende Erklärung unterschrieben hat:

„Namens und für den Gau Berlin der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei verpflichte ich mich, dafür Sorge zu tragen, daß in Versammlungen der Partei, in denen ich als Redner auftrete, die mit der Ueberwachung beauftragten Beamten der Ortspolizeibehörde nicht gröblich beschimpft, lächerlich gemacht oder sonst angegriffen werden."

Polnisches Dementi

wtb. **Warschau**, 27. April. Der hiesige politische Berichterstatter des Krakauer Illustrierten Kuriers erfährt von zuständiger Stelle, daß die Nachricht von einer Forderung der polnischen Regierung, polnische Polizei auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig zuzulassen, unzutreffend sei. Weder die polnische Regierung noch der polnische Vertreter in Danzig hätten vom Hohen Kommissar des Völkerbundes die Zulassung von polnischer Polizei, polnischen Truppen oder irgend welchen Behörden auf dem Gebiete der Freien Stadt für den Fall ungenügenden Schutzes von Leben und Gut der polnischen Bürger in Danzig durch die Danziger Polizei gefordert.

Der Wettkampf der polnischen Kohle

Gdingen und die Kohlenbahn. — Polnische Preisunterbietungen. — Bedrängung des deutschen Kohlenbergbaues.

Der Abschluß einer französischen Anleihe für Polen zum Zwecke des Ausbaues der großen Eisenbahnlinie Kattowitz-Gdingen richtet erneut die Blicke auf den Wettbewerb des polnischen Hafens Gdingen mit Danzig und besonders auf den der polnischen Kohle. In erster Linie steht hinter der Anleihe übrigens die große französische Waffenherstellungsfirma Schneider-Creuzot. Die noch auszubauenden Reststrecken der 550 Kilometer langen Bahnlinie betragen zusammen etwa 150 Kilometer.

Nach ihrer Vollendung wird die Lage Danzigs, das in den letzten Jahren seinen Gesamtumschlag noch ziemlich gleichmäßig hat aufrechterhalten können, immer bedrohter werden.

Polen hat unter Vernachlässigung der von der preußischen Regierung mit ungeheuren Kosten durchgeführten Regulierung der Weichsel den Hafen Gdingen mit großen Geldaufwendungen künstlich geschaffen und zieht, um Danzigs Stellung zu untergraben, durch eine die Subventionspolitik kaum verhüllende Tarifgestaltung auf seinen Bahnen den Verkehr von der Weichsel immer mehr ab.

Bekanntlich hat Danzig beim Völkerbundskommissar einen Antrag auf Entscheidung gestellt, „daß die polnische Regierung ihrer vertragsmäßigen Verpflichtung, den Danziger Hafen voll auszunutzen, Genüge zu tun hat unter Unterlassung aller künstlichen Förderung durch staatliche Erleichterungen und Zuwendungen aller Art für andere Häfen." Danzig hat seine staatsrechtliche Stellung nur auf Verlangen Polens als Wirtschaftshafen für das polnische Hinterland erhalten; aber Polen kümmert sich um diese Abmachungen nicht. Durch die künstliche niedrige Tarifgestaltung und die bedeutend geringeren Löhne der polnischen Bergarbeiter ist Polen in der Lage, die deutschen und englischen Kohlenangebote in Nordeuropa bedeutend zu unterbieten.

So haben neuerdings die schwedischen Staatsbahnen einen Lieferungsvertrag bis Juni 1931 mit polnischen Zechen auf 71 000 To., mit englischen Zechen auf 26 500 To. abgeschlossen, während Deutschland wegen zu hoher Preise bei diesen Abschlüssen ganz ausscheiden mußte. Der Hauptteil dieser Lieferungen geht über Gdingen. Im Vergleich zu 1913 hat die englische Kohle in den nordischen Ländern Schweden, Nordwegen und Dänemark im Jahre 1930 einen Verlust von rd. 5 Millionen To. Kohle aufzuweisen, während die polnische Kohle einen Gewinn von 5 150 000 To. auf diesen Märkten verzeichnet.

Es besteht demnach die Aussicht, daß die polnische Kohle allmählich die englische und deutsche von den nordischen Märkten verdrängt.

Daß durch diese Lage nicht nur der schlesische, sondern der ganze deutsche Kohlenbergbau noch weiter bedrängt wird, ist selbstverständlich, denn die Steinkohlenförderung Polens, die 1929 etwa 40 Millionen gegen 6,5 Millionen To. für 1920 betrug, ist noch lange nicht am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, wenn auch für 1930 infolge der allgemeinen Lage erheblich geringere Förderziffern erreicht wurden.

Jede Tonne ausgeführter polnischer Kohle schädigt den gesamten deutschen Kohlenbergbau, und das an die Reichsbahn gerichtete Verlangen der gesamten Wirtschaft auf Herabsetzung aller Kohlentarife — unter Hinweis auf die außerordentlich viel niedrigeren ausländischen — entspringt der Notwendigkeit, dem auch von anderen Seiten als der polnischen überhand nehmenden Eindringen fremder Kohle mit allen Mitteln zu begegnen.

Sm.

Der Sprung aus dem Alltag

Roman von **Senta Rechel.**

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

(1. Fortsetzung)

Ein Page in hellblauer Uniform trug neckische Hunde und Affen aus Stoff, die er mit werbender Stimme anpries.

Auf einmal durchfuhr es Conrad heiß: da drüben saß Lore! Er konnte sie nicht ganz genau sehen, die rötlich angelaufene Glatze eines Herrn kam ihm immer wieder ins Blickfeld, aber es war kein Zweifel, es mußte Lore sein: ihr blondes Haar, dieses unendlich anmutige Neigen des Kopfes, das konnte man nicht verwechseln. Nur etwas größer hatte er sie in Erinnerung.

Aber wer waren die Leute, mit denen sie zusammensaß. Nicht sehr sympathisch, Stil Inflationsgewinnler, die Frau mit nußgroßen Brillanten und der Mann mit der Bauchbinde seiner Importen um den kleinen Finger.

Jetzt erhob sich Lore und folgte einem kleinen, sehr eleganten Herrn mit einem kleinen, schwarzen Bärtchen zum Tanz.

Aber nein! Conrad ließ entmutigt das Glas sinken, wie hatte er auch nur einen Augenblick denken können, daß die Frau Lore sei. Dieses nichtssagende Puppengesicht, auf dem eingegraben stand: keep smiling!

Effberg durchquerte den Saal, stieß mit den Tanzenden zusammen, wurde zur Seite gedrängt, murmelte Entschuldigungen und steckte gelassen ein paar halbunterdrückte Flüche ein.

Mitten in dem bewegten, menschengefüllten Saal überkam Effberg ein Gefühl grenzenloser Einsamkeit. Die Menschen um ihn herum schienen nur Schatten zu sein, irgendwelche wesenlose Gestalten, wie Puppen aus einem Schaufenster herausgenommen, die irgend eine Hand wie Marionetten tanzen ließ.

Es war unerträglich heiß. Effberg ging aus dem Saal mit blicklosem Gesicht.

Er trat in der Halle zu dem wachthabenden Aufsichtsherrn.

„Wohnt in diesem Hotel ein Fräulein Doktor Helmolt aus Berlin?" Noch während er sprach, fühlte er die Aussichtslosigkeit seiner Worte. Der Aufsichtsherr durchflog blitzschnell und pflichtschuldigst die Spalten des Gästebuchs.

„Bedaure, mein Herr, eine Dame dieses Namens ist nicht in unserem Hotel abgestiegen!"

Mit einer Entschlußlosigkeit, die ihn beinahe erschreckte, ließ sich Effberg in einem der Klubsessel in der Halle nieder.

Verworren klang der Lärm des Tanzsaales zu ihm herüber. Aus der Bar drang das klappernde Geräusch der Mixbecher. Sobald sich eine Tür öffnete, hob sich der Lärm wie eine Woge.

Eben öffnete sich wieder die Tür mit der Mattscheibe, die zur Bar führte. Eine kleine Gesellschaft, zwei Herren und eine Dame, traten heraus.

Wie gelähmt starrte Effberg auf die Erscheinung der Frau. Seine Augen sogen sich fest, er wußte ganz genau, daß es ganz ungehörig war, eine Frau in der Art anzustarren, wie er es tat, aber er konnte nicht anders. Das war Lores Gestalt, Lores Augen, Lores Mund, ihre weiche, tiefe Stimme. Und doch war es Lore nicht, Lore hatte keinen kostbaren Pelzmantel, Lore hatte keine rotblonden Haare. Es war nur ein Traum, eine Halluzination, die ihm seine erregten Nerven vorspiegelten.

Jetzt hatte die Frau auch ihn gesehen. Ein Rot flog über ihr Gesicht, ein erschrockter Ausruf, dann eilte sie davon. Fast wie eine Flucht sah das aus. Die beiden Begleiter folgten schnell, sie hatten anscheinend von dem kleinen Intermezzo nichts bemerkt.

Eine Tür klappte, der Lift sauste in die Höhe.

Noch immer saß Conrad von Effberg wie erstarrt. Lore! Wo bist du, Lore? Er sprang auf. Eben sank der Lift, der die fremde schöne Frau entführt hatte, wieder herab.

Conrad trat zu dem Pagen.

„Wer war die Dame?"

„Mevrouw Versluys aus Holländisch-Indien!" Eine Münze wanderte in die Hand des Liftboys, der verständnisvoll grinste.

KAFFEE HAG

Jetzt nur noch RM 0.81 das kleine Paket
RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose

„Zimmer 206", flüsterte er.

Mechanisch ließ sich Effberg seine Ueberkleider geben. Es war so unsinnig, hier allein zu sitzen und auf einen Schemen zu warten.

Der Regen schlug in klatschenden Tropfen auf die grauen Steine des Pflasters. Conrad fror es, wenn er an sein Hotelzimmer mit den geschmacklosen Möbeln dachte. Er konnte jetzt nicht allein sein. Irgendwie stieg der flotte kleine Leutnant wieder in ihm auf, ein Leichtsinn, den oft der Verzweifelnde hat.

Er winkte eine Taxe herbei.

„Fahren Sie mich zu irgend einer Bar, dahin, wo ein bißchen was los ist!"

Der Mann am Steuer nickte. Er kannte seine Kunden. Reicher Ausländer, der die Nacht einer Hafenstadt eben kennen lernen wollte.

Der Wagen fuhr durch dunkle Straßen. Immerfort ging es über Brücken oder an dunklen Grachten vorbei, deren Wasser metallisch funkelte. Vom Hafen tönten die Sirenen der Boote und Dampfer durch die Nacht, seltsam laut und unheimlich in dem dichten Nebel.

Die Silhouette des Reichsmuseums tauchte auf und verschwand wieder im Dunkel.

Conrad saß, weit zurückgelehnt, im Wagen, der heftig schwankte. Er fühlte sich so körperlos. Seine Arme und Beine hingen ganz lose in den Gelenken, bei jedem Stoß des Wagens ging sein Kopf mit.

Mit einem Ruck hielt der Wagen still. Rotes und blaues Licht lief in zuckenden Farben über die Fassade eines Hauses. Ein Baldachin war über die Straße gespannt, ein zerschlissener roter Teppich wies den Weg.

„Picadilly-Bar" stand über der Tür, die ein Portier mit einladender Gebärde öffnete.

Lachen und Rufen drang aus dem Raum, der sich der winzig kleinen Garderobe anschloß. Als Conrad die Tür öffnete, drang der Zigarettenrauch in blauen, zähen Schwaden heraus.

In der Mitte des kleinen Raumes war eine kreisrunde Bar aufgebaut, in einer Ecke hockte eine Negerkapelle, die in wilder Weise ihre Instrumente malträtierte.

Nickelbeschläge glitzerten, kleine Eisstücke schlugen klickernd gegen dünnes Glas, von irgendwoher wurde ein Strauß welker Veilchen gegen Conrads Brust geworfen.

Es war ein sonderbares Lokal, in das er geraten war; eine Mischung von Hafenkaschemme und Luxuslokal. Neben einem Matrosen mit tätowierten Armen saß ein Herr im Frack. Ehrsame Bürgersfrauen, die unter dem Schutz ihrer dicken Ehemänner das Laster der Großstadt studieren wollten, saßen neben grell geschminkten Kokotten.

Effberg kletterte auf einen Barstuhl. Er hatte das Gefühl, in einem Theaterstück mitzuwirken, dessen Inhalt er nicht kannte. Er ließ sich treiben.

Eine von den Frauen, die hinter dem Bartisch saßen, winkte ihm freundlich zu und redete ihn auf Holländisch an.

Er lächelte hilflos, da versuchte sie es mit Englisch. Conrad sagte, daß er Deutscher sei.

„O, dann werde ich Ihnen Maria holen, Maria ist aus Deutschland, sie wird Sie amüsieren!"

Maria nahm Platz. Sie hatte weizenblonde Haare und trug sie zu einem Knoten geflochten. Ein streng gearbeitetes dunkelblaues Kleid umschloß ihre zarte Gestalt. Nur ihr Mund war lasterhaft rot gemalt und paßte nicht in das kleine schmale Gesicht.

„Wie schön, daß Sie aus Deutschland gekommen sind, um mich zu besuchen! Ich freue mich sehr! Ich bin aus Düsseldorf!" Sie schüttelten sich die Hand.

Conrad bestellte Kognak. Die kleine Maria bat um einen Whisky. Er bestellte, was sie wollte. Er wußte ja gar nicht, was alles zu einer Bolle gehörte. Er freute sich, daß er in diesem fremden, kalten Land mit einem Menschen sprechen konnte.

„Wie lange sind Sie schon hier, Maria?"

„Drei Jahre!"

„Und es gefällt Ihnen hier?" Conrad sah sich um. Auf dem kleinen Raum in der Mitte des Lokals tanzten zehn Paare zur Musik. Die Männer hatten feucht schimmernde Augen, die Frauen atmeten erregt. Es war eine fiebrige, ungesunde Atmosphäre in dem Raum.

Die kleine Maria lächelte.

„Es geht nicht danach, ob es einem gefällt, man muß sehen, wie man sein Geld verdient, und ich habe es hier nicht schlecht. Was soll ich Ihnen lang erzählen, jede von uns glaubt an das große Glück, das früher oder später einmal kommen soll. Aber wir denken nicht nach. Hat auch gar keinen Zweck. Trinken Sie lieber noch einen Kognak!"

„Ja, ja, hat gar keinen Zweck!"

„Wollen Sie ein paar Blumen kaufen?" Ein kleines, verschüchtertes Mädchen bot Nelken an, die schon einen welken, braunen Rand hatten.

„Ja, gib einmal her!" Conrad kaufte ein Büschel und schenkte es Maria. Die errötete und bedankte sich.

„Auf Ihr Wohl, Herr!"

Ein wenig später tanzten sie. Sie schoben sich durch dichte Reihen schwitzender Leiber, der Geruch von schlechtem Parfüm war drückend. Die kleine Maria tanzte wie eine Marionette, mit der angelernten Freundlichkeit aller Barmädchen. Sie lächelte zu jedem Wort, was Conrad sagte, aber innerlich blieb sie ganz unbeteiligt.

Wahrscheinlich hat sie zu Hause einen Bräutigam, dachte Conrad. Ich bin ihr so gleichgültig wie irgendein Stück Holz. Aber es ist auch besser so. Trotzdem überfiel ihn wieder eine große Traurigkeit.

Die kleine Maria winkte ein Mädel heran.

„Spendieren Sie der Marja auch etwas zu trinken, sie ist so komisch; ich habe sie gern."

Marja kletterte auf einen Barstuhl. Sie nippte aus Conrads Glas.

„Prost!"

(Fortsetzung folgt.)

Die belgische Frage

Die Beziehungen Deutschlands zu Belgien scheinen nach wie vor nicht aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Wie eine Mauer stehen die Ereignisse der ersten Kriegswochen 1914 zwischen beiden Ländern. In der Aprilnummer der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände sind nun verschiedene Beiträge zur Erhellung dieser Komplexe zusammengestellt. Aus dem soeben herausgekommenen Band der französischen Aktenpublikation werden aufschlußreiche Dokumente veröffentlicht, die sowohl die Hintergründe des Scheiterns der Haldane-Mission 1912 beleuchten, wie dartun, daß die französische Regierung dem Plan des Generalstabschefs Joffre, in Belgien einzumarschieren, zustimmte, und zwar auch ohne Kriegserklärung an Deutschland schon im Falle einer deutschen Truppenzusammenziehung bei Aachen, in der sie die Gefahr eines drohenden Einfalls erblickte. Weiter kommt Oberstudiendirektor Friedrich Cauer in einer Untersuchung „Wodurch wurde Belgien Deutschlands grimmigster Feind?" zu dem Ergebnis, daß die belgische Regierung und der belgische Generalstab im Kriegsfalle nicht damit rechneten, ihre Neutralität wahren zu können, daß sie 1914 dem deutschen Durchmarsch mit Waffengewalt sich entgegensetzten, weil in ihren Berechnungen der Sieg der Westmächte für Belgien günstiger war. Hätten sie den deutschen Durchmarsch gestattet, so wären ihnen die Kriegsleiden erspart geblieben, da sie aber trotzdem mit einem Sieg der Westmächte rechneten, mußten sie für diesen Fall deren Rache fürchten. Sie schlugen sich also auf die Seite der mutmaßlichen Sieger und bestimmten danach ihr Verhalten. Es wird somit wiederum bestätigt, daß die Frage der belgischen Neutralität von allen Mächten höchst nüchtern und nach rein politischen Gesichtspunkten beurteilt wurde, daß die moralische Entrüstung über ihre Verletzung eine Kriegswaffe war, mit deren Gebrauch endlich aufgehört werden sollte. Hinsichtlich des Franktireurkrieges hindert nach wie vor die Weigerung der Belgier, seine Existenz zuzugeben und eine neutrale Untersuchung zuzulassen, das gute Einvernehmen zwischen Belgien und Deutschland. Die Schrift von Oberstleutnant Fonck „Schrotschüsse in Belgien", die in dem Heft besprochen wird, hat darüber einwandfreie neue Beweise gebracht.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände sieht am 30. April auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Ein von Dr. Schnee, M. d. R., dem Präsidenten und Dr. h. c. Hans Draeger, des geschäftsführenden Vorstandsmitglied des A.D.V. unterzeichneter Aufruf spricht den Dank an die Mitarbeiter aus und beschreibt die Ziele, die der A.D.V. nach wie vor erstreben muß: Die Sammlung des deutschen Volkes im Kampf um sein Lebensrecht, um seine Ehre, Gleichberechtigung und Freiheit.

Die am 15. eines jeden Monats erscheinende Zeitschrift „Der Weg zur Freiheit" ist zum Bezugspreis von vierteljährlich 1.25 RM. (Einzelheft 0.50 RM) durch die Geschäftsstellen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände in Berlin, Schadowstraße 2, und München, Wittelsbacher Palais, Briennerstraße, oder durch die Post zu beziehen.

Die Weltkriegsgeschichte der Carnegie-Stiftung

Die Carnegie-Stiftung gibt bekannt, daß ihre im Jahre 1920 begonnene Geschichte des Weltkrieges nahezu fertiggestellt sei. Bis zum Ende dieses Jahres werden 155 Bände mit 300 Einzeldarstellungen vorliegen. Von den im Verlaufe des letzten Jahres veröffentlichten Bänden beschäftigen sich je zwei mit Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Rußland. Die beiden Bände über Deutschland sind: „Mobilisierung und Rohmaterialien" von Dr. Otto Göbel und „Krieg und Verbrechen" von Moritz Liepmann.

Literarische Rundschau

4 Wochen unentgeltlicher Aufenthalt im Sauerlande! Wer möchte das nicht gern? Ein äußerst neuartiges Preisausschreiben, bei dem nicht nur dieser eine Preis, sondern noch 22 weitere, alle zum freien Aufenthalt in guten Hotels und Gasthöfen des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteins, winken, findet sich im Unterkunftsverzeichnis 1921 des Sommerfrischenführers vom Sauerlande Siegerlande und Wittgenstein, gemeinsam herausgegeben vom Sauerländischen Gebirgs-Verein zu Iserlohn und vom Westfälischen Verkehrsverband zu Dortmund. Gegen Zahlung von 25 Pf. ist das Doppelheft sowohl bei diesen beiden Stellen wie bei allen Verkehrsvereinen, Reisebüros und auch zahlreichen Buchhandlungen erhältlich.

8 **Tage Skandal.** Roman von Ole Stefani. (Verlag Knorr & Hirth München.) Geh. RM. 3.50, Leinen RM. 4.50. — Ole Stefani, der schon mit mehreren Romanarbeiten hervorgetreten ist, wurde von der Kritik wegen seines nordischen Namens als „typisch skandinavischer Schriftsteller" bezeichnet und überaus lobend beurteilt. Nun lüftet der Autor sein Pseudonym; er ist der in Berlin, Wien und München bekannte und beliebte Schauspieler Hans Schweikart! Fürwahr eine Ueberraschung! Sein neuer Roman „8 Tage Skandal" erschienen im Verlag Knorr & Hirth, München. Preis RM. 3.50, Leinen RM. 4.50 ist so flott und überaus packend erzählt, daß man ihn zu den besten Kriminalromanen zählen darf.

Erinnerungs-Büchlein. Ein Merkbuch für alle Tage. Mit Zeichnungen deutscher Künstler und mit Gedichten und Sprüchen alter und neuer Dichter. 1 M. in Ganzleinen 1,80 M. Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf.

„Das Gesicht des Wagens" enthüllt Ihnen ein aufschlußreicher, illustrierter Artikel des neuesten Heftes der „Eleganten Welt", das soeben erscheint. Er ist nicht nur für die engagierten Automobilisten, sondern auch für den Laien von großem Interesse; denn er gibt wertvolle Anleitung zum richtigen Sehen und Beurteilen eines Wagens. Neben dieser automobilistischen Publikation sind es vor allem natürliche modische Dinge, mit denen sich der übrige Teil des Heftes beschäftigt, und zwar solche, die zurzeit besonders aktuell sind und die ebenfalls zum Teil in künstlerischen Aufnahmen, zum Teil an Hand von Zeichnungen vorgeführt werden.

Lippische Mundart

Die Umgangssprache von uns eingeborenen Lippern ist bekanntlich das von Süddeutschland gekommenen Hochdeutsch, vermischt mit vielen nieder- oder plattdeutschen Worten und Redewendungen. Besonders fällt Fremden das viel gebrauchte „er" statt da auf. Der Lipper is'r anzuerkennen. Der Holländer liebt es aber noch mehr, er darf es sogar schreiben. Er behält auch noch Worte bei, die bei uns nur wenige Menschen mehr kennen, so Holster für eine Art von Ruckack.

Als man noch viel spann und in den Häusern webte, kamen in der Morgenfrühe schon die Mädchen von den Dören, Augustdorf, mit dem Holster auf dem Rücken, worin mehrere Stücke Leinen waren, gingen den Sachtegang neben dem Pastorenhaus herunter, um über die Schopke und Lämershagen nach Bielefeld zu wandern. Die Holster waren immer aus Kuhfell mit roten Haaren. Ob man hier früher nur rote Kühe gehalten hat? Auch in England hat sich der Name Holster erhalten; man bezeichnet damit eine Satteltasche, die früher für eine Waffe bestimmt, jetzt für ein stärkendes Getränk dient.

Mit den Holstern gingen zur Zeit des alten Leinenhändlers Tölke „auf dem Berge" die Linnenhopfer hausieren. Mit Wagen wurde größerer Vorrat nachgebracht. Daß sie sogar bis Mailand kamen, geht aus folgender Geschichte hervor. Der Linnenhopfer Kramer war ein stattlicher blonder Deutscher, der der dunkeln Tochter des italienischen Geschäftsfreundes so gefiel, daß sie ihn zu ehelichen wünschte. Viel Unterhaltung und Verständigung war nicht möglich, da jeder nur seine eigene Sprache redete. Der Mailänder Handelsherr schrieb also an Herrn Tölke, um Erkundigungen über Don Cramero einzuziehen. Don Cramero? Wer ist das? — O dat es de Snuiderjunge! Und er mußte leider nach Mailand berichten, daß Kramer nur ein Linnenhopfer war. Dieser selbst erzählte nach seiner Rückkehr: Da gab sie mich noch einmal einen Kuß und sagte: O mio caro tedesco.

Auch Zwirnt wurde viel gesponnen und auch zu Strümpfen verstrickt. Solche leinenen Strümpfe werden jetzt hier im Museum verwahrt, rein weiße und farbige. Letztere aus Garn, zu dem dann verschiedene gefärbte Fäden zusammengedreht, gezwirnt sind.

Wie das Hochdeutsche in Lippe viel vom Plattdeutsch übernahm, so scheint umgekehrt jetzt das Platt sich vom Hochdeutsch beeinflussen zu lassen. Der Lipper vermeidet den Genetiv, braucht auch nur ungern den Dativ. So wird er nie sagen: Meines Vaters Bruder, sondern: Meinen Vater sein Bruder. Oder auch: Was meinen Vater sein Bruder ist. Der plattdeutsche Schriftsteller aber braucht jetzt den Genetiv. Der Lipper sagt nie: Ich gehe hinaus oder hinauf, er kennt nur herauf oder heraus. Z. B. würde er statt: Geh hinaus! sagenen: Geh heraus. Plattdeutsch sogar: Goh biuten hen. Jetzt aber liest man: Goh henlut. Jetzt schreiben sie auf Platt: Metunner, sonst hieß es olhandten, und das für unsern Dialekt so kennzeichnende er statt da vermeiden sie krampfhaft. Wenn die Kinder früher in die Schule kamen, hatte der Küster die größte Mühe, ihnen beizubringen, daß es nicht soche und weche, sondern solche und weiche heißt. Die Aussprache erklärt sich durch das plattdeutsche söte und wecke.

Manche Worte sind im Lauf der Jahre etwas verändert; so hat man früher statt der Wagen gesagt: der Wage. Nur zweimal habe ich das noch gehört. Einmal beim Aufbruch von einem Besuch auf dem Lande, als die Dämmerung schon hereinbrach, da rief die Frau Meiern uns nach: O hätten wir doch den Waje angespannt. Und ein andermal meldete das Mädchen: Der Waje ist da. Und der süddeutsche Gast, der sich den Wagen bestellt hatte, begriff nicht, daß es ihm und seinem Wagen galt.

In einem alten Buch über lippische Verhältnisse befindet sich ein Anhang, der vom Brautwagen handelt, und Wage sowohl wie Wagen enthält, letzteres allerdings hauptsächlich für die Mehrzahl. Man wird sich freuen über die bescheidenen Ansprüche der damaligen Zeit.

Brautwagen. In hiesigen Aemtern, besonders aber im Amte Sternberg, gehören der langjährigen Observanz und Gebrauch nach folgende Stücke auf einen vollständigen Brautwagen, und zwar:

I. Von einem Vollspänner-Guthe: 1. ein Koffer oder Kosten, 2. ein Kleiderschrank, 3. ein Bettspan, 4. ein Bükeküfen, 5. eine Trinkelstanne, 6. ein Vottbrett, 7. eine Butterkarre, 8. ein Salzfaß, 9. eine Racke, Rifselbrett und Schwinge, 10. ein Hechelstuhl und Hechel, 11. ein Eimer, 12. ein Milchlöpen, 13. eine Grabeschute und Mistarepe, 14. ein Paar Hackemesser, 15. eine Pfannkuchenpfanne, 16. eine Roster, 17. ein Spinnrad und ein Haspel, 18. eine Handtuch-Rolle, 19. eine Lampe, 20. ein Ribbe-Eisen, 21. zwei Stühle, 22. eine Flegel, Harke und Besen, 23. ein gemachtes Bette, bestehend in einem Unter- und Oberbette, 1 Pfühl, 2 Küssens und 2 Bettelaken, 24. ein Sack voll oder sechs Scheffel Rocken, und 25. eine Seite Speck; über dieses wird noch von einigen ein kupferner Kessel zu 1 oder 1¼ Eimer groß, und ein eiserner Kochtopf auf den Brautwagen gegeben, aber nicht durchgehends von allen.

II. Der Brautwage von einem Halbspanner-Guthe ist dem vorigen gleich, falls die Güter darnach im Stande sind, wo aber nicht, so wird deswegen von dem Besitzer des Hofes accordieret und der Brautwage auf ein gewisses bedungen. Desgleichen

III. sollen auch einige Großkötter, sonderlich in der Exter-Vogtey, eben dergleichen Brautwagen geben, die übrigen aber geben nach Vermögen, daß also hierunter keine gewisse Ordnung bisher gehalten worden.

IV. Die Hoppenplöcker und Straßenkötter geben keine Brautwagen und ist der Besitzer solcher kleinen Stellen seinen Geschwistern oder dessen übrigen Kindern nichts mehr als ein Bettelspan und ein paar hölzerne Stühle zu geben schuldig.

Einige der hier gebrauchten fremdartigen Wörter kann man noch übersetzen. So hieß eine Butterkarre später Butterkerne, das Ribbe-Eisen Reibe, ein Pfühl war ein großes Kopfkissen oder ein schmales Kissen zu den Füßen. Löpen erinnert an das alte Liekentaf. Was aber ist Trinkelstanne? Und dann Hoppenplöker! Früher, als man kaum Tee und Kaffee kannte, wurde in den Häusern viel Bier gebraut. In Blomberg hatte man eine gemeinsame Braupfanne, die von einem Haus zum andern gebracht wurde. War der Trank fertig, wurde ausgerufen: Vanobend es bui Heringlaken oder bei Piderits oder Theopolds usw. Fatelbeuer, Bier vom Faß, von dem jeder holen konnte. Von der Zeit stammt vielleicht das Wort: Backen und brouen geräth nicht immer. Den Hopfen baute man selbst. Haben nun die Hoppenplöcker ihn gepflückt oder Pflöcke, an denen er gezogen wurde, eingerammt?

Der Roster war wahrscheinlich der hochbeinige eiserne Dreifuß, auf den die Pfanne oder der Topf gestellt wurde mit einem Holzfeuer darunter. Ein solcher ist auch hier im Museum. Bei solch offenem Feuer zu arbeiten war gewiß nicht angenehm. Ja, die Frau von damals hatte viel Plack und Arbeit, das höchste Lob, was ihr erteilt wurde, war: Die ist ein Quäler.

Julie Weerth.

Kleine Chronik

Das **Verhältnis der Theaterplätze zur Einwohnerzahl der deutschen Großstädte** stellt sich nach einer Statistik der Deutschen Bühne folgendermaßen dar: je ein Theaterplatz entfällt in Dresden auf 79 Einwohner, in Berlin auf 100, in München und Hamburg auf je 110, in Stuttgart auf 125, in Frankfurt a. M. auf 145 und in Braunschweig auf 175 Personen.

*

Ein feines Geschäft mit Masern machte ein offenbar sehr **geschäftstüchtiger Schuljunge** in dem amerikanischen Staate North Carolina: er übertrug gegen Zahlung von je einem halben Dollar seine Masern auf acht seiner Mitschüler, so daß die auch die Freude hatten, einige Wochen nicht zur Schule gehen zu müssen.

*

Ebenso **gebildete wie kulante Räuber** scheint es neuerdings in China zu geben. So hat eine Bande, die sich als die „erste rote Armee" bezeichnete, als Lösegeld für drei Missionare außer einer erklecklichen Summe Bargeld Schachspiele, Grammophonplatten, Tennisschläger und Bälle, Füllfederhalter und Armbanduhren gefordert, dafür durften aber auch die Kosten für die belieferten Waren von dem bar gezahlten Lösegeld abgezogen werden.

*

Schlechte Zeiten für ausländische Boxer scheinen in den U. S. A. heraufzuziehen. Das Parlament des Staates New York befürwortet einen Gesetzentwurf, nach dem alle ausländischen Boxer kräftig besteuert werden sollen, die einen Kampf im Gebiete des Staates New York absolvieren.

*

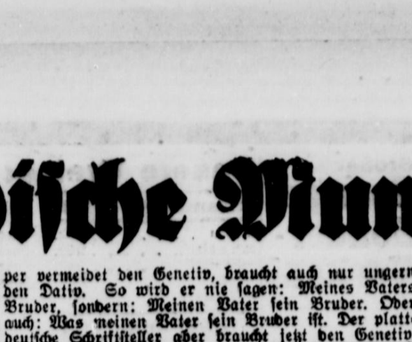
Mit **Sprechfilmen im Sprachunterricht** hat der englische Ausschuß für Kulturfilme, in welchem auch die Regierung vertreten ist, jetzt die ersten praktischen Erfahrungen gesammelt. Man bemüht sich gegenwärtig um zollfreien Austausch solcher Lehrfilme zwischen allen Ländern der Welt.

*

Zur **Ueberwachung des Exports klassischer englischer Bücher** hat sich unter Führung des ehemaligen englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, eine Gesellschaft gebildet, die darüber wachen will, daß möglichst wenige von den wertvollen alten englischen Drucken und Erstausgaben klassischer Autoren nach dem Ausland verlorengehen.

Rätselauflösungen

Kreuzwort-Silbenrätsel



*

Silbenrätsel

1 Erwerb, 2 Rienzi, 3 Fagott, 4 Aluminium, 5 Henkel, 6 Redakteur, 7 Ufer, 8 Neigung, 9 Gondel, 10 Irene, 11 Sittich, 12 Treibhaus, 13 Eduard, 14 Irrtum, 15 Nietzsche, 16 Lasso, 17 Aschenbecher, 18 Nehrung, 19 Gruppe, 20 Eulengebirge, 21 Riemen.

Die Spruch lautet: Erfahrung ist ein langer Weg und eine teure Schule.

Auflösung der Schachaufgabe

1. Sg1—e2.

Ein hübsches Zugzwangsproblem mit vielen Mattbildern.

Deutsche Gesellschaftsreisen nach Siebenbürgen und Bukarest. Das Deutsche Kulturamt in Hermannstadt als die Zentralstelle des bodenständigen Deutschtums in Rumänien, gibt durch zwei Gesellschaftsfahrten auch im laufenden Sommer Gelegenheit zum Besuch Siebenbürgens, wobei nicht nur die herrliche Karpathenlandschaft, das bunte Völkergemisch, die schönen Volkstrachten, die deutschen Kirchenburgen bewundert werden, sondern auch ein unmittelbarer persönlicher Kontakt mit auslandsdeutschen Volksgenossen hergestellt wird. Die erste Reise beginnt am 9. Juli, sie führt von Wien aus nach Hermannstadt, in die Transsilvanischen Alpen (Negoi 2544 Meter) nach den Königsgräbern in Curtea de Argesch, Bukarest, Erdölgebiet, Sinaia, Kronstadt, Schaesburg usw. Die Fahrt endet am 24. Juli in Wien. Die zweite Reise beginnt am 6. August. Reiseplan: Wien, Hermannstadt, Roter Turm, Curtea de Argesch, Bukarest, Kronstadt, Schaesburg, Mediasch usw. Gesamtpreis jeder Reise 886 Mark. Ausführliche und Reisepläne kostenlos durch das Deutsche Kulturamt in Rumänien, Hermannstadt-Sibiu, Postschließfach 162.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist)

Sie bauen und wohnen zinsfrei, wenn Sie sich ein unkündbares Darlehen bei der **Deutschen Bau- und Wirtschafts-Gemeinschaft,** Köln, Riehler Straße 31a, durch Abschluß eines Sparvertrages sichern. Außer größter Sicherheit Ihres eingezahlten Geldes (Sperrkonten) ist auch Ihr Leben im Normalfalle bis zu 15 000 RM prämienfrei versichert! — Die Deutsche Bau- u. Wirtschafts-Gemeinschaft steht mit über 29 000 Mitgliedern an zweiter Stelle aller deutschen Bausparkassen. In zwei Jahren ihres Bestehens konnte sie 13 Mill. RM an ihre Mitglieder zuteilen. Ein beachtenswerter Erfolg! (Siehe Ana.).

Vereins- und Versammlungskalender

Cappel-Gr. Marpe. Innendeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Dienstag, 28. April, in Cappel, abends 8 Uhr. Vorbereitung für die Balleitaguna am 3. Mai.

Für die Hausfrau

Eine Frau, von der man spricht . . .

„Sie ist verschwenderisch und eitel", sagen die Freundinnen, die bei ihr zum Kaffee eingeladen werden, ihren Kuchen probieren und ihre Kleider bewundern dürfen. „Bei ihr kann man zu nichts kommen", sagt die Hausgehilfin, „sie verlangt den Kassenzettel von jedem Einkauf und rechnet auf den Pfennig mit mir ab". „Sie ist eine angenehme Kundin", sagt der Kaufmann, „denn sie verlangt nur das Beste, und wenn sie kommt, weiß sie sofort, was sie will. Nichts anderes darf es sein, als nur . . . ."

„Sie ist eine vollendete Frau", sagt ihr Mann. „Sie ist sparsam und geschickt, sie näht sich alles selbst, führt tadellos ihr Haushaltsbuch und kommt mit dem Wirtschaftsgeld glänzend aus! Sie kocht wundervoll und backen kann sie — — — in ihrem Wirtschaftsbuch habe ich des Rätsels Lösung gefunden: sie nimmt nur Sanella"!

Mit dieser herrlich schmeckenden, nahrhaften Margarine muß ja auch jedes Gericht gelingen. Sanella ist nicht nur unerreicht in Güte sondern auch so preiswert, daß sie sich freilich im Sturm die Gunst aller Hausfrauen erobern konnte.

Geschäftliches

Im Auto nach Paris. Das Reisebüro Pick, Köln, Appellhofplatz 6, Tel. 22930, veranstaltet am 22. Mai, (Pfingsten), 26. Juni, 10. Juli usw. siebentägige Autofahrten nach Paris deren Ausgangspunkt Köln ist und die wieder nach Köln zurückkehren. Die Fahrt umfaßt einschl. der Rundfahrten in Paris und der Auto-Ausflüge nach La Malmaison und Versailles 1500 Kilom., von denen über 650 Kilometer über die Schlachtfelder und Soldatenfriedhöfe Frankreichs von Avesnes, St. Quentin, Chemin des Dames, Laon, Reims Chateau-Thierry bis Retbel führen. In Paris werden 3 volle Tage verbracht, die mit einer gemeinsamen Stadtrundfahrt, einem gemeinsamen Auto-Ausflug nach Malmaison und Versailles dem Besuch des Louvre, des Eifelturms und der internationalen Kolonial-Ausstellung ausgefüllt sind. Der Fahrpreis beträgt lediglich für die Fahrt hin und zurück ohne Besichtigungsfahrten 70 Mk., mit Besichtigungsfahrten in Paris 80 Mk. Der Reisepreis einschließlich der Hin- und Rückfahrt, Besichtigungsfahrten, Unterkunft in 1a Hotels prima Verpflegung (drei Mahlzeiten täglich), sämtliche Eintritts- und Trinkgelder, Einzelzimmer mit allem modernen Komfort, ständige deutsche Führung und Erklärung von Köln bis wieder Köln, Visakosten, Taxen usw. stellt sich der Preis auf 185 Mk.

Handel★Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Schwach und lustlos.

Berlin, 27. April. Wie zu erwarten war, blieb der Ordereingang heute zum Liquidationstag sehr klein, da bei der Kundschaft vor dem Termin immer wenig Neigung zu Neuengagements besteht. Die ersten Notierungen gingen trotz verhältnismäßig geringer Umsätze verschiedentlich doch bis 3 Proz. zurück, und bei Spezialpapieren betrugen die Verluste bis zu 5½ Proz. Man verwies auf den schwachen Schluß der New Yorker Sonnabendbörse, auf die bekanntgewordenen Millionenschwierigkeiten in dem Berliner Einkaufskonzern Adolf Kahn und auf die ungeklärte innerpolitische Situation. So glaubt man, besonders in den kommenden Tagen noch mit ziemlich heftigen Auseinandersetzungen rechnen zu können. Während am Sonnabend Schiffahrtsaktien besonders unter Druck lagen, wollte man heute die Schwäche der Bankaktien auf amerikanische Abgaben zurückführen. Sonst sind noch die Kaliwerte Ghade, Siemens, Dessauer Gas, Schubert & Salzer, Schultheiß, Polyphon und Svenska als stärker rückgängig zu nennen. Auch der Montanmarkt litt anscheinend unter den sich verschärfenden Lohnkämpfen an der Ruhr. Anleihen nachgebend, Altbesitz 40 Pfg. schwächer, Ausländer geschäftslos, Anatolier abbröckelnd, Pfandbriefe sehr still aber ebenfalls zur Schwäche neigend, Reichsschuldbuchforderungen bis ¼ Proz. niedriger. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 4½ bis 6½ Proz.

Gegen 1 Uhr konnte sich gegen die tiefsten Tageskurse auf kleine Deckungen eine geringfügige Erholung durchsetzen, doch gingen die Kurse im späteren Verlaufe wieder zurück. Von Liquidations-Pfandbriefen zogen Westdeutsche Boden ½ Proz. an. Industrie-Obligationen ebenfalls uneinheitlich, deutsche Staatsanleihen eher leichter. Von unnotierten Werten verloren Kabel Rheydt 4 Proz., Kalipapiere bis zu 3 Proz. Der Kassamarkt war leicht nachgebend. Es ergaben sich Kursrückgänge bis zu 4½ Proz., für Gebr. Simon 6½ und Hoesch-Motor 11¼ Proz. Nur vereinzelt waren gegen die letzte Notiz Erholungen zu verzeichnen, die für Bemberg 14 Proz. und für Miag 15 Proz. betrugen. Die Börse schloß allgemein in der Hauptsache auf ausländische Abgaben in ziemlich schwacher Haltung. Die Kursverluste gegen den Anfang gingen bis zu 4 Proz.

Nachbörse. Tendenz: Ruhig.

Burbach 177, Wintershall 126, Dt. Petroleum 64, Alu 85¾, Daimler 32¼, IG Farben 147¼, Gesfürel 126, Mannesmann 76¼, Oberkoks 78, Polyphon 163, Salzdetfurth 235, Schultheiß 167½, Siemens 172, Westeregeln 153, Otavi 30 %.

Produktenbericht

Bei ruhigem Geschäft schwächer

wtb. **Berlin,** 27. April. Zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes kam das Geschäft im Produktenverkehr nur schleppend in Gang, zumal Entscheidungen bezüglich der geplanten Veränderungen auf agrarpolitischem Gebiet noch nicht bekanntgeworden sind. In Erwartung einer Ermäßigung des Weizeneinfuhrzolles trat das Inlandsangebot von Weizen etwas stärker in Erscheinung, und bei Zurückhaltung der Mühlen mußten die Preise um etwa 2 Mk. nachgeben. Der Lieferungsmarkt setzte 1—2 Mk. niedriger ein. Roggen zur prompten Verladung ist kaum reichlicher angeboten, Sonnabendpreise waren im Anschluß an die Bewegung am Weizenmarkt um 1½ Mk. abgeschwächt. Weizenmehl hat trotz 25 Pfg. billigerer Offerten schleppenden Absatz, auch Roggenmehl wird nur für den notwendigen Bedarf gekauft, die Forderungen sind allerdings behauptet. Am Hafermarkt bekunden Käufer und Verkäufer erhebliche Zurückhaltung. Das mäßige Angebot war aber infolge der Abschwächung des Lieferungsmarktes nur bei Preiskonzessionen unterzubringen. Gerste ruhig, aber stetig.

Produktennotierungen.

Berlin, 27. April. **Weizen** 286—288, Mai 299 bis 298½, Juli 296¼, Sept. 250—249½, **Roggen** 195 bis 197, Mai 203¾, Juli 199, Sept. 187—188, Futter- und Industriegerste 230—244, **Hafer** 186—190, Mai 192—193, Juli 198¼—200, Sept. 179, **Weizenmehl** 34½—40½, **Roggenmehl** 26.80—29.10, **Weizenkleie** 14 bis 14¼, **Roggenkleie** 14½—14¾, **Viktoriaerbsen** 24 bis 29, **Kleine Speiseerbsen** 23—27, **Futtererbsen** 19 bis 21, **Peluschken** 25—30, **Ackerbohnen** 19—21, **Wicken** 23—26, **Lupinen, blaue** 13.5—15.5, **gelbe** 22—26, **Serradella, neue** 66—70, **Rapskuchen** 9.80—10.20, **Leinkuchen** 14—14.20, **Trockenschnitzel** 8—8.20, **Sojaextractionsschrot** 13.50—14.60, **Kartoffelflocken** 15½—16, **Speisekartoffeln, weiße** 1.70—2.00, **rote** 2.00—2.30, **blaue** 2.10—2.50, **gelbfl.** 2.90—3.30, **Fabrikkartoffeln** 8½—9 Pfg. je Stärkeprozent.

Bremer Getreidenotierungen

Bremen, 27. April. Roggen, Deutscher, mit Cosin gefärbt 8.70, Cosinroggen mit Berechtigungsschein 11,15 Gerste, Donau 5.00, Kanada III 5.00, IV 4.90, Hafer, Dt.-pomm. Weißhafer, 54—56 Kilogr. 10.60, 61—62 Kilogr. 11.10, Mais, La Plata verzollt 12.80.

Viehmarkt.

Dortmund, 27. April. **Auftrieb:** Großvieh 728, Kälber 535, Schafe 32, Schweine 3430, Ziegen 2. **Preise:** Ochsen: a) 51—52, b) 46—48, c) 42—44, d) 39—41. Bullen: a) 43—45, b) 40—42, c) 37 bis 39. Kühe: a) 40—42, b) 37—39, c) 33—36 e)25 bis 31. Färsen: a) 45—47 b) 42—44, c) 40—42. Kälber: a) 66—69, b) 56—65, c) 46—55. Schweine: a) 45—47, b) 46—48, c) 46—48, d) 45—47, e) 43—45, Sauen 37—47. — **Der Marktverlauf** war bei: Großvieh langsam, Kälbern mittel, Schweinen anfangs gut, später flau.



wozu alles rät –
Immer bäckt und kocht und brät
mit „Sanella", der nahrhaften,
ausgiebigen, feinschmeckenden
und billigen Margarine.

Sanella
MARGARINE

DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

35 ₰
das ½ Pfund

FUSS SCHMERZEN?

Je nach der Ueberlastung der Füße, der Ueberspannung der Muskeln — so verschieden äußern sich die Fußbeschwerden

Durch die neue Fußkontrolle

im patentierten May-Untersuchungs-Spiegel kann die Art der Beschwerden und ihre Ursache einwandfrei festgestellt werden. Durch die fachkundige, individuelle Anwendung des Supinator- und Mayband-Systems werden diese Uebel verhindert u. beseitigt.



Vom 27. bis 29. April d. J.
wird eine Schwester der Supinator-Schule Frankfurt a. M. anwesend sein, die Fußkontrolle kostenlos vornehmen und Ihnen das Ergebnis Ihres Befundes mitteilen. Machen Sie bitte einen Versuch; er kostet Sie nichts.

Schuhhaus Teutonia
Detmold, Lange Straße 36

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.
Höhere Technische Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil-u. Flugtechnik, Gas- u. Wassertechnik, Chemie, Werkmeist.-Abteilg.
Programm frei

Statt Karten

Grete Runte
Gustav Dreimann
Verlobte

Biddesen, im April 1931

Heute morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Witwe
Wilhelmine Puls
im 87. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Dina Gitermann, geb. Puls
Lina Fleer, geb. Puls
Hermann Schnittger

Hiddesen, Diebrok, Everloh, den 27. April 1931

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von Dahlhausen Nr. 3 aus statt.

Todesanzeige
Am Sonnabendabend um 7½ Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Wilhelm Kükenhöner
im 81. Lebensjahre

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Kükenhöner

Heidenoldendorf und Amerika, den 27. April 1931

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. April 1931, nachmittags 3¾ Uhr, von Heidenoldendorf Nr. 10 aus statt.

Todesanzeige
Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinen Erlöser nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Landwirt
Wilhelm Bieregge
im 79. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Justine Bieregge
geb. Witte

Hakenheide, 27. April 1931

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 30. April, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Leibzüchter
Wilh. Lüdeking
im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Fritz Lüdeking

Göstrup (Post Almena), Lage, Lemgo, Detmold, den 26. April 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 29. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen, insbesondere dem Gesangverein Donop, unseren herzlichsten Dank

Fritz Selse und Frau
Hagendonop, 27. April 1931

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 30. April d. J.**, vormittags 10 Uhr, sollen im **Oberukruge in Heidenoldendorf** (4694
1 Klavier, 1 Electrolcapparat mit Platten, 1 Nähmaschine, div. Spirituofen u. Weine sowie eine Mille Zigarren
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Detmold, den 27. April 1931.
Drewes, Obergerichtsvollzieher.



Klaasens Kur- und Badeanstalt
Lage i. L.
Telefon 556 Bergstraße 5

Modern eingerichtet. Heilbad unt. Leitung des Bademeisters u. Masseurs W. Klaas. Niedrige Preise Auf Wunsch volle Pens. Ausführl. Prospekte frei durch d. Anstalt.

Für den Handgebrauch empfehlen wir die billigen Gesetzausgaben:

Bürgerl. Gesetzbuch
Handelsgesetzbuch
Reichssteuergesetze
Strafgesetzbuch
Jeder Band in Ganzleinen **Mk. 2.85**

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold Lange Straße 12

Frühjahrskur für
Nervenkranke
und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d. San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

---

Schönster Blumenschmuck
für Haus, Garten und Balkon

Begonien	10 St. 0.90	Pfingstrosen	St. 0.55
Gladiolen	10 St. 0.60	Edeldahlien	St. 0.45
Maiglöckch.	10 St. 0.60	Geranien	St. 0.45
Montbret.	10 St. 0.50	Fuchsien	St. 0.50
Sieginen	1 St. 0.40	Blütenstaud.	St. 0.35
Alpenveilch.	1 St. 0.45	Frauenherz	St. 0.50
Tirol. Gebirgshängenelk.	St. 0.55, 10 St. 4.50		

Nachn. Versand — Portofrei ab 5.—. Illustr. Katalog gratis und franko (4528
Versandgärtn. Horstmann & Co, Langelohe 94 Elmshorn.

Motorräder und Ersatzteillager
Händler und Private erhalten unverbindl. Prosp.
A. Schnitger, Lemgo

Seide ist Gold
Durch Seidenraupenzucht könn. in 12 Woch. 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenl. Rücks. erbet. Beratst. f. deutschen Seidenbau, Schließf. 22 Weinböhla (Bez. Dresden). (4104

Verdienst u. Nebenverdienst Näheres kostenlos. Stahlwrbr. Jul. Kratz, Solingen-Merscheid 81

In 3 Tagen Nichtraucher Auskunft kostenlos! Sanitäts-Depot Halle a. S. 139 W



Großer
Spargel-Sonder-Verkauf
Vom 28. April bis einschl. 2. Mai bieten wir Ihnen nachstehende
Spargel-Konserven
zu Preisen an,
die Ihr Erstaunen erregen werden!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lage / Detmold / Lemgo

Unsere Preise!

Stangenspargel		Jetzt jede ½-Norm.-dose nur **2.00 Mk.**
Riesen	früh. ½-Dose 2.80	
extra stark	früh. ½-Dose 2.90	
sehr stark	früh. ½-Dose 2.95	
stark	früh. ½-Dose 2.90	
mittelstark	früh. ½-Dose 2.80	
Brechspargel		½ Dosen die Hälfte
extra stark	früh. ½-Dose 2.80	
stark	früh. ½-Dose 2.60	
mittelstark	früh. ½-Dose 2.55	
Andere Sorten		Jetzt jede ½-Norm.-dose nur **1.75**
Stangenspargel, 50/60	früh. ½-Dose 2.55	
Stangenspargel, dünn	früh. ½-Dose 2.35	
Brechespargel, dünn	früh. ½-Dose 2.20	
Brechesparg., lg., Abschn.	früh. ½-Dose 2.30	
Spargel, Abschnitte	früh. ½-Dose 1.85	jetzt 1.55 Mk.

• Preisabbau!



Holländerin
Buttermilch-Seife
jetzt **30** Pfg.
3 St. **85** Pfg.

Allein. Hersteller: Günther & Haussner A.G. / Chemnitz



Zufriedene Landwirte
wird es in der heutigen Zeit wohl wenige geben.
Trotzdem kann auch der Landwirt seine Lage bedeutend verbessern durch Ablösung seiner teuren Hypotheken durch ein
zinsfreies, unkündbares Darlehen
von der
Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln, Richier Straße 31a
General-Agentur Minden, Fischerglacis 15, Fernruf 1110
In 2 Jahren weit über 23 000 Mitglieder 13 Millionen RM.
lt. notariellem Protokoll zugeteilt.
Fordern Sie **kostenlos und unverbindl.** Druckschrift Nr. 189
Name: _____
Wohnort: _____
Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) **gegen angemessene Vergütung gesucht.**

LHB-Werdau-Qualitäts-Anhänger
2 Normal-Lastanhänger 5 to
2 Spezial-Ferntransport-Anhänger
stehen zu zeitgemäßen Preisen und kulanten Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G. Werk Werdau
Abteilung Fahrzeugbau (1532
Vertretung: Ing.-Büro **Theo Pohlmann** Bielefeld, Waldhof 9, Fernsprecher Nr. 4650

Maurerarbeiten
Zimmerarbeiten
sofortige Ausführung, preiswert und gut. Angebote unverbindlich

Bauhütte Land Lippe G.m.b.H.
Detmold, Doktorweg 8, Fernruf 2969

An alle Pfeifenraucher!

Wollen Sie weiterhin Ihr Pfeifchen „unter Dampf halten" und trotzdem Geld sparen?

Das ist möglich, wenn Sie fortan

Brüggemeyers Marke „Blauband"

rauchen.

Marke „Blauband" ist ein leichter, milder, steuerlich begünstigter Feinschnitt, bestimmt für die Mußpfeife. Marke „Blauband" kostet pro Paket, Inhalt 50 g, nur 30 ₰. Sagen Sie nicht, für 30 ₰ kann es keinen guten Tabak geben, probieren und dann urteilen Sie. — Kaufen Sie sich noch heute 1 Päckchen Marke „Blauband" von Ihrem Händler.

C. F. W. Brüggemeyer • Detmold-Klotho
Gegründet 1779

Sommersprossen
Das garant. einzig wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß
Mark 1.75 und 3.50
Zu haben: 3347
Drog. E. Petri, Bruchstr.
Danjes und R. Heinemann Nachf., Lange Str.
Horn: Drogerie Schmitt

Fahrräder
Teile — Gummi usw. Qualitätsw., **spottbillig** Verlange Sie Preisliste oder Sonderangebot.
G. Krösche Kirchheide Tel. 20 :: Bestellungen v. 6 RM an portofrei

---

● **Saatkartoffeln** ●
liefert frühe und späte, sowie gelbfl. Speisewaare, 4.50 M., weißfl. Speisewaare 3.50 M., gelbfl. Industriesaat a. d. Osten, nur 5.25 M., abholbar Dienstag, 11 b. 3 Uhr, Bhf. Horn-Bad Meinberg, 8—10 Uhr Bahnh. Detmold; Mittwoch, 11—3 Uhr, Bahnh. Schötmar, 9—12 Uhr Bahnh. Detmold; Donnerstag, 1—3 Uhr Bahnhof Lemgo, 9—12 Uhr, Bahnh. Detmold. Dicke **Futterkartoffeln:** Donnerstag Lemgo, Freitag Lage Sonnabend Detmold. (4309
Wortmann

Jagd-Wagen
fast neu
billig zu verkaufen
Schr. Anfr. unt. Nr. 4567 an die Geschst. der Landeszeitung.

Hühneraugen
einzewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

Linderung
ihrer Beschwerden durch meine ärztlich empfohlenen
Leibbinden
Sanitätshaus Kühlmuss
Detmold, Bruchstr. 29.
Liefer. sämtl. Krankenkassen

Gut erhaltener
Kastenwagen
50 Ztr. Tragkr., u. ein
Break
(12—14 Pers.) zu verk. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 4691 an die Geschst. der Landeszeitung.

Billig zu verkaufen: 1 eint. **Kleiderschrank**, 28 M. 1 einschl. **Bettstelle** m. Matr., 28 M. 1 **Waschtisch** m. **Marmor und Spiegel**, 38 M., 1 **Teppich**, 2×3 Meter, 15 M., **Küchenschränke, Tische Stühle**, äußerst billig. (4690
Blanke, Karlstraße 7

Kleinwagen
nicht über 4 St.-PS. zu kaufen ges. Schr. Anz. unter Nr. 4680 an die Geschst. der Landesztg.

---

2 mittelgroße, weiß emaill. **Herde**, je 30 u. 40 M., **div. Oefen**, 1 10-PS-**Elektromot.**, fast neu, 1 **Badeeinrichtung** zu verkaufen. (4679
Anauf Miller
Lagesche Straße 72

Sofort gesucht
werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will,
dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

Tätige Beteiligung
an kleiner ausbaufäh. **Möbelfabrik** von ledig. Fachmn. mit 8—10 000 RM. gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1709 an die Lippe Rundschau, Bad Salzuflen.

Sohn achtbar. Eltern welcher Lust hat, das **Bäcker- und Konditor-Handwerk** zu erlernen, für sofort in die
Lehre
gesucht. Schriftl. Anfr. unter Nr. 4687 an die Geschst. der Landesztg.

---

100 Mark
zahle ich demjenigen, welcher mir lohnende Beschäftigung gleich w. Art nachweist. Bei Vertrauensstellung kann Sicherheit gestellt werd. Schr. Angeb. unt. Nr. 4692 an die Geschst. der Landeszeitung.

Buchhalter
übernimmt das Einrichten, Ordnen u. Beitragen der Bücher, Bilanzaufstellung Steuersachen etc. neb. mäßige Verzinsung. Gefl. Off. unt. Nr. 4522 an die Geschst. der Landesztg.

Junger Mann
26 J. alt, **sucht Beschäftigung**, al. welcher Art. Stundenlohn 0.60 M. Stelle Sicherheit bis 800 Mk. Schr. Angeb. unter Nr. 4665 an die Geschst. d. Lpsztg.

Wir suchen zum 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen
für Zimmer- u. Hausarbeit, nicht unter 20 Jahren. (4674
Sanatorium Dr. Grüttemacher Bad Lippspringe

Jung. Mädchen
zur Erlern. d. Haushalt gesucht ohne gegenseit. Vergütung für gleich od. später (in Försterei n Lippe). Schr. Angeb. unter Nr. 4677 an die Geschst. der Lpsztg.

Suche ein junges
Mädchen
für die Morgenstunden. 4086) **Petristraße 3**

Aeltere, **erfahrene Stütze** durchaus perfekt in der feiner. Küche z. selbst. zuverl. Führung des Haushalts (2 Erw., 2 Kinder) baldigst nach Bad Salzuflen gesucht. Gute Empfehlungen u. bess. Hausl. erwünscht. Offert. unt. Nr. 95 an Lipp. Allgem. Anzeiger, Bad Salzuflen.

Suche zu sofort
Koch-Lehrfräulein
schlicht und schlicht. (4089
Frau Aug. Milcher Bad Meinberg Parkstraße 113

Jg. Mädchen, 21 Jahre, sucht zum 1. 6. d. J.
Stellung
b. alleinstehender Dame oder Herrn. 4081
Erna Brandt, Löhne i. W., Lübbecker Str. 11

Zentraltheater
Lichtspiele, Lage i. L. Bergstr. 7 — Tel. 936
Weitere drei Tage bleibt der große Erfolg mit
Fritz Kortner
in dem gewaltig. Tonfilm
Danton
auf dem Programm! Versäumen Sie nicht d. Vorstellungen bis Donnerstag täglich abends 8.15 Uhr

---

Piano- u. Harmonium-Reparaturen
und Stimmen wird durch langj. Fachmann prompt besorgt. Bestellungen erbittet
H. Ackermeier, Lage
Lemgoer Straße 50

Engl. Unterricht
gesucht. Schr. Preisang. unter Nr. 4698 an die Geschst. der Landesztg.

Landauer od. Break
gesucht. Preis-Angebote unter Nr. 4682 an die Geschst. der Landesztg.

Großer Keller
hell kühl, im Zentrum belegen, ½ Lager oder Werkstatt, zu vermiet. Licht-, Kraft-, Gas- u. Wasseranschluß. Ventilator. Schriftl. Angeb. unter Nr. 4695 an die Geschst. der Landesztg.

---

2 schöne, große Zimmer (möbl. oder teilmöbl.), in ruhig., gut. Hause auf 1. Juni an einz. Herrn zu vermieten. Elektr. Licht, Zentralh.
Hornsche Straße 37

---

2 leere Zimmer
in besserem Hause im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Schriftl. Anfragen unt. Nr. 4693 an d. Geschst. d. Lpsztg.

1-2 leere Räume
am liebst. parterre, zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 4684 an d. Geschst. d. Lpsztg.

Möbl. Zimmer
gesucht von sol. kaufm. Angestellten gr. Firma. Schr. Angeb. mit Preis unter Nr. 4696 an die Geschst. der Landesztg.

Damenschirm
gefunden. (4672
Krumme Straße 9

Dreißiger bin ich selbständiger Kaufm., Witwer, mit klein. Töchterchen und wünsche mir ein herzensgutes (4634
Frauchen
Ich lebe recht beschaul.; daher Vermög. Nebensache. Möbl. aufführl. Bildzuschr. **Postlagerkarte: 787 Berlin-Charlottenburg 2.**

Kenner wissen es, dass sie beim Kauf eines Salamander Schuhes zu Mk. 12.50 oder 15.— das Qualitätszeugnis der grössten deutschen Schuhfabrik kaufen.
Salamander-Schuhe sitzen immer gut, sind tadellos verarbeitet und sehen stets gut aus
SALAMANDER
ALLEINVERKAUF:
Hamann
Detmold, Bruchstraße

Landestheater-Lichtspiele
Detmold
Nur 3 Tage!
Heute Dienstag bis Donnerstag um 4.30 und 8 Uhr
Der gewaltigste Natur-Tonfilm
der je gedreht wurde:
Mit Fliegerhauptmann Byrd zum Südpol
Der Südpolflug, den die Byrd-Expedition unternommen hat, führte über die letzten Grenzen der bekannten Welt hinaus — zweihunderttausend Quadratmeilen unbekannten Polarlandes, riesige, nie geschaute Bergketten, bedeckt mit ewigem Eis, galt es zu überfliegen. „Mit Byrd zum Südpol" ist ein Denkmal unserer Zeit, das beweist, wie Forschermut und -Wille die Elemente bezwingen. Es ist die grandioseste Reportage, die je geschaffen wurde, ein Tatsachenbericht von so elementarer Wucht, daß keine noch so phantastische Dichtung ihm zur Seite gestellt werden kann (4675
Außerdem das Tonkurzbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Modernes Lichtspielhaus
Direktion: Gustav Vogelsang
Lange Str. 74 **Detmold** Fernr. 2519
Unser großer Erfolg
der entzückende Tonfilm
Das Lied ist aus
Adieu, mein kleiner Gardeoffizier
mit **Liane Haid, Willy Forst, Ernst Verebes, Otto Wallburg u. a.**
noch bis einschl. Donnerstag!
Ganz Detmold spricht von den herrlichen Schlagern in „Das Lied ist aus! Wann werden Sie diesen Tonfilm sehen und hören?
Tägl. 4.15, 6.30 letzte Vorstellg. 8.30 Uhr

Thüringer Goldglöckchen
die frühreife, gelbfleischige Delikateß-Kartoffel.



Goldglöckchen ist nicht nur die frühere sondern auch in Qualität u. Aufsehen die allerfeinste Speisekartoffel. (4087
Goldglöckchen übertraf in jeder Beziehung die Holländer Erteling d. frühe Reife, Güte und höchste Erträge (160 Ztr. pro Morgen keine Seltenheit). **Goldglöckchen** eign. sich zum Ankeimen u. gedeiht auf allen Böden

Die im vorigen Jahre von Ihnen bezog. Thüringer Goldglöckchen sind zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen. Von 25 kg Aussaat erntete ich ca. 20 Zentner. Ich, sowie meine Nachbarn waren über ein derartigen Ertrag erstaunt. Peter Büllesfeld Heide (Rheinprov.)

Mit den im vorigen Jahre bezogenen Thür. Goldglöckchen war ich sehr zufrieden. Viele Leute haben gestaunt über den Ertrag. Der Geschmack der Kartoffel war sehr gut. Wilh. Kelle, Eickendorf, Kr. Calbe (Saale)

1 Ztr. 10,— M., ½ Ztr. 5.50 M., ¼ Ztr. 3.30 M., 10 Pfd.-Postsack 1.70 M. Versand bei frostfreiem Wetter. — Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerh. 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10 Proz. Rabatt. — Preisliste kostenlos.
A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 135
Thüringer landwirtschaftl. Zentral-Saatenstelle — Samenkulturen

---

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen, Lange Straße 63, Telefon 2394
Mady Christians
singt und spielt vor einem begeisterten Publikum die populären Schlager aus:
Leutnant warst du einst bei den Husaren
und erntet damit großen Beifall! Versäumen Sie nicht die letzten 3 Tage! Täglich abends 8.15 Uhr

---

Suche z. 15. Mai d. J.
Mädchen
am liebsten vom Lande.
Frau Heinrich Reibke Bad Salzuflen Hermannstraße 20

Kurtheater
Donnerstag, 30. April, abends 8 Uhr
Gastspiel der Ravensberger Heimatbühne
Dä Student van Mönster
oder „Liebe und Finanzamt"
Lustspiel von Dr. Schoneweg
Karten zu Mk. 1.50 und 2.— ab Mittwoch an der Theaterkasse. Kurgäste und Mitglieder der Konzert-, Theater- u. Vortragsvereinigung M. 0.50 Preisnachlaß.

Großkampftag!
Hannover-Bielefeld-Bad Salzuflen
boxen
am Mittwoch, dem 29. d. M. abends 8.15 Uhr, im **Lipp. Hof (Café Astoria)**
Vorverkauf:
Bad Salzuflen: Kunstgewerbehaus Neckermann; Salon Twistel, Brüderstraße.
Schötmar: Zigarrenhaus Exner.

Wer Möbel braucht, geht zu F. Mertens, Bielefeld Jahnplatz

Der Volksentscheid erfolglos

Bisher 35713 Ja-Stimmen

An dem Volksentscheid über die Frage der Landtagsauflösung beteiligten sich insgesamt 37 774 Abstimmungsberechtigten. Davon stimmten 35 713 Personen mit Ja und 1331 mit Nein. 730 Stimmzettel waren ungültig. Der Volksentscheid hat somit die für ein Gelingen gesetzlich vorgeschriebene Mindestbeteiligung der Hälfte der Stimmberechtigten (53 901) nicht erlangt.

Wie Detmold wählte

In den einzelnen Wahllokalen der Landeshauptstadt wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

Wahllokal	Ja	Nein	Ungültig
Odeon	471	15	24
Rathaus	356	20	26
Gewerbeschule	288	17	8
Knabenbürgerschule	278	12	10
Gasthaus Krone	267	20	2
Hotel Hermann	307	18	14
Mädchenbürgerschule	472	22	11
Lyzeum	411	21	7
Vereinshaus	405	15	4
Landgericht	378	12	9
Volkshaus	290	13	6
Landkrankenhaus	63	3	1
	3986	188	122

Das Ergebnis der brieflichen Abstimmung

Gestern nachmittag wurden im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes die brieflich abgegebenen Stimmen einer amtlichen Prüfung unterzogen. 204 Wahlberechtigte hatten sich brieflich an der Abstimmung beteiligt. Die Prüfung der Stimmscheine und Stimmzettel ergab folgende Zahlen:

Ja-Stimmen	178
Nein-Stimmen . . .	3
Ungültige Stimmen . .	23

Die verhältnismäßig große Zahl der ungültigen Stimmen ist darauf zurückzuführen, daß 21 Wähler die gesetzlichen Bestimmungen für die briefliche Wahl nicht genau beachtet hatten.

Das Urteil der Presse

Zu dem Ergebnis des Volksentscheides nahmen die gestrigen Ausgaben der lippischen Tageszeitungen und auch ein Teil der auswärtigen Presse ausführlich Stellung.

Die volksparteiliche „Lippische Post" hält das Gesamtergebnis unter Berücksichtigung der vorherrschenden Umstände nicht für ungünstig. „Man muß", so schreibt sie, „in Betracht ziehen, daß in allen Städten und Ortschaften des Landes von der Gegenseite aus mit einem Terror gearbeitet wurde, wie wir ihn in Lippe bisher noch nicht erfahren haben. Sämtliche Wahllokale wurden von der Sozialdemokratie unter schärfste Beobachtung gestellt, und der einzelne Wähler wurde noch im letzten Augenblick mit Druckmitteln aller Art bearbeitet, wobei es an den verschiedensten Drohungen nicht gefehlt hat. Man hat sogar an einem Ort den Photographenapparat zur Hilfe genommen, um die Wähler auf der Platte festzuhalten. Was für Mittel sonst noch angewandt sind, wird man wohl in den nächsten Tagen noch näher erfahren. Vorausgegangen war diesem Terror noch die Veröffentlichung der Stellungnahme des Landespräsidiums in einer Sonderausgabe des Staatsanzeigers, die dann auf höhere Verfügung am Sonntag morgen in jedem Wahllokal ausgehängt wurde, was auf die, die es besonders angehen sollte, den gewünschten Einfluß nicht verfehlt haben wird. So ist mit allen Mitteln, bei denen man auch vor der Ausgabe öffentlicher Gelder nicht zurückschreckte, von der Seite gearbeitet worden, die aus ihrer demokratischen Grundeinstellung heraus den Volksentscheid in die Verfassung aufgenommen hat, um die „Rechte des Volkes" zu wahren, die natürlich in dem Augenblick, wo das Volk andere Wege zu gehen droht, keine Rechte mehr sind. Und wie man dann die Ausübung des freisten Wahlrechts, das angeblich das deutsche Volk besitzt, auffaßt, das hat der Wahlsonntag in Lippe in der unwürdigsten Weise gezeigt, die man nicht scharf genug verurteilen kann."

Das Blatt beschäftigt sich dann mit den politischen Auswirkungen der Wahl. „Ob man sich", so heißt es weiter, „im Landtag selbst zu einer ruhigeren und sachlicheren Arbeit im Laufe dieser Zeit zusammenfinden wird, bleibt abzuwarten. Die Aussichten hierfür sind bei seiner Zusammensetzung und bei dem vorherrschenden Willen der Mehrheit, einseitige Politik zu treiben, sehr zweifelhaft."

Schließlich schildert die „Lippische Post" die Verhältnisse am Wahltag in Lemgo, die ein „würdeloses Schauspiel" geboten hätten. **„Bedauerlich ist es besonders, daß sich an den Vorkommnissen vor den Wahllokalen sogar der Landtagsabgeordnete und Ratsherr Schmuck derart beteiligte, daß sich die hiesige Polizei auf Grund der ihr zugegangenen wiederholten Klagen veranlaßt sah, ihn aufzufordern, davon Abstand zu nehmen."**

Die in Schötmar erscheinenden „Lippischen Nachrichten" sind ebenfalls der Ansicht, daß der Volksentscheid nicht als Fiasko angesehen werden kann. Sie stehen mit uns auf dem Standpunkt, daß unter den gegebenen Verhältnissen der Wille des Volkes gar nicht zum Ausdruck kommen kann, da sämtliche Stimmen, einschließlich der großen Partei der Nichtwähler, in Erscheinung träten, und stellen ebenfalls fest, daß so mancher Wähler, der gern seine Stimme für den Volksentscheid abgegeben hätte, zu Hause geblieben sei, da er diese „geheime" Wahl fürchte. Das Blatt schreibt dann an anderer Stelle mit bitterem Unterton: „Vom amtlichen Brett leuchtet dem Wähler ein gelbes Plakat entgegen, auf dem das Lippische Landespräsidium dartut, daß unter der bisherigen Regierung des Hermannsland ein Paradies auf Erden gewesen; es ist gut, wenn auch amtlicherseits in den Wahlkampf eingegriffen wird, denn wir leben in der freisten Republik der Welt und wissen, was sich gehört. Aus Großmöster Tagen klingt in sozialdemokratischen Kreisen eine Sage, daß bei früheren Wahlen im östlichsten Ostpreußen grausige Sitten geherrscht hätten; man habe die Arbeiterschaft terrosiert, indem die Gutsherren zugegen waren, wenn ihre Leute abstimmten, die sie noch vorher durch Freibier und ähnliche Scheußlichkeiten zu beeinflussen suchten. Heute verzichten wir gebildeten und innerlich freien Republikaner auf solche Mätzchen, wir stehen in Ehrfurcht Spalier, und amtlicherseits wird der Wähler begrüßt durch das gelbe Plakat des Landespräsidiums, denn wir wissen, was eine geheime Wahl ist, diese in jeder Weise unbeeinflußte Ausübung des Wahlrechtes, die der Stolz ist jedes echten Volksfreundes."

*

Die „Lippische Volkszeitung" in Lage begnügt sich mit einem Stimmungsbild über den Wahltag, nimmt also zu dem Ergebnis selbst keine Stellung. Aber auch sie kommt zu dem Schluß, daß „es nicht angeht, daß am Abstimmungstage kontrolliert werden kann, wer für oder gegen den Entscheid ist", und fordert ein Wahlgesetz, das eine wirkliche Geheimhaltung der Wahl ermöglicht.

*

Nur das „Volksblatt" ist ob des Ergebnisses der Wahl restlos glücklich. Es rechnet aus ihm ein außerordentlich starkes Vertrauensvotum für Herrn Drake heraus und geniert sich in der Tat nicht, die Behauptung aufzustellen, daß mehr als zwei Drittel der lippischen Bevölkerung, also 73 000 Wähler, dem jetzigen System das Vertrauen ausgesprochen hätten. Wenn es aber an anderer Stelle seiner besonderen Genugtuung darüber Ausdruck gibt, **daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei überall auf dem Posten gewesen seien, und besonders das fleißige Führen von Listen hervorhebt,** so haben wir dem nichts hinzuzufügen. Diese Auslassungen besagen alles.

*

Von den Bemerkungen der auswärtigen Zeitungen zu dem Wahlergebnis sei nur die Stellungnahme des „Hannoverschen Kuriers" wiedergegeben. Er stellt fest, daß sich rund ein Drittel der Stimmberechtigten für die Auflösung des Landtags ausgesprochen habe, und wirft die Frage auf, ob die Landesregierung aus dem Ergebnis irgendwelche Konsequenzen ziehen oder ob sie angesichts einer doch recht erheblichen Gegnerschaft im Volke auch weiterhin am Ruder bleiben wolle.

Zuschriften zur Wahl

„Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit".

Augustdorf, 27. April.

Die Parole der Sozialdemokratie. Leider aber gilt das Wort bei den „Genossen" nur im Kampf um eigene Vorteile. Wehe dem, der parteipolitisch anders orientiert ist; auf ihn findet das Schlagwort durchaus keine Anwendung. Ein treffendes Beispiel hierfür war das Benehmen der S. P. D.-Leute vor den hiesigen Wahllokalen am Wahltag. Eine Abteilung auswärtiger Grün- und Schwarzhemden, darunter einige nicht wahlberechtigte Minderjährige von hier, hielten den ganzen Tag über den Zugang zu den Wahllokalen in der unverschämtesten Weise besetzt. Die Wähler wurden in der ungehörigsten Art belästigt, so daß bereits nach wenigen Stunden die Polizei telefonisch herbeigerufen werden mußte. Selbstverständlich war beim Erscheinen des Beamten der Landjägerei aller „Heldenmut" verflogen. Ebenso selbstverständlich aber setzten die Anpöbeleien nach Abfahrt der Polizei und einer S. A.-Abteilung umso stärker wieder ein. Etwas Unwürdigeres als diese Belästigung selbst ältester Leute kann man sich unmöglich denken. Mit großer Pose wurden die Namen sämtlicher Wähler ins schwarze (besser rote) Buch geschrieben und jedem eine möglichst grobe Unverschämtheit an den Kopf geworfen. Die Feder sträubt sich, die gemeinen Redensarten wiederzugeben. Die hiesigen Wähler, welche bisher über den Geist, der im Lager der Sozialdemokratie herrscht, noch nicht völlig im klaren waren, sind seit Sonntag bestens orientiert.

Im übrigen aber können solche plumpen Einschüchterungsmethoden nur nach der alten Lebensregel gewertet werden: Der Ertrinkende klammert sich an einen Strohhalm.

*

Demokratische Wahlfreiheit - oder Terror?

Aus einem Landbezirk wird uns geschrieben:

Die Verfassungen des Deutschen Reiches und der deutschen Länder geben einer bestimmten Zahl deutscher Staatsbürger das Recht, unter gewissen Voraussetzungen an die Gesamtheit der Bürger zu appellieren, damit sie ihren Willen in dieser und jener Frage durch öffentliche Volksbefragung — in der Form des Volksbegehrens und des Volksentscheids — kundtun. Ein Grundrecht jeder Demokratie besteht darin, den Staatsbürgern in der Betätigung verfassungsmäßig verbriefter Rechte keinerlei Hindernisse zu bereiten und sie vor jeder Schädigung in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder gar amtlicher Stellung zu bewahren. Die Teilnahme an einem von der obersten Landesbehörde zugelassenen Volksbegehren und Volksentscheid muß als loyales Recht aller Staatsbürger angesehen werden. Müßten sich insbesondere nicht alle Parteien, die sich als Hüter der demokratischen Staatsverfassung hinstellen, berufen fühlen, die Ausübung verfassungsmäßiger Rechte offiziell und inoffiziell zu sichern und zu schützen? Was aber ist festzustellen?

Die sozialistische Presse beeilte sich, jeden Abstimmenden als Anhänger der Nationalsozialisten hinzustellen. Haben nicht alle bürgerlichen Parteien — mit Ausnahme der Staatspartei und der Aufwertler — ihre Wähler zur Teilnahme am Volksentscheid aufgerufen, auch die Volksnationale Vereinigung, auch der Evangelische Volksdienst? Und ist die Bekundung des Wunsches, der Lippische Landtag sei vor Ablauf der vierjährigen Wahlperiode neu zu wählen, — sintemal eine erhebliche politische Wandlung seit 1929 festzustellen ist — eine undemokratische Handlung? Man könnte mit Fug und Recht sogar geltend machen, daß es den ungeschriebenen Gesetzen der Demokratie geradezu entspreche, bei festzustellender politischer Sinneswandlung weiter Wählerkreise das gesamte Volk zu einer Willenskundgebung aufzurufen, auch wenn die Legislaturperiode nicht abgelaufen ist.

Ganz unerhört ist aber die von der sozialistischen Parteileitung angeordnete Kontrolle derjenigen, die zum Volksentscheid sich innerlich gedrungen fühlen. Man stelle sich folgendes vor: Vor dem in einer Gastwirtschaft befindlichen Wahllokal eines Dorfes haben sich 10—15 Personen postiert. Sie stehen nicht etwa zufällig da, sondern sie sind das Überwachungskommando, das eine sich „demokratisch" nennende Partei zur Kontrolle der Abstimmenden herbeordert hat. Jeder, der den Weg zum Wahllokal nimmt, muß durch die Gruppe der sozialistischen Kontrolleure hindurchschreiten und wird mit vielsagenden Blicken gemustert.

Niemand, der die vielfachen Abhängigkeiten und Verbundenheiten der Dorfbewohner untereinander kennt, wird die Absichten dieser organisierten Wählerkontrolle leugnen und die starken Wirkungen in Frage stellen wollen. **Mancher Handwerker, der zur Abstimmung gehen möchte, denkt an den wahrscheinlichen Verlust an Kundschaft; der Kaufmann befürchtet stillen Boykott der sozialistischen Arbeiterschaft; und der Beamte, der nur an seine Pflicht zu denken hat, muß Einbuße in seinem Vertrauensverhältnis zur Bevölkerung gewärtigen. Aber auch mancher Arbeiter — wir haben es gesehen — lehnt scheu vor dem Wahllokal um, wenn er seine Arbeitskollegen, und unter ihnen gerade die prominenten örtlichen Führer der Sozialdemokratie, in starker Gruppe vor dem Wahllokal Wache halten sieht.**

Müßte die Sozialdemokratie nicht daran denken, wie sehr sie unter dem offenen Wahlverfahren in Preußen einst gelitten hat? Klagt sie nicht beweglich über den Wahlterror in Polen und Italien? Und nun organisiert dieselbe Partei bei einem Volksentscheid, bei dem nicht einmal weltbewegende Dinge auf dem Spiel stehen, eine auf Abschreckung und Fernbleiben von der Abstimmung gerichtete Wählerkontrolle, ein Spießrutenlaufen schlimmster Art! Wir fragen: Ist das noch Demokratie, d. h. freie, unbeeinflußte Willenskundgebung eines sich selbst regierenden Volkes?

Ist das Wahlfreiheit — oder Terror?

Der Zahlenspiegel aus Stadt und Land

Ort	Eintrag beim Volksbegehr.	Abgegebene Stimmen	Ja	Nein	Ungültig
Städte					
Barntrup	701	576	528	28	20
Blomberg	917	1007	932	56	19
Detmold	3117	4296	3986	188	122
Horn	688	623	595	22	6
Lage	1870	1972	1862	75	35
Lemgo	2603	3031	2926	79	26
Oerlinghausen	266	382	371	6	5
Salzuflen	1888	2159	2111	35	13
Schötmar	868	881	849	16	16
Schwalenberg	218	164	162	2	—
Zusammen	13156	15091	14322	507	262
Amt Blomberg					
Belle		207	202	2	3
Billerbeck		105	103	1	1
Cappel, Mossenberg, Wöhren		198	189	7	2
Donop, Altendonop		162	145	10	7
Elbringen		286	273	4	7
Eschenbruch		117	110	5	2
Falkenhagen		47	41	4	2
Großenmarpe		195	188	1	6
Herrentrup-Reelkirchen		271	256	9	4
Höntrup, Wellentrup, Siebenh.		133	125	7	1
Hummersen		47	47	—	—
Istrup		180	168	7	5
Kleinenmarpe		136	131	4	1
Köterberg, Riese		29	26	2	1
Lothe und Ruensit		142	136	4	2
Maspe, Borkhausen-Freism.		62	61	1	—
Rischenau		100	98	2	—
Sabbenhausen		168	162	5	1
Schieder		259	241	9	9
Siekholz, Glashütte		114	97	17	—
Tintrup		133	130	3	—
Wöbbel		94	91	1	2
Wörderfeld		118	116	1	1
Riese		27	24	2	1
Amt Detmold					
Augustdorf		371	358	10	3
Bad Meinberg		397	369	13	15
Bellenberg		68	65	3	—
Bentrup		86	80	3	3
Berlebeck		114	103	5	6
Billinghausen		140	128	8	4
Brokhausen, Barkhausen		151	151	—	—
Brüntrup		102	95	3	4
Cappel mit Stift C.		28	27	1	—
Dehlentrup		47	45	2	—
Ehrentrup		176	166	7	3
Fromhausen		46	44	2	—
Grevenhagen		20	20	—	—
Hagen		249	225	7	17
Hakedahl		42	40	2	—
Hardissen			91	3	—
Haustenbeck		177	161	9	7
Heidenoldendorf		404	380	15	9
Heiden		329	321	4	4
Heiligenkirchen		205	185	10	10
Heesten		69	56	6	7
Heßloh		60	60	—	—
Hiddesen		560	520	22	18
Holzhausen-Externsteine		83	81	2	—
Hornoldendorf		60	59	1	2
Hörste		171	157	9	5
Hörstmar		107	102	5	—
Jerxen-Orbke		126	115	7	4
Klüt		91	86	1	4
Kohlstädt		46	43	1	2
Leistrup-Meiersfeld		65	58	6	1
Leopoldstal		121	111	6	4
Lipperode		269	259	10	—
Mosebeck		204	195	9	—
Müssen		186	171	8	9
Niederschönhagen		50	50	—	—
Nienhagen		57	56	1	—
Oberschönhagen		73	68	2	3
Oesterholz		14	13	1	—
Oettern-Bremke		109	102	7	—
Ohrsen		92	86	5	1
Pivitsheide V. L. I		99	93	2	4
Pivitsheide V. L. II					
Pivitsheide V. H.		114	104	7	3
Pottenhausen		137	135	1	1
Remmighausen		99	87	9	3
Schlangen		234	232	2	—

Ort	Abgegebene Stimmen	Ja	Nein	Ungültig
Schönemark, Schmedissen	107	103	4	—
Spork	95	90	2	3
Trophagen	33	33	—	—
Valhausen	77	71	6	—
Veldrom	63	60	3	—
Waddenhausen	234	217	9	8
Wehren	78	78	—	—
Wissentrup	63	57	2	4
Wahlhausen b. Horn	55	55	—	—
Amt Schötmar				
Asemissen	110	98	6	6
Werl, Aspe, Asperheide usw.	50	50	—	—
Bechterdissen	109	96	8	5
Berterhagen, Nienhagen	129	122	6	1
Biemsen-Ahmsen	187	177	10	—
Ehrsen-Breden	133	126	4	3
Grastrup-Hölsen	201	183	9	9
Holzhausen	289	266	14	9
Krentrup	218	194	16	8
Leopoldshöhe	284	260	20	4
Lipperreihe	57	55	1	1
Lockhausen	300	288	9	3
Oberwüsten	213	194	5	14
Papenhausen	40	39	1	—
Retzen	111	103	6	2
Unterwüsten	303	273	19	11
Währentrup	243	225	14	4
Wellentrup	330	298	16	16
Werl	164	158	3	3
Wülfer-Bexten	147	140	4	3
Greste	363	323	26	14
Amt Brake				
Almena	161	152	4	5
Alverdissen	374	368	6	—
Asendorf	129	126	3	—
Asmissen	240	229	11	—
Bavenhausen	130	124	6	—
Bega und Wülfentrup	215	211	4	—
Bentorf	158	155	2	1
Bösingfeld	404	398	3	3
Brake	376	356	8	6
Bremke	101	101	—	—
Brosen	104	104	—	—
Brüntorf	152	148	4	—
Dörentrup	116	109	7	—
Entrup	103	98	3	2
Erder	113	107	1	5
Farmbeck	54	49	3	2
Frenkhausen	260	256	4	—
Hillentrup	125	121	3	1
Hohenhausen	350	335	11	4
Humfeld	397	381	17	—
Kalldorf	282	262	15	5
Kükenbruch	75	71	4	—
Langenholzhausen	260	256	4	—
Laßbruch	112	104	8	—
Leese	91	81	5	5
Lieme	245	233	4	8
Loßbruch	60	59	1	—
Lüdenhausen	236	224	9	—
Lüerdissen	71	69	2	—
Matorf	93	85	3	4
Meierberg	140	129	1	10
Nalhof	91	89	2	—
Rott	127	108	14	5
Selbeck	51	45	4	2
Silixen	103	102	1	—
Sommersell	130	108	16	6
Sonneborn	223	216	7	—
Schönhagen	—	—	—	—
Schwelentrup	75	69	4	2
Stemmen	56	56	—	—
Talle und Osterhagen	97	92	5	—
Varenholz	28	25	1	2
Voßheide	341	320	10	11
Wahmbeck	171	159	8	4
Welstorf	105	101	4	—
Wendlinghausen	108	102	4	2
Westorf	84	84	—	—
Wiembeck	98	91	7	—

Lipper Land

Von der Unterhaltung der Domänengebäude

In der Landtagssitzung vom 4. März d. J. ist über die Unterhaltung der Domänengebäude verhandelt worden. Das Landespräsidium hat dem Landtag jetzt eine Zusammenstellung überreicht, aus der sich ergibt, welche Beträge für die von den Domänenpächtern ausgeführten Gebäudereparaturen in den Jahren 1914, 1918, 1928, 1929 und 1930 verausgabt worden sind. Wir lassen sie untenstehend folgen:

	1914	1918	1928	1929	1930
Barntrup	700	620	1900	1700	1700
Bexten	400	420	900	1000	1485
Biemsen	390	370	950	1100	2000
Brake	1940	900	1600	2200	3000
Breda	900	720	950	950	1300
Büllinghausen	260	221	700	750	800
Dorotheental	97	104	200	400	450
Göttentrup	277	150	600	600	630
Heerse	700	802	Neuverpachtung	2450	1700
Johannettental	400	950	1700	1700	1800
Oelentrup	340	500	1200	2300	1450
Schieder	1360	1650	2000	3400	5000
Schwalenberg	950	900	932	1200	2400
Ühbentrup	650	550	950	1100	1300
Varenholz	1000	1200	Neuverpachtung	1200	2460

Der Gebäudebesitz ist auch nach dieser Reparaturenaufstellung für das Land kein Vergnügen.

Der Besoldungsaufwand der lippischen Sparkassen

Einer vom Landtag gegebenen Anregung zufolge hat das Landespräsidium jetzt den Besoldungsaufwand der lippischen Sparkassen ermittelt. Danach werden jährlich verausgabt:

Kommunale Sparkassen.

Städtische Sparkasse Detmold: 14 Beamte und Angestellte	44 827,04	RM
Städtische Sparkasse Lemgo: 11 Beamte und Angestellte	39 932,20	„
Städtische Sparkasse Bad Salzuflen: 14 Beamte und Angestellte	46 799,00	„
Sparkasse der Stadt Lage: 12 Beamte und Angestellte	38 610,00	„
Städtische Spar- u. Leihekasse in Blomberg: 17 Beamte und Angestellte	46 144,80	„
Städtische Sparkasse Horn: 4 Beamte und Angestellte	16 826,80	„
Städtische Spar- u. Leihekasse Barntrup: 8 Beamte und Angestellte	19 496,40	„
Städtische Spar- u. Leihekasse Schwalenberg: 2 Beamte und Angestellte	4 536,00	„
Amtssparkasse Detmold: 8 Beamte und Angestellte	23 748,20	„
Amtssparkasse Lage: 10 Beamte und Angestellte	40 048,00	„
Amtssparkasse Horn: 4 Beamte und Angestellte	12 519,20	„
Amtssparkasse Schötmar: 11 Beamte und Angestellte	22 904,00	„
Amtssparkasse Oerlinghausen: 7 Beamte und Angestellte	17 538,40	„
Amtssparkasse Brake: 21 Beamte und Angestellte	67 619,72	„
Gemeindesparkasse Elbringen: 5 Beamte und Angestellte	11 100,00	„
Zusammen:	452 649,76	RM.

Staatliche Sparkassen.

Landesspar- u. Leihekasse Detmold:	130 964	RM.

Jetzt noch vorsätzliche Brandstiftung

Der Hohenhausen Heiratsvermittler kommt vor das Schwurgericht

Wir haben in den letzten Monaten wiederholt und ausführlich über den Heiratsvermittler Schladnikewitz aus Hohenhausen berichten müssen, dessen betrügerische Geschäftsmethoden bereits zu seiner Verurteilung führten. Inzwischen haben eingehende Nachforschungen stattgefunden, die jetzt zu einem überraschenden Ergebnis geführt haben. Schl. ist der vorsätzlichen Brandstiftung überführt, und zwar hat er im Dorfe Dehrenberg bei Hameln a. d. W. ein Haus in Brand gesteckt, sehr wahrscheinlich gegen eine entsprechende Belohnung. Sofort nach Aufdeckung dieser Tat ist die gegen Schl. verhängte Strafhaft unterbrochen worden und erneut Untersuchungshaft angeordnet. Der Täter wird außerdem beschuldigt, vor einiger Zeit in Langenholzhausen zu einer Brandstiftung aufgefordert zu haben. Er war mit dem Verkauf einer dort gelegenen Besitzung beauftragt. Dabei soll er dem Hausbesitzer gesagt haben, es wäre das Beste, das Haus anzustecken, dabei käme durch die Versicherung mehr heraus als durch einen Verkauf. Die Ermittlungen über diesen Fall stehen vor dem Abschluß, so daß die nächste, wahrscheinlich im Juni stattfindende 2. Schwurgerichtsperiode, sich erneut mit Schl. zu befassen haben wird.

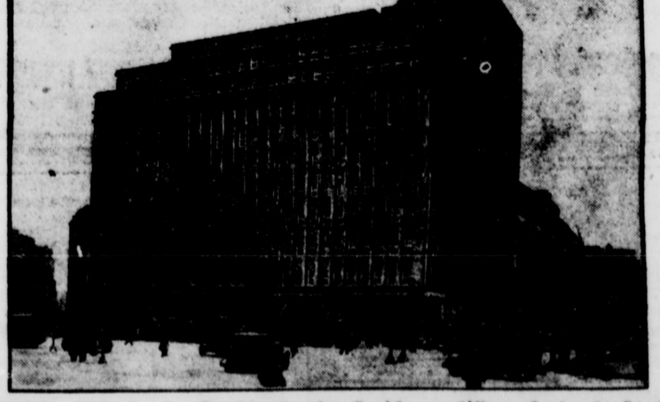
Inzwischen werden die „Taten" des Rechtsagenten in bezug auf seine übrigen sauberen Geschäfte vor dem Schöffengericht ihre Aufklärung finden. Was sich der Verhaftete in dieser Beziehung geleistet hat, spottet jeder Beschreibung.

Tagung der technischen Beamten

Am 9. Mai, nachmittags 3½ Uhr, findet eine Tagung der Berufsgruppe der technischen Beamten im Lippischen Beamtenbund im Gesellschaftshause in Detmold statt. Aus dem ganzen Lande werden die Angehörigen dieser Berufsgruppe zusammenkommen, um gemeinschaftlich mit den interessierten Kreisen die Fragen der Technik im heutigen Volksstaat zu erörtern und dabei gleichzeitig die Feier des zehnjährigen Bestehens der Berufsgruppe zu begehen. Interessante Vorträge aus dem vielseitigen Gebiet der Technik, verbunden mit den sehr lehrreichen Filmen „Der Brückenbau" und „Das Alte Land" werden für den guten Verlauf der Tagung sorgen und dadurch wird die Tätigkeit dieser Berufsgruppe zum gemeinen Wohl ins rechte Licht gebracht. Es dürfte allgemein interessieren, zu hören, welche stille Arbeit geleistet wird, wenn Landstraßen dem neuzeitlichen Verkehr entsprechend hergestellt, öffentliche Neubauten errichtet, dieselben vermessen und versichert werden sollen. Dieser Satz vereinigt in sich sämtliche in Frage kommenden technischen Berufe, und es ist zurzeit noch recht unbekannt, wie sich diese Arbeit vollzieht. Aus diesem Grunde will die Berufsvereinigung der technischen Beamten aus sich heraus anläßlich des zehnjährigen Bestehens an die Öffentlichkeit treten und hofft damit zur allgemeinen Verständigung beizutragen.

Zum Kaffee gehört
Weber's Carlsbader
denn das gibt dem Wasser, was ihm fehlt: Die Kraft, alles Aroma aufzunehmen. Probieren!
Aber Weber's muß es sein! - Natürlich!

Der Wolkenkratzer des D.H.V.



Der 12stöckige Riesenbau des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Hamburg wird dieser Tage in Betrieb genommen. Das neue Gebäude vereint die eindrucksvolle Wucht seines Gesamtbaus mit guter baulicher Gliederung im einzelnen.

Detmold

— **Elternversammlung.** Mit freundlicher Genehmigung der Lippischen Regierung, datiert vom 22. April d. Js., wird die reformierte Frauenhilfe am Sonntag, 3. Mai, eine Sammlung auf der Straße abhalten zum Besten kranker Mütter, die in Not sind. Woher sollen sie, die oft der Verzweiflung nahe sind, bei der Arbeitslosigkeit der Männer die Möglichkeit zur Pflege und der notwendig kräftigen Ernährung nehmen, wenn nicht liebevolle Hände und Herzen sie darreichen? So wendet sich denn die reformierte Frauenhilfe vertrauensvoll an die Glieder der reformierten Gemeinde mit der Bitte: helft, daß in solchen besonderen Notfällen, die leider gar so häufig sind, den Müttern die Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit wiederkehre zum Wohle ihrer hilflosen Familien. Einer trage des andern Last.

— **Ehemaliger Detmolder Sänger in Argentinien.** Im Theater Colon in Buenos Aires wird am 30. Mai die unter Leitung des Kölner Intendanten Prof. Max Hofmüller stehende deutsche Opernspielzeit eröffnet. Zu den Mitgliedern dieses deutschen Opernensembles gehört auch der von seiner Anfangstätigkeit in Detmold bei Eröffnung des Landestheaters bekannte Bassist Ludwig Hoffmann, der seit Jahren an der Berliner Staatsoper große Erfolge erzielt. Weiter sind Namen von Klang: Kapellmeister Sebastian von der Charlottenburger Oper, die Sängerinnen Leider, Ranzow, Raidl, Olschewska, die Sänger Jöken, Kipnis, Melchior, Schipper, sowie der erfolggekrönte Tenor der Bielefelder Oper Bednarczyk, der in Köln seinen Aufstieg nahm, in dem Ensemble vereinigt.

— **Ein Motorrad in Brand.** Vorgestern entstand beim Ingangsetzen eines Motorrades in der Baumstraße ein Vergaserbrand, der sich bald über das ganze Rad verbreitete und die Maschine zerstörte. Da auch das Haus, an das das Rad gelehnt war, in Gefahr geriet, wurde die Feuerwehr alarmiert. Es gelang, das Haus zu schützen.

— **Hohes Alter.** Seinen 80. Geburtstag feiert heute, am Dienstag, Herr Postsekretär a. D. Hermann Schoos, Hermannstraße 15. Unserem langjährigen Leser die herzlichsten Glückwünsche!

— **Zum Müllerabend** am Dienstag, dem 28. April, 8 Uhr, lädt die reformierte Frauenhilfe die Mütter der Gemeinde, ob jung, ob alt, herzlich ein in das Gemeindehaus.

— **Schäferhundausstellung.** Am Sonntag, 3. Mai, vormittags 8 Uhr beginnend, findet seitens der Ortsgruppe Detmold S.V. auf dem Sportplatz Falkenkrug bei Detmold eine vom Deutschen Kartell für Hundewesen anerkannte Sonderschau für Deutsche Schäferhunde für eingetragene Rassetiere statt. Zu dieser Schönheitskonkurrenz der Schäferhundrasse stehen zahlreiche und wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. Auskunft erteilt die Ausstellungsleitung, Herr W. Ehlert, Detmold, Leopoldstraße 7. Dort werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

— **In das Handelsregister** B Nr. 69, Mineralbrunnen-Aktiengesellschaft Berlebeck in Berlebeck, ist eingetragen: Der Kommerzienrat Heinrich Nobel in Detmold ist durch Beschluß des Registergerichts vom 31. März 1931 für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1931 zum alleinigen Vorstande bestellt worden.

— **Im Modernen Lichtspielhaus** läuft seit einigen Tagen der Film „Das Lied ist aus". Auf allgemeinen Wunsch wird bis Donnerstag Gelegenheit gegeben, sich den Film anzusehen. Bisher war das Haus täglich ausverkauft.

Bad Salzuflen

— **Silberne Hochzeit** feierten gestern frisch und gesund die Eheleute Malermeister Adolf Meier und Frau Auguste, geb. Bode, Schiefahofstraße. Wir gratulieren herzlichst.

— **Ein neuer Fahrraddiebstahl** wurde am Sonnabend abend entdeckt. Dieses Mal wurde das Rad vor der Gastwirtschaft Schmeitzer in der Ahornstraße gestohlen. Das Rad ist schwarz lackiert, hat schwarze Felgen und einen deutschen Lenker. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

— **Am Wahltag** war die Polizei von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr in erhöhter Alarmbereitschaft. Sie wurde zu neun verschiedenen Stellen im Laufe des Tages gerufen, um hier auszubrechen drohende Streitigkeiten im Keim zu ersticken.

— **Kurtheater.** Der Donnerstag brisat ein Gastspiel der Ravensberger Heimatbühne mit dem vortrefflichen Lustspiel „Da Student van Münster" oder „Liebe und Finanzamt" von Dr. Eduard Schonewes Bielefeld. Ueber eine auswärtige Aufführung lesen wir u. a.: . . . . . Ein voller Erfolg in jeder Beziehung! Das Stück gefiel, die Mitwirkenden übertrafen sich selbst und der Verein hatte ein volles Haus. Einen guten Gedanken hatte Schonewes, als er sein Lustspiel der Ravensberger Heimatbühne, Oerford, anvertraute. Wie haben diese Spieler es verstanden, auf der Bühne aus dem Stück alles herauszuholen, was möglich war! Unter der Regie des Leiters, Herrn Rektor Horstbrink, ist eine Aufführung daraus geworden, die verdient, meisterhaft genannt zu werden. Eine vollendete Leistung in Spiel, Mimik und Reinheit der Aussprache. Die Darsteller lebten voll und ganz in ihrer Rolle. Es war aber auch keine Bewegung, keine Miene, die fremd auf der Bühne wirkte, die nicht voll und ganz in den Rahmen der Rollen hineinpaßte. Sie spielten nicht nur den Studenten van Münster, nein, sie lebten ihn." — Wir zweifeln nicht, daß dieses amüsante Werk auch hier besondere Zugkraft ausüben wird.

Schötmar

— **Die gefahrvolle Kurve.** Auf der Langen Straße ereignete sich in der Nacht zum Sonntag wiederum ein Autounfall, wobei eine Person schwer verletzt wurde und die Überführung ins Hoffmannsstift erforderlich war. Der Wagen war mit voller Wucht gefahren und stark beschädigt worden. [27

Lage

— **Kampfhähne vor dem Bahnhof.** Sonntagabend entstand zwischen angeheiterten jungen Leuten, die von einem Tanzvergnügen heimkehrten, ein Streit, wobei es sehr lebhaft zuging. Nach Verabreichung tüchtiger Prügel trennten sich die Kampfhähne. (27

— **Auf frischer Tat ertappt.** Die Polizei hat am Sonntagmorgen in der Eichenallee den Butterdieb gefaßt, der in der letzten Zeit wiederholt Butter aus den Molkereien gestohlen hat. Der Feinschmecker, ein Mann aus Diestelbruch, wurde von der Polizei abgeführt. (23

— **Blütenpracht im Wintergarten von Café Henning.** Acht volle Blütendolden einer Clivie leuchten schon von weitem. Fachleute großer auswärtiger Gärtnereien von Weltruf (Krupp-Essen) gaben ihr Urteil über diese Blütenpracht dahin ab, daß wohl in ganz Deutschland ein zweites Exemplar in solcher Fülle in Privatbesitz nicht vorhanden sei. Wie von einem hiesigen Gärtner mitgeteilt wurde, bedarf die Clivie nicht allzu großer Pflege, während sie im Sommer durch ihre saftigen, dunkelgrünen Blätter als Zimmerzierde gilt, erfreut sie im Frühjahr durch recht schönen Blütenschmuck. Für unsere Hausfrauen lohnt es sich daher, Clivien zu pflegen. (23

Oerlinghausen

— **Verhüteter Waldbrand.** In der Stukenbrocker Senne brach vor einigen Tagen ein Feuer aus, das aber glücklicherweise von Insassen eines vorbeifahrenden Autos bemerkt und durch tatkräftiges Eingreifen im Keime erstickt werden konnte. Das Feuer ist wahrscheinlich absichtlich angelegt worden. [50

— **„Die Rose von Stambul".** Eine Schauspielertruppe veranstaltete am Sonntagabend im Kastanienkrug einen Werbeabend, an dem bei vollständig ausverkauftem Hause Leo Falls Operette „Die Rose von Stambul" zur Aufführung gelangte. Mancher Besucher wird anfangs ein wenig voreingenommen gewesen sein, mancher wird im Stillen gelächelt haben über das Beginnen, Leo Falls Operette auf einer kleinen beschränkten Gasthausbühne aufzuführen, aber alle werden zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Schauspieler ihre Sache vorzüglich machten und sich im Sturm die Herzen des Publikums eroberten, das am Schluß der Vorstellung in begeisterte Beifallsstürme ausbrach. Alle Spieler boten gesanglich und mimisch eine abgerundete Leistung. Wie bekannt wird, ist alle 14 Tage ein Gastspiel vorgesehen, und zwar wird demnächst „Das Schwarzwaldmädel" von Jessel gegeben. [50

Der Wahltag in Salzuflen

Mal ein bißchen Sonne und mal ein bißchen Regen, so fing er an, dieser bedeutsame Tag, dann wurde die Sonne immer seltener und der Regen immer häufiger, bis sich am Abend alles Hoffen auf Besserung in Wohlgefallen auflöste, und wie die im Zeichen eines freien, gleichen und geheimen Wahlrechtes gehegten Erwartungen zu Wasser wurden. So ein Volksentscheid ist nämlich in Wahrheit gar kein Volksentscheid, solange er nicht von der tatsächlich abgegebnen Stimmenzahl abhängig gemacht wird, und solange die nicht abgegebenen Stimmen als gültig mitgezählt werden. Jetzt kann die eine oder die andere Partei, der die Sache nicht genehm ist, einfach Stimmenthaltung proklamieren und durch Aufstellen von Beobachtungsposten einen erfolgreichen Wahlterror ausüben, der jegliche gerechte und geheime Handhabung dieses dem Volke so großmütig bescherten Machtmittels aufs Lächerlichste in Frage stellt. So wird aus einer hochwichtigen politischen Angelegenheit ein furchtbarer Mumpitz, und so war auch die Abstimmerei am Sonntag bei uns in Salzuflen, wie im ganzen Lande Lippe, nichts weiter, als ein von vornherein zum Mißerfolg verurteilter Bierulk. Die Uniformierten des Reichsbanners paßten auf wie die Schießhunde vor allen Wahllokalen, und manch ängstliches Gemüt wurde der Wandhandlung ferngehalten; Beamte und Geschäftsleute zogen es vor, zu Hause zu bleiben und lieber gar nicht abzustimmen, als sich auf solche Weise bespitzeln zu lassen. Es blieb also alles ziemlich ruhig, am Tage des sogenannten Volksentscheids in Bad Salzuflen. Nur im benachbarten Schötmar soll ein wählen wollender Genosse mit Hilfe einer mächtigen Maulschelle darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß er sich seiner Stimme zu enthalten hätte, was denn auch im beabsichtigten Sinne geholfen haben soll. Na ja, Nachdruck war in diesem Falle ebensowenig verboten wie Spionage, und das hat der sozialdemokratischen Abwehr denn auch zum Siege verholfen: 19 000 Stimmen bekam der Volksentscheid zu wenig, mit annähernd 35 000 Stimmen fiel er ins Wasser! — Gott hab' ihn selig! Es triumphiert wieder einmal die „andere Seite". Sie hat eben gesiegt. Ob sie sich aber dieses Sieges so ganz von Herzen freuen darf, das steht erst noch auf einem anderen Blatte, das wird die Zukunft lehren und — die nächste Landtagswahl, bei welcher alles Spitzeln und Spionieren in solchem Maße, wie beim Volksentscheid, unmöglich sein wird. Einstweilen bleibt also die Regierung, bleibt der Landtag. Unliebsame Erschütterungen sind dem lippischen Bürger erspart, seinem Bedürfnis nach Ruhe, diesem geradezu erschütternden Bedürfnis, ist jetzt Rechnung getragen. Ruhe sanft, lieber lippischer Bürger!

Alte Hansestadt Lemgo

— **Kleinere Diebstähle** wurden in der Nacht zum Sonntag hier ausgeführt. Aus den Schaukästen der Firmen W. Mundhenke, Mittelstraße, und Schauf, Bismarckstraße, wurden Sachen, die zum Glück nur einen geringen Wert hatten, gestohlen. Die Diebe hatten die Schlösser erbrochen und die Kästen dann geöffnet. Da diese nur mit Vierkantschlössern ausgerüstet waren, hatten sie leichte Arbeit.

Amt Detmold

Neu-Meiersfeld, 26. April. Frühling draußen. Auch Frühlingsregen fällt. Aber wie Nachtfrost legt es sich auf die Familie Mönch. Schon vor Jahren verlor sie ihr Oberhaupt. Nach schwerer Krankheit, die ihn ins Landeskrankenhaus führte und ihm schließlich das Augenlicht nahm, starb der fleißige Ziegelmeister. Jetzt traf der Tod als Erlöser von langem, schwerem Lungenleiden die jüngste Tochter Minna. Keine zwei Jahrzehnte war sie fleißig und bescheiden ihre Wege gegangen, bis das tückische Leiden ihre junge Kraft verzehrte, die auch keine Heilstätte ihr wiederzugeben vermochte. Nun ist sie am Sonntag im Erbbegräbnis im Schoren zur letzten Ruhe gebettet worden. Von inniger Teilnahme zeugte das große Leichengefolge, aus Nah und Fern, an das der Pastor von Vahlhausen Worte des Trostes und der Mahnung richtete. Leider konnte der jüngste Bruder der Entschlafenen, von Krankheit in der Ferne festgehalten, nicht mit den Geschwistern am Grabe stehen. Auch wir sprechen der unserm Blatt verbundenen Familie unser Beileid aus.

Klüt, 27. April. Verhängnisvoller Sturz. Am Sonnabend verunglückte eine Angestellte der Gastwirtschaft Schlingmeier. Auf der abschüssigen Straße vom Dorfskreuzweg zur Schule verlor sie die Gewalt über ihr Fahrrad und fuhr in schnellem Tempo gegen die Hauswand der Gastwirtschaft. Sie trug Kopfverletzungen davon, die ihre Ueberführung in das Landeskrankenhaus notwendig machten. Wie wir hören, soll die Rücktrittsbremse versagt haben. [51

Bad Meinberg, 27. April. Vom Bade. Herr Kurdirektor Ellermeyer war an einer ernsten Lungenentzündung erkrankt, befindet sich aber zum Glück auf dem Wege der Besserung. Bis zu seiner völligen Wiederherstellung ist Herr Reg.-Baumeister Cramer-Salzuflen, dem die hiesigen Verhältnisse von seiner früheren Tätigkeit hier wohl bekannt sind, mit seiner Vertretung betraut. — Am Sonntag hatte das Park-Café seine gastlichen Pforten zum erstenmal wieder geöffnet. Der Blick aus dem hellen behaglichen Raum in den frühlingsfrischen, märchenhaft schönen Park war bezaubernd schön.

Bad Meinberg, 27. April. Begrüßenswerte Ausbesserungen werden in nächster Zeit auf der Marktstraße vorgenommen. Es sind einige Fuhren Steine und ca. 20 Fässer Teer angefahren, die zur Bepflasterung und Teerung der Straße verwandt werden sollen. Der Wunsch ist wohl berechtigt, daß diese Arbeiten noch vor Eröffnung der Hauptsaison beendigt werden. [2

Bellenberg, 27. April. Vom Friedhof. Wir berichteten kürzlich über die Friedhofsfrage. Nachdem nun vom Landratsamt und dem Kreisarzt Gutachten eingegangen sind, die es angebracht erscheinen lassen, daß ein Stück Land an den alten Friedhof angeschlossen würde, hat der Friedhofsverein Beschwerde beim Landratsamt eingelegt. Wir erfahren noch, daß in den nächsten Tagen eine Abstimmung unter unsern Bewohnern stattfinden soll. Man darf mit Recht auf den Ausgang dieser Angelegenheit gespannt sein. [2

Kohlstädt, 27. April. Feuerwehrübung. Am Sonnabend ertönten gegen 6 Uhr abends Feuersignale durch unser Dorf. Es wurde zur Übung zusammengerufen. Unter der Leitung von Brandmeister Wolfgrube wurden die einzelnen Geräte und Spritzen hervorgeholt und geprüft. Die Übung klappte vorzüglich. [2

Amt Schötmar

Greste, 27. April. Eine großangelegte Feuerwehrübung fand am Sonnabend in der Nähe des Evenhauser Holzes statt, wo in einem Gehöfte ein Feuer ausbrach. Da die Ortsfeuerwehr des Brandes nicht Herr werden konnte, wurden zur Hilfeleistung die Wehren von Schuckenbaum, Helpup, Kachtenhausen und Oerlinghausen herangezogen. Die Windwehe lieferte reichlich Wasser, um die Bekämpfung des Brandes erfolgreich gestalten zu können. Das Wasser mußte aus 800 Meter Entfernung gepumpt werden, ehe es den Hauptdruckspritzen zugeführt werden konnte. Am Schluß der Uebung sprach sich der Landesbranddirektor recht anerkennend über das exakte und sichere Arbeiten aller Wehren aus. [50

Amt Brake

Sport, 27. April. Aus den Vereinen. Am Sonntag feierte der Männergesangverein „Frisch Auf" in den Räumen des Gasthofes Blattgerite sein Stiftungsfest. Eine Anzahl schöner Frühlingslieder und Chöre füllten das Festprogramm aus. Am Abend blieben die Gäste noch zu Tanz und Gesellschaft beisammen.

Amt Blomberg

Billerbeck, 27. April. Das Baden im Norderteich ist neuerdings gegen Strafe verboten. Für die umliegenden Dörfer war der Norderteich die einzige Badegelegenheit, und auch viele Kurgäste von Bad Meinberg und sonstige Ausflügler nahmen hier gern an heißen Sommertagen ein erfrischendes Bad. Es wäre doch zu wünschen, daß wenigstens ein Teil des Teiches zum Baden freigegeben würde. [2

Wöbbel, 27. April. Der unerbittliche Tod hat in der letzten Woche zwei liebe Menschen aus unserer Mitte abgerufen. Herr Heinrich Köhring, der ein Lebensalter von 83 Jahren erreichte, ist am letzten Sonnabend zu Grabe getragen worden. Von den Bewohnern war er allgemein geehrt und geachtet. Sein Leben war Mühe und Arbeit. Auch die Witwe Math. Wortmann-Brüggensmeier wurde am Sonntag nachmittag zur ewigen Ruhe gebettet. 77 Jahre lang hat sie die Freuden und Leiden dieses Lebens erfahren. Nun hat auch sie ihre Augen für immer geschlossen. Zwei frische Grabhügel sind die letzten Zeugen von dem Ort, der zwei Menschenkindern die letzte irdische Ruhstatt bietet. [2

Hummersen, 27. April. Plötzlicher Tod. Am letzten Freitag verschied unerwartet der weit über die Grenzen seines Heimatdorfes bekannte und geachtete Tischlermeister Papenmeier. Vor einer Woche hatte er sich im Krankenhause zu Höxter einer Blinddarmoperation unterzogen, an deren Folgen er jetzt gestorben ist. Lange Jahre gehörte der Verschiedene dem Kirchenvorstande der ref. Kirchengemeinde Falkenhagen an. Alle, die ihm nahe standen, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden! [35

Rischenau, 27. April. Eingehende Postautoverbindung. Vor etwa zwei Jahren wurde zwischen Rischenau und Bad Pyrmont eine frühe Kraftpostverbindung eingerichtet. Es war dadurch einerseits möglich, in Lügde die ersten Züge nach Detmold und Hannover zu erreichen, andererseits war den Schülern, welche die höheren Lehranstalten in Bad Pyrmont besuchten, Gelegenheit gegeben, nach dort zu kommen. Mittags fuhr ein zweites Auto, welches ebenfalls Zuganschlüsse hatte und auf dem Rückwege die Schüler wieder mitbrachte. Nun soll diese Autoverbindung zum 15. Mai eingehen. Und warum? Weil die Scheunendiele, in der das Auto jetzt untergebracht wird, nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Sollte es nicht möglich sein, das Auto an einem anderen Orte in der Nähe von Rischenau unterzustellen? Für den Bau einer kleinen Garage fände sich wohl auch noch ein Platz. Hoffentlich geht die Postanstalt noch einmal mit sich zu Rate, bevor sie die endgültige Aufhebung dieser wichtigen Autoverbindung beschließt. [35

Die Wollhandkrabbe in deutschen Gewässern

Der ärgste Fischfeind als „Delikatesse".

Seit einiger Zeit geht ein großes Wehklagen durch die deutschen Fischdörfer. Die Wollhandkrabbe, der furchtbarste Feind der Flußfische, ist aus Ostasien nach den deutschen Gewässern eingeschleppt worden. An der Unterelbe stieß man auf die ersten Spuren des Tieres. Mit erstaunlicher Schnelligkeit hat sich dann die Wollhandkrabbe vermehrt, ist flußaufwärts gewandert, in andere Flüsse und Seen eingedrungen. Es gibt anscheinend keine Rettung mehr vor diesem Tier, das sich unheimlich vermehrt und die deutschen Fischbestände ausräubert wie nie ein Tier vor ihm.

Die Kunde von dem Auftauchen der Wollhandkrabbe in den deutschen Gewässern hat sich bei uns mit erstaunlicher Schnelligkeit verbreitet. Panischer Schrecken legte sich auf die übernervösen Leute, die in diesem Sommer nach der Ostseeküste reisen wollen und bei dieser Gelegenheit fürchten, in die Schere der Wollhandkrabbe zu geraten. Solche Befürchtungen sind natürlich lächerlich. An der Küste hat die Wollhandkrabbe, die für uns Menschen sogar ein ziemlich harmloses Tier ist, nichts zu suchen. Außerordentlich geschädigt fühlen sich nur die deutschen Fischer an den großen Strömen. Erst vor einigen Tagen hatte ein Fischer bei Wittenberge an der Elbe in seinem Netz nicht weniger als 400 solcher Wollhandkrabben. Die Fischer können sich in der Tat gegen das Tier nicht mehr wehren und befürchten, daß der Fischbestand in den deutschen Gewässern in den nächsten Jahren völlig dezimiert werden wird.

Ein sicheres Mittel gegen das Ueberhandnehmen dieser Fischplage der Wollhandkrebse gibt es vorläufig noch nicht. Man kann sie schwerlich wieder aus den deutschen Gewässern herausbringen. Ein solcher Versuch ist schon deshalb unmöglich, weil sich die Wollhandkrabbe in geradezu phantastischer Weise vermehrt. Man kann sich gegen die Wollhandkrabbe praktisch nur schützen, indem man sie — verzehrt. Die Chinesen, die mit diesem Tier schon Jahrzehnte zu kämpfen haben, gehen uns hier mit gutem Beispiel voran. In China gilt die Wollhandkrabbe schon längst als ein gesuchter Leckerbissen. Wer nur irgend kann, beteiligt sich dort an der Krabbenjagd. Auf dem Küchenzettel in Ostasien spielt die Wollhandkrabbe eine nicht unwichtige Rolle, und es gibt tausend Möglichkeiten, nach denen man die Krabben auf die delikateste Art zubereitet und auf den Tisch bringt.

Die deutschen Fischer, denen nicht mehr Fische, sondern hunderte von Krabben ins Netz gehen, werden schließlich auch keinen anderen Rat wissen als den: die Krabben auf den Markt zu bringen und als Delikatesse zu verkaufen. Es gibt keinen anderen Weg, um dem Vordringen der Wollhandkrabbe Einhalt zu gebieten.

Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber sicher schon einmal Gedanken gemacht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus"*) gibt uns unter dem Stichwort „Himmelsfarbe" Auskunft darüber, knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus" gewöhnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA. über 4788 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 877 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaues. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstationen" mit einer Uebersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 Meter), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4560 Meter Höhe befindet. Tierfreunde werden an Bildtafeln „Hunde" (55 Abbildungen) ihre helle Freude haben, der dazu übersichtliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung (über die Stammesgeschichten unseres vierbeinigen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten unter „Haustiere" nachlesen), sondern auch Angaben über Hundezucht, Hundedressur oder Hundekrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus" kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus" sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, mit der über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heute von Wichtigkeit sind. Dies trifft vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen, er will nicht rechten, sondern berichten. Strittige Ansichten, die ja zur Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern nebeneinander gebucht." In welch hohem Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewöhnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbesehen zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus" zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt:

Mit Urteil sprechen gar nicht eile,
bis du gehört hast beide Teile.

*) „Der Große Brockhaus". Band 8 (H—Hz) 706 Seiten mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen 29.20 M.— (bei Umtausch eines alten Lexikons lt. Sonderbedingungen GM. 23.50).

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 28. und 29. April.

Zeitweise frische, auf Nordwest drehende Winde. Stark bewölkt und Schauer; etwas kühler.

*

Witterungsübersicht vom 27. April 1931.

Ein Teilwirbel ist in die Nordsee vorgedrungen. Die milde ozeanische Luft, die auf seiner Südseite ostwärts geflossen ist, ist bis zur deutschen Ostgrenze vorgedrungen. Da starke Temperaturgegensätze innerhalb des Wirbelreichs nicht bestehen, kommt es nicht zur Ausbildung eines großen zusammenhängenden Regengebietes, sondern nur einzelner Regenzonen. Ein schneller und starker Kaltlufteinbruch auf der Rückseite des Nordseewirbels wird durch ein bei Island erschienenes Tief zunächst verhindert. Verhältnismäßig milde Luftmassen fließen um die Nordsee eines ostatlantischen Hochs herum. Beim Zusammentreffen mit der südlich Island liegenden kälteren Luft kommt es zur Herausbildung von rückseitigen Ausläufern des Hauptwirbels, die eine ausgeglichene Wetterlage über West- und Mitteleuropa hintenan halten.

*

29 April: Sonnenaufgang 4.35 Uhr,
Sonnenuntergang 19.21 Uhr.

Chicago heißt „Wilde Zwiebel"

Kuriose Städtenamen aus USA.

Nie in meinem Leben möchte ich in Chicago wohnen; denn es ist die häßlichste und unsympathischste aller Großstädte Amerikas. Hier hat man die Hölle auf Erden. Upton Sinclairs Schilderungen werden durch die rauhe Wirklichkeit bei weitem übertroffen. Schlachthöfe ringsum, die meilenweit die Stadt verpesten mit Gerüchen übelster Art. Schmutzige Straßen ohne Baumreihen und belebendes Grün. Menschen in abgerissener Kleidung, die zu Tausenden in Reih und Glied vor den großen Missionshäusern warten und um eine Mahlzeit betteln. Gerade hier bin ich auf meiner Amerikareise den größten Kontrasten begegnet. Auf der einen Seite der üppigste Reichtum, auf der anderen größte Armut und traurigstes Elend, wie wir es uns hier nicht ausmalen können. Denn das muß man wissen: Amerika hat im Gegensatz zu Deutschland keine sozialen Fürsorgegesetze. Wie in keiner anderen Stadt ist mir das Heer der Arbeits losen so in Erscheinung getreten wie in dieser dumpfen, rußigen Dreimillionenstadt. Sage niemand, daß Amerika keine Sorgen habe. Es wird wohl so sein: Das Arbeitsproblem, das drüben noch ungelöst ist, die sozialen Kämpfe, die Deutschland eines Tages hinter sich haben wird, hat Amerika noch vor sich. Mit diesem Eindruck schied ich von Chicago.

Um auf die Ueberschrift zurückzukommen: Chicago heißt nämlich zu deutsch, was nur wenige wissen werden, „Wilde Zwiebel". Indianer haben diesen Namen geprägt, wie ja überhaupt eine große Anzahl amerikanischer Städtenamen indianischen Ursprungs ist. So u. a. die vielleicht weniger bekannte Stadt Spokane im Staate Washington. Spokane ist der Name eines Indianerstammes und meint „Kinder der Sonne". Leichter erklärlich ist die Abstammung des Namens Buffalo, hinter dem man, ohne Sprachkenntnisse zu besitzen, leicht den „Büffel" wittern kann. Eine andere Stadt im Staate Washington, Seattle, wurde nach dem Indianerhäuptling „Sealth" genannt.

Daß Philadelphia von William Penn mit einer Reihe von Quäker-Kolonien begründet wurde, haben wir schon in der Schule gelernt, aber nicht jeder wird wissen, daß Philadelphia die „Stadt der Bruderliebe" bedeutet. Boston ist englischen Ursprungs und wurde nach der gleichnamigen Stadt in England so genannt, von der einige Ansiedler nach drüben auswanderten und diese Stadt gründeten. Das war im Jahre 1630. Noch einige Jahre älter ist New York. Hiermit hat es folgende Bewandtnis. New York hieß ursprünglich New Amsterdam, weil 1626 die Holländisch-Westindien Company 30 Familien von Amsterdam nach der bisher von einigen Indianern bewohnten Insel Manhatian sandte mit dem Auftrage, sich dort anzusiedeln. Diese Insel, auf der die heutige Stadt der Wolkenkratzer aufgebaut ist, wechselte im Jahre 1664 ihre Besitzer, indem die neue Ansiedlung von Engländern erobert wurde. Der damalige englische König Charles II. schenkte nach Unterwerfung der holländischen Ansiedler diese Kolonie seinem Bruder, dem Herzog von York. Ihm zu Ehren wurde die nun rasch aufblühende Ortschaft von New Amsterdam in New York umgetauft. Man sieht also, daß die 8-Millionenstadt eine sehr wechselreiche Geschichte hat.

Die älteste Stadt Amerikas ist aber nicht New York, sondern St. Augustine im Staate Florida, der bekanntlich wegen seiner südlichen Lage halb tropisches Klima hat. Ihre im Jahre 1605 erfolgte Gründung war das Werk spanischer Kolonisten, St. Augustine genannt, weil der Anführer der Spanier nach langer Irrfahrt am 28. August 1565, dem St. Augustinustag, das erste Land sichtete.

Ueberhaupt war es eine Gewohnheit der Spanier, im Entstehen begriffene Orte nach dem Kirchenkalender zu taufen. Die Abstammung des Städtenamens San Francisco ist darauf zurückzuführen, daß sich hier zuerst einige Franziskaner Mönche niederließen, was im Jahre 1776 geschah. Um dieselbe Zeit ungefähr entstand die Stadt Los Angeles. Schon der Artikel „Los" verrät den spanischen Ursprung. An diesem Orte hielten die spanischen Kolonisten ihre erste Messe ab und nannten die Stadt in Uebereinstimmung mit ihren Religionsgebräuchen „Nustra Senjora Reina de los Angeles" (unsere Gebieterin, die Königin der Engel). Der Einfachheit halber wurde dieser Name später verkürzt in Los Angeles. Diese Stadt interessiert uns ganz besonders im Hinblick auf die 1932 dortselbst stattfindenden Olympischen Spiele, an denen sich Deutschland mit einem starken Aufgebot beteiligen dürfte. Los Angeles: Stadt der Engel. Welch entzückender Name! Laßt uns sie erobern!

Aus den Nachbargebieten

Der Ausbau des Bades Pyrmont

mc. **Bad Pyrmont,** 25. April. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags nahm am Sonnabend die Vorlage an, wonach vom Staatsministerium ein Betrag von 3 259 000 RM. zum Ausbau des staatlichen Bades Pyrmont zur Verfügung gestellt wird. Nach dem Vertrage zwischen dem ehemaligen Freistaat Waldeck und Preußen ist der preußische Staat verpflichtet, der Bad Pyrmont-Aktien-Gesellschaft zur baulichen Hebung des Bades finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. In der Aussprache war vom Abg. Weißermel (Dtn.) die Verletzung des Haushaltsrechts gerügt worden, da die Ausgaben schon vor Bewilligung der Mittel gemacht worden seien. Kritik wurde insbesondere geübt an der Höhe dieser Ausgabe. So sei für die Errichtung des Kongreß- und Konzertsaales ein Betrag von über 3 Millionen RM. verwandt worden. Auf die Frage hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit der Investierungen und der Höhe des Gehalts des Direktors wurde vom Ministerium mitgeteilt, daß die Aktiengesellschaft 60 000 RM. an den Staat abführen müsse. Das Gehalt des Direktors belaufe sich auf 25 000 RM.

*

Der Wald brennt.

mc. **Meppen,** 27. April. Oestlich der Bahnlinie Rheine—Emden, auf dem Gelände Emmeln—Kellerberg—Hemsen, steht seit Sonnabend morgen der Wald in Brand. Da die Kiefernbestände und die Heide den Flammen reiche Nahrung bieten, ist die Bekämpfung außerordentlich schwer. Die Einwohner der anliegenden Gemeinden und die Feuerwehr bemühen sich unausgesetzt, dem verheerenden Feuer Einhalt zu gebieten. Der Schaden läßt sich bisher noch nicht übersehen.

Der Tod in der Badewanne

mc. **Hannover,** 26. April. Am Sonntagmorgen wurde in einer Wohnung des Hauses Arnswaldtstraße 29 die dort als Hausangestellte tätige 20jährige Magdalena Bode von ihrer Herrschaft im Badezimmer in der Badewanne ertrunken aufgefunden. Die sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das junge Mädchen hatte noch am Sonnabend spät abends in Abwesenheit seiner Herrschaft gebadet und ist hierbei anscheinend einem Unglücksfall zum Opfer gefallen.

*

Der Mörder Wiekenbergs verhaftet.

mc. **Hannover,** 27. April. Der 20jährige Knecht Kurt Gehlfuß, der am Sonnabend seinen Brotherrn, den Landwirt Wiekenberg in Frielingen, erschoß, ist festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Hannover zugeführt worden. Was den jungen Mann, der seit zehn Jahren auf dem Hofe des Ermordeten beschäftigt war, zu der Tat veranlaßt hat, ist noch nicht geklärt. Staatsanwalt und Gerichtsarzt, die bereits am Tatort waren, haben die weiteren Ermittlungen in die Hand genommen. Gehlfuß stammt aus Frankfurt (Oder) und hat im Kinderheim der Blindenanstalt in Kleefeld einige Monate zugebracht.

*

Ein Knecht erschießt seinen Brotherrn.

mc. **Frielingen** (Kr. Neustadt), 25. April. Heute morgen wurde der Landwirt W. von seinem 20jährigen Knecht im Schlafzimmer durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr niedergestreckt und auf der Stelle getötet. Der Täter war bereits als 10jähriger Fürsorgezögling zu dem Landwirt gekommen. Vermutlich liegt ein Racheakt vor.

Zum Landschutz nur: LUHNS Wasch-Extrakt


Studentinnen

Von Dr. Eva Wendorff.

In gegenwärtiger Zeit ist, wie immer wieder betont wird, die Jugend, die den Hochschulberufen zuströmt, immer mehr der Gefahr ausgesetzt, nach abgeschlossener Hochschulbildung dem akademischen Proletariat zu verfallen, d. h. trotz aller durch Examina erworbenen „Berechtigungen" keine Möglichkeit zu besitzen, das Wissen und Können materiell zu verwerten. In den letzten Jahren haben sich die Aussichten fortgesetzt verschlechtert, und immer aufs neue wird vor den akademischen Berufen gewarnt.

Trotzdem aber ist in der letzten Zeit der Zustrom zum Studium nicht geringer geworden, im Gegenteil: noch für das Sommersemester 1930 ist eine starke Vermehrung in der Zahl der Studierenden festzustellen. Dabei nehmen die studierenden Frauen einen immer noch zunehmenden Anteil für sich in Anspruch. An sämtlichen deutschen Universitäten waren im Sommersemester 1930 99 757 Studierende eingetragen, von diesen waren 19 428 oder 14,7 Proz. weiblich. Noch größer aber erscheint der Anteil der Frauen, wenn man die Neuimmatrikulierten dieses Semesters — aus deren Zahl der fortgesetzte Andrang zum Studium ja am klarsten zum Ausdruck kommt — für sich betrachtet; ihre Gesamtzahl betrug 24 160, und unter diesen machte der Anteil der Frauen gar 22 Proz. aus. Besonders kraß aber dokumentiert sich die Zunahme des Frauenstudiums innerhalb der letzten Jahre aus einem Vergleich mit den Ziffern des Jahres 1925. Setzt man die Anzahl der weiblichen Studierenden aus dem Jahre 1925 = 100, so ergibt sich für 1930 die Kennzahl 255,5 — das bedeutet also eine Zunahme um 155,5 Proz. Und noch gegenüber dem Jahre 1929, also einem Zeitpunkt, zu dem die Aussichten schon anerkannt schlecht waren, ergibt sich für die Zahl der Studentinnen eine Zunahme um 19,3 Prozent.

Was studieren nun diese annähernd 20 000 Frauen in Deutschland? Welchen Fächern haben sie sich besonders zugewandt? Bei einer Betrachtung der für das Sommersemester 1930 vorliegenden Ziffer zeigt sich die einwandfreie Überlegenheit eines Faches, das schon seit jeher die größte Zahl der studierenden Frauen angezogen hat: der Medizin. 3261 Studentinnen (oder rund 16 Proz. der Gesamtzahl aller studierenden Frauen) haben sich diese Disziplin erwählt, zweifellos aus Neigung und Idealismus, denn gerade die Medizin ist ein Fach, das ohne Lust und Liebe zur Sache niemals ausgefüllt werden und in dem auch nur die Leistung einen beruflichen Erfolg verbürgen kann. Der Gedanke einer sicheren materiellen Versorgung kann bei der Wahl dieses sehr unsicheren Berufszweiges fast gar nicht in die Wagschale fallen.

An zweiter Stelle steht das Lehrfach und hier wiederum ist es das Studium der neuen Sprachen, dem eine große Zahl der studierenden Frauen zuströmt. Doch wird hier nur eine Gesamtzahl von 2683 erreicht. Die Sprachbegabung gilt als der weiblichen Veranlagung eigentümlich. Die Zahl der in dieser Disziplin tätigen Frauen macht denn auch 42 Proz. sämtlicher diesem Fach angehörenden Studierenden aus.

Aber auch die Germanistik scheint bei den weiblichen Studierenden ein sehr beliebtes Fach zu sein. Im Sommersemester 1930 haben sich 2084 Studentinnen mit diesem Fach befaßt.

Der Pädagogik, also der Anwartschaft auf den Beruf der Volksschullehrerin, widmeten sich 1377 studierende Frauen, während sich der Mathematik, die so lange Zeit als vorwiegend oder gar ausschließlich dem männlichen Verstand vorbehalten angesehen wurde, die stattliche Anzahl von 1310 Studentinnen zuwandte.

Es kommen also, wenn man alle diese Fächer zusammenfaßt, auf allen deutschen Hochschulen rund 7450 Frauen als spätere Kandidatinnen für den Lehrberuf in Frage. Zweifellos werden sehr viele Studierende teilweise durch die Anwartschaft auf eine spätere staatliche Versorgung bewogen, sich diesem Beruf zuzuwenden. Es wird aber in einigen Jahren für tausende dieser Anwärterinnen, wenn sie ihr Studium abgeschlossen haben, kein Platz da sein, auf dem sie wirken könnten; die immer kleiner werdenden Klassen und die durchgreifenden Sparmaßnahmen der bedrängten Stadtverwaltungen werden die Berufsaussichten vorläufig dauernd weiter verschlechtern.

Neben den genannten erscheint noch das Fach der Rechts- und Staatswissenschaften mit 1175 studierenden Frauen relativ stark besetzt.

Aber auch in der Biologie und in den Naturwissenschaften hat die Studentin sich ihren Platz erobert. Mit 1073 im Sommersemester 1930 machen die Studentinnen sogar mehr als ein Drittel aller in diesem Fach Studierenden aus.

Alle übrigen Fächer fallen den genannten gegenüber relativ gering ins Gewicht. Die Jüngerinnen der Kunst und Kunstgeschichte, deren Zahl zwar gleichfalls mehr als ein Drittel aller in diesem Fach Studierenden ausmacht, erreichen doch nur die Zahl von 243 an sämtlichen deutschen Universitäten. Das Studium der Kunstgeschichte war schon früher ein Luxusstudium und ist es heute mehr als je, — denn Reisen gehören als unerläßliche Vorbedingung dazu!

Aber auch für ganz ausgefallene, — jedenfalls aber für Frauen scheinbar ganz abwegige — Disziplinen haben sich einige Liebhaberinnen gefunden; so gab es 7 Studentinnen auf dem Gebiete der Elektrotechnik, fünf auf dem des Bauingenieurwesens und sogar 9 Studentinnen der katholischen Thologie!

Etwa ein Achtel sämtlicher Studentinnen hat sich Berlin als Sitz der Studien erkoren. Von allen hier immatrikulierten Studierenden machten die Frauen rund 25 Prozent aus. Ebenso groß ist der Anteil der weiblichen Studenten außerdem nur noch in der kleinen süddeutschen Universität Freiburg i. Br.: die Zahl der Studentinnen ist hier mit 919 annähernd ebenso groß wie die an der großen, gleichfalls bevorzugten Universität Köln; weiter nehmen München und Bonn bevorzugte Stellungen bei den weiblichen Studierenden ein; die Zahl der hier immatrikulierten Frauen beträgt 1591 und 1385, der Prozentsatz an der Gesamtzahl der Studierenden 25 u. 18. Am wenigsten beliebt bei den Studentinnen scheinen einige kleinere süd- und westdeutsche Universitäten zu sein; z. B. sind in Gießen unter 1840 Studierenden nur 144 Frauen (rund 8 Proz.) und in Erlangen beträgt der Anteil der Frauen gar nur 7,4 Proz.

Das Gesamtbild lehrt: die Frauen studieren; sie dringen in alle Berufe vor. Daß aber die Berufsaussichten in einigen Jahren noch schlechter sein werden als heute, läßt sich rein zahlenmäßig belegen. Darum müßte allen, die um der Versorgung willen studieren wollen, vom akademischen Beruf abgeraten werden; nur wer starken Idealismus besitzt und vor materiellen Einschränkungen nicht zurückscheut, wem die Liebe zur Wissenschaft mehr bedeutet als die spätere sichere Existenz, gehört heute noch auf die Hochschule.

Mehr Organisation auf dem Milchmarkt

Von Dipl.-Kaufmann Gustav Fuest.

Es sind besonders drei auf dem milchwirtschaftlichen Markte bestehende Uebelstände, die die Unrentabilität der Milchwirtschaft in der Hauptsache verursacht haben, und zwar:

1. die häufigen Milchschwemmen,
2. das Vordringen und der Einfluß des Auslandes auf den deutschen Buttermarkt,
3. der übersetzte Zwischenhandel.

Die Mehrzahl der Molkereien sind im Laufe der Zeit dazu übergegangen, die angelieferte Milch als Frischmilch abzusetzen. Viele verarbeiten nur die Mengen, die durchaus nicht auf dem Milchmarkte abzusetzen waren. Als Gründe für die einseitige Bevorzugung der Frischmilchlieferung mögen u. a. glattere Absatzmöglichkeit und geringeres Risiko angesehen werden. Die Folge ist natürlich häufiges Ueberangebot an Frischmilch, das selbstverständlich den Milchpreis drückt.

Andererseits ist der Buttermarkt vernachlässigt worden. So finden wir zwei verschiedene Sorten auf dem Markt: die deutsche Butter und die ausländische Standardware. Erstere teils gut, teils schlecht, unterschiedlich in Qualität und Aufmachung, letztere dagegen einheitlich in Qualität und Aufmachung. Die Folge war, daß man immer mehr dazu überging, die ausländische Ware der deutschen vorzuziehen, man bezahlte gern mehr.

Der Landwirt geht zu Grunde, weil er nicht seine Gestehungskosten für Milch und Butter hereinbekommt, dem Handel, der das vom Produzenten Gelieferte absetzt, geht es nicht rosig infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage, jedoch besser. Der Handel hat im Vergleich zur Vorkriegszeit stark zugenommen. Nur 50 Proz. erhält der deutsche Landwirt vom Enderlös seiner Produkte — der Wert seiner Produktion für den Markt beträgt ca. 9 Milliarden, der Konsument muß ca. 18—20 Milliarden hierfür bezahlen — in Dänemark, dem Land der Genossenschaften, erhält der Landwirt dagegen 75 Proz. bis 80 Proz. vom Enderlös. Hätten wir in Deutschland einen ähnlichen Zustand, so würden der Landwirtschaft jährlich ohne Preiserhöhung einige Milliarden mehr zufließen. Sodann hat der deutsche Landwirt in keiner Weise Einfluß auf die Preisgestaltung seiner Produkte, weil er infolge mangelnder Organisation keine Macht darstellt; Millionen von Landwirten bieten einzeln ihre Erzeugnisse an, es ist leicht, einen gegen den andern auszubieten. Der deutsche Landwirt kann nicht fordern, sondern er erhält für seine Produkte vom Handel den Preis, den ein völlig unübersichtliches und ungeregeltes Angebot auf dem Markte ergibt. Es ist selbstverständlich, daß infolge dieser Umstände die Preise auch starken Schwankungen unterworfen sind. Dies bekommt jedoch in der Hauptsache nur der Landwirt zu fühlen, die Handelsspanne ändert sich selten. Soll die Rentabilität der Milchwirtschaft, die für unseren Kreis ein wichtiger Betriebszweig ist, wiederhergestellt werden, so müssen die Uebelstände beseitigt werden. Ein einzelner kann natürlich nichts ausrichten. Soll etwas erreicht werden, so ist es nur durch Gemeinschaftsarbeit möglich, und zwar Gemeinschaftsarbeit hinsichtlich der Zusammenfassung der gesamten Milchproduktion. Durch diese Zusammenfassung bekommt man erst einen Ueberblick über die Produktion. Die Milchschwemmen in den Städten sind nur dadurch zu beseitigen, daß man das Angebot der Nachfrage anpaßt. Es wird festgestellt, wieviel Frischmilch in den betreffenden Gebieten gebraucht wird. Nur soviel darf geliefert werden. Alle andere Milch muß aus dem Markt herausgenommen und zu Butter verarbeitet werden. Ist so das Ueberangebot beseitigt, wird sich für den Produzenten auch ein gerechter Preis ergeben. Weiter sind die Preise nicht mehr den großen Schwankungen unterworfen. Soll der deutsche Markt, auf dem jetzt die ausländische Standardware immer mehr Fuß gefaßt hat, der deutschen Ware zurückerobert werden, so muß diese zum mindesten in Qualität und Aufmachung der Auslandsware ebenbürtig sein. Wir müssen ebenfalls eine Standardware herstellen. Zu erreichen ist dieses Ziel jedoch nur durch gemeinschaftliche Verarbeitung der Milch. Der Landwirt darf nicht mehr selbst buttern, sondern er muß die gewonnene Milch an die für ihn in Frage kommende Sammelstelle abliefern. Die gelieferte Milch muß natürlich einwandfrei sein. Sie wird zur besseren Erreichung dieses Zieles am besten nach Fettgehalt und Sauberkeit bezahlt.

Weiter scheidet der Landwirt dadurch, daß er seine Produktion an die Sammelstelle abliefert, als einzelner Anbieter aus. An Stelle von Millionen von Anbietenden, wie es heute ist, tritt deren einheitliche Absatzorganisation, die selbstverständlich preisregulierend wirken kann. Weiter wird durch die Lieferung an die „Sammelstellen", die ihrerseits nur an den Teil des Handels absetzen, der zur Verteilung der Produktion an den Konsumenten unbedingt notwendig ist, der Weg vom Produzenten zum Verbraucher erheblich gekürzt. Diese Gemeinschaftsarbeit — Gesamtanlieferung, Gesamtverarbeitung, Gesamtabsatz — läßt sich in der Praxis nur verwirklichen, wenn sich die Landwirte zu einer straffen Organisation zusammenschließen. Als Organisationsform kommt nur die Genossenschaft in Frage. Die Landwirte müssen „Genossen" werden und ihre Erzeugnisse an die Genossenschaft als Sammelstelle abgeben.

Bevor man an die Gründung von entsprechenden Genossenschaften herangehen kann, muß bedeutende Vorarbeit geleistet werden. Diese Vorarbeit muß einmal im Betriebe des einzelnen Landwirts geschehen. Alle Betriebe müssen in den Zustand versetzt werden, eine einwandfreie Milch, die ja Vorbedingung für die Herstellung von Qualitätsware ist, liefern zu können. Die deutsche Landwirtschaft muß sich auf diesem Gebiete noch viel Mühe geben, und leider sind diese Arbeiten — Umänderung mancher Ställe, peinlichste Sorgfalt, einwandfreies Milchvieh, saubere Behandlung der Milch während und nach der Gewinnung der Milch usw. — in manchen Fällen mit erheblichen Kosten verbunden. Gerade hierfür hat das Reichsmilchgesetz, das innerhalb dieses Jahres noch in Kraft treten wird, genaue und gründliche Bestimmungen getroffen. Ob der Landwirt für oder gegen Bildung von Genossenschaften ist, diese Kosten kann er nicht sparen, das Gesetz zwingt ihn. Zum anderen muß erhebliche Vorarbeit hinsichtlich der Zweckmäßigkeit von Genossenschaftsgründungen geleistet werden. Auf diesem Gebiete ist viel gesündigt worden. Es ist vollkommen verkehrt, überall da zu gründen, wo sich zufällig einige Bauern einig sind. Die Gründungen müssen planmäßig betrieben werden. Es muß Rücksicht genommen werden auf schon bestehende, es dürfen nicht zuviel gegründet werden, so daß evtl. die Rentabilität aller gefährdet wird. Will man ein größeres Wirtschaftsgebiet mit Genossenschaften überziehen, müssen vorher folgende Ueberlegungen angestellt werden:

1. Liegt die Notwendigkeit vor?
2. Wie groß wird das Auslieferungsquantum sein, wozu soll es verarbeitet werden und wohin soll es abgesetzt werden?
3. Wieviele Molkereien sind zur Erfassung dieses Quantums notwendig und wo muß ihre Lage sein?
4. Wie teuer stellen sich die Baukosten und Maschineneinrichtungen?
5. Wie gestaltet sich ungefähr die Rentabilitätsberechnung?

Es ist an der Zeit, daß sich der einzelne Landwirt mit dem genossenschaftlichen Problem befaßt. Staatliche Hilfe wird die Landwirtschaft nicht retten; denn so hohe Zollmauern, daß das in Qualität überlegene Ausland den deutschen Markt nicht mehr beschicken kann, wird sie nicht bekommen. Ich erinnere daran, wie heftig die Industrie das Schieleprogramm bekämpft! Die Landwirtschaft muß schon erhebliche Selbsthilfe leisten und versuchen, den Vorsprung des Auslandes (Dänemark, Holland) wieder einzuholen. Selbsthilfe im großen ist jedoch nur durch Zusammenschluß möglich. Artikel 38 des Reichsmilchgesetzes erlaubt es den Behörden, „Erzeugerbetriebe sowie Milch bearbeitende und verarbeitende Betriebe zur Regelung des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen zusammenzuschließen". Hoffentlich zieht die Landwirtschaft die Konsequenzen und läßt sich nicht zwangsweise organisieren, sondern schließt sich freiwillig zu einer Absatzorganisation zusammen.

Jack Diamond angeschossen.

Jack Diamond, der berüchtigte amerikanische Bandenführer, welcher erst am 22. April gegen Bürgschaft von 2500 Dollar aus dem Gefängnis von Loncale entlassen worden ist, wurde gestern früh in einer Landschenke bei Cairo durch Revolverschüsse schwer verletzt. Man hat ihn nach dem Krankenhaus von Albany gebracht.

Ein neues Verfahren zur Holzimprägnierung am lebenden Baumstamm ist in Kalifornien mit Erfolg erprobt. Das Verfahren sichert den Baum binnen 24 Stunden nach der erforderlichen Injektion angeblich vollkommen gegen Termiten und Bohrwürmer, es kostet allerdings 20 Mark pro Baum.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Südbezirk

Betr. Sommerspiele. Die in der Sonnabendnummer veröffentlichten Spiele der Gruppe 1 u 2. im Faustball werden am Sonntag, dem 10. Mai, ausgetragen.

Woebcke, Bezirksspielwart.

Turner-Handball

Bahn-Frei 1 — Oberrealschule Detmold 6:0 (3:0)

Auf dem Jahnplatz stellten sich Sonntagmorgen die beiden Mannschaften zum Kampf. Gegen die ausgezeichnete Verteidigung und Läuferreihe der Bahn-Freier und ihren taktisch gut arbeitenden Sturm konnten die teilweise noch jugendlichen Spieler der Oberrealschule nicht aufkommen. Ueberlegen schossen die Bahn-Freier, die ein flottes und offenes Spiel zeigten, 6 Tore, denen die Schüler trotz aller Anstrengungen keinen Erfolg entgegensetzen konnten. In den Mannschaften wäre zu sagen, daß die Bahn-Freier durchweg gut waren. Die Schulmannschaft glänzte nur durch Einzelleistungen, die aber nie zu Erfolgen führten, weil es an dem nötigen Zusammenspiel fehlte.

*

TG. Bielefeld 1848 — TG. Schötmar 8:5

TV. Lemgo — Turnerbund Hameln 4:4

TV. Lemgo II — Turnerbund Hameln II 1:1

Auswahlspiel in Bielefeld:

Turner gegen Sportler 4:10

Um die DT.-Meisterschaften im Handball

Im Reiche wurden gestern die Kreisgruppenspiele der Deutschen Turnerschaft um die Meisterschaft im Handball ausgetragen. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Krefeld Oppum — Polizei Kiel	6:2
Vorwärts Breslau — Danzig-Neufahrwasser	3:7
Leipzig 67 — Fürth 1860	7:8
Magdeburg Neustadt — TG. Berlin	4:6
Turnersch. Oggersheim — Algenrodt Oberstein	5:3

Berliner Handballsieg über Wien.

Zum zweiten Male standen sich auf dem SCC.-Platz in Eichkamp die Handballmannschaften von Berlin und Wien vor 4000 Zuschauern gegenüber. In der Wiener Elf wirkten durchweg Spieler mit, die bereits in der Ländervertretung gestanden hatten. Trotzdem gelang es Berlin dank seiner ausgezeichneten Stürmerreihe, das Unentschieden des ersten Spieles auszumerzen und die Wiener verdient mit 9:7 (7:2) zu schlagen.

Aus den Vereinen

RSV. „Grün-Weiß" Wendlinghausen

Wir suchen für Pfingsten für unsere beiden ersten Mannschaften spielstarke Gegner. Angebote an Fr. Ridderbusch, Wendlinghausen, erbeten.

*

BSV. Mosebeck

Wir suchen für die kommenden Sonntage Spielangebote für unsere 1. Jugendmannschaft nach auswärts. Anschrift: Gustav Brüggemann, Mosebeck.

*

TV. „Frisch-Auf" Eichholz-Remmighausen.

Die 1. Mannschaft fährt am Sonntag, dem 3. Mai, zu einem Freundschaftsspiel nach Paderborn. Alle diejenigen, die mitfahren wollen, werden gebeten, sich bis Donnerstagabend beim Spielwart zu melden.

*

Turn- und Sportverein Lüdenhausen

Wir suchen zum Himmelfahrtstage Gegner nach hier und auswärts, zum 2. Pfingsttage Gegner nach hier, möglichst Liga- oder A-Klassen-Vereine, gegen Rückspiele. Anschrift an A. Rügge, Lüdenhausen i. L.

Tennis

Training der Davispokalspieler.

Die für die deutsche Davispokalmannschaft in Aussicht genommenen Spieler Nourney, Dr. Dessart und Dr. Buß wurden am Sonntag noch einmal einem scharfen Training durch die beiden Tennislehrer Roman Najuch und Hermann Richter unterzogen. Der Kölner befand sich in Hochform und auch die Leistungen der beiden Doktoren konnten zufriedenstellen, besonders Dr. Dessart wußte im Doppel durch seine genauen Schmetterbälle zu gefallen.

*

Dr. Landmann spielt nicht.

Bereits vor seinem Kampf gegen Menzel erklärte der deutsche Spitzenspieler Dr. Landmann den Vertretern des Deutschen Tennisbundes, daß er aus beruflichen Gründen nicht an der Vorrunde zum Davis-Pokal gegen Südafrika vom 1. bis 3. Mai in Düsseldorf teilnehmen könne. Das bedeutet natürlich eine bedeutende Schwächung der deutschen Vertretung, die sich nunmehr aus Dr. Buß Mannheim und Nourney-Köln als die Einzelspieler und Dr. Dessart-Hamburg und Nourney als das Doppel zusammensetzen wird.

*

Die südafrikanischen Tennisspieler haben auf den Plätzen des Düsseldorfer Rochus-Clubs bereits fleißig trainiert und wußten dabei, vielleicht mit Ausnahme des noch etwas unsicheren Raymond, ausgezeichnet zu gefallen.

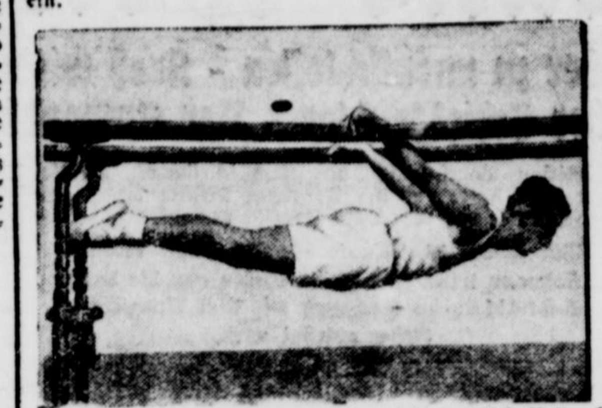
Bei den griechischen Tennismeisterschaften in Athen hat der Hannoveraner v. Cramm durch einen Sieg über den Franzosen du Plaix 8:6, 8:6, 6:4, 6:3 bereits die Schlußrunde erreicht und trifft auf den Franzosen Berthet. Im Finale der Damen stehen sich Frl. Rost und Frau Neppach gegenüber.

Die Gerätemeisterschaften der DT.

Krötzsch-Leipzig Gerätemeister

Essen, 26. April.

Die große Schlacht der Geräteturner ist geschlagen, der Gerätemeister der DT. ermittelt. In der Riesenhalle der Grugä in Essen fand heute der Kampf statt, der wieder einmal bewies, daß Kunstturnen wahre „Poesie des Leibes" ist und eine ganz gewaltige Anziehungskraft auf die Zuschauer ausübt. Auf rund 8000 wurde die Menge geschätzt, die da in fast beängstigender Fülle auch den letzten Platz auf Treppen und Fensterbänken besetzt hatte. Pünktlich 2 Uhr nachmittags marschierten die 110 Wettturner, die von allen 18 Kreisen der DT. gestellt waren, ein.



Dann begann der Kampf, der sich ziemlich flott abwickelte, da an zehn verschiedenen Geräten zugleich geturnt wurde. Das war wohl notwendig, um bei Zeiten zum Schluß zu kommen, erschwerte aber für den Zuschauer auch die Uebersicht. Auch wurden die Einzelwertungen nicht gleich bekannt gegeben, so daß man zunächst keinen Eindruck von den Leistungen hatte. Man sah prächtige Uebungen besonders am Barren und Reck. Winter-Barmen-Elberfeld bekam für seine feine Reckkürübung die Vollzahl 20; ebenso am Barren für die Kraftübung. In der letzteren Uebungsart fiel diese Zahl mehrmals, während die Kampfrichter sonst sehr sparsam damit waren. Nur Troßheim (Turngemeinde Dortmund) konnte in der Pferdkürübung durch tadellose Wanderflanken ebenfalls 20 Punkte erringen.

Nach der dritten Uebung hatten sich folgende Spitzengruppen herausgearbeitet: 1. Winter-Barmen-Langerfeld 56½ Punkte; 2. Krötzsch-Leipzig 54½ Punkte; 3. Polmar-Hohenstein (Sachsen) 54½ Punkte; 4. Bettermann-Leipzig 54 Punkte; 5. Müller-Geierfeld im Erzgebirge 54 Punkte; 6. Troßheim-TG. Dortmund 53½ Punkte. Zwischen diesen Kämpfen ging der Kampf um die Spitze weiter. Plaveck-Dortmund konnte sich nicht durchsetzen. Nur am Reck turnte er wieder blendend und holte sich in den drei Uebungen auch die höchste Punktzahl, doch am Pferd war er schwach.

Im weiteren Verlauf des Kampfes führte zunächst Winter noch weiter. Da hat er Pech bei der Pflicht-Schwungübung am Reck, die ihm sonst ganz besonders lag. Nun rückt Polmar auf, der bis zur achten Uebung an der Spitze bleibt! Krötzsch stand jetzt an zweiter, Winter mit Bettermann-Leipzig an dritter Stelle. Die neunte Uebung brachte dann Krötzsch an die Spitze, die er auch während der zehnten hielt, so daß er mit 184 Punkten den ersten Sieg und damit die Kunstturnmeisterschaft der DT. erringen konnte. Zweiter wurde Polmar mit 181½. Dritter Winter mit 181 Punkten.

In feierlicher Weise verkündete der Oberturnwart der DT. Stading-Bremen das Ergebnis und ehrte vor allem den ersten Sieger, der neben dem schlichten Eichenkranz die Plakette der Stadt Essen bekam. Mit einem gemeinsamen Turnerlied klang der Gerätemeisterschaftskampf der Deutschen Turnerschaft aus.

Die ersten Sieger haben bewiesen, daß sie durchschnittlich an allen Geräten Außerordentliches leisten. Alles in allem, das Geräteturnen steht in der Deutschen Turnerschaft auf vollendeter Höhe und weiß seine Jünger wie die Zuschauer noch immer in seinen Bann zu ziehen.

Ein Blick auf die Wertungstabellen

	Reck Schwung	Reck Kraft	Reck Kür	Barren Schwung	Barren Kraft	Barren Kür	Pferd quer	Pferd lang	Pferd Kür	Frei-übung	Gesamt-Punkte
1. Krötzsch, Leipzig	18	18	18½	17	20	18	18½	18½	18	19½	184
2. Polmar, Hohenst.-Ernstal	17	17	19	16	19½	19½	19½	18½	18	18	181½
3. Winter, Wuppertal-Langerf.	12	17	20	19½	20	19	17½	19½	19½	17	181
4. Bettermann, Leipzig	15	17½	18½	18½	18	18	19	18	17½	18	178
5. Wedekind, Forst i. L.	12½	17½	19	19	19	18	18½	17	15	19	174½
6. Troßheim, Tam. Dortmund	14	17½	18½	16	16½	18	17½	18½	20	17	173½
7. Neuhaus, Bochum	16½	14½	18½	16	19	17	18	19½	16½	18	171½
7. Plaveck, Eintracht Dortmund	17½	19	18½	15½	19½	18½	17½	10½	14	15	171½
7. Tretner, Altenburg	14½	17	17½	18	17	18½	18½	18½	18	14	170½
8. Mach, Hindenburg	14½	17½	17½	14½	20	18	15½	20	17	18	170½
9. Bezler, Göppingen	18	18	17	17	20	17½	18	14½	11½	18	169½
9. Kleine, Leipzig	12	15	18	17½	18	16	18½	16½	18½	18½	169½
10. Werler, Mylau	15	17	16½	17	16½	18	18½	16	17½	17	169
22. Klinger, Schwerte	12	16	16½	15	19	16	17	15½	16½	17	160½
32. Kargol, Bochum	12	14½	16	16	19	17	10	15½	17	17	154
33. Fink, Herford	12	14	17½	16	19	17	14½	13½	14	16	153½

Fußball im Reich

Hamburger SV. norddeutscher Meister

Holstein Kiel 4:2 geschlagen.

Der Entscheidungskampf um die norddeutsche Fußballmeisterschaft wurde vom Hamburger Sportverein über den Titelverteidiger Holstein Kiel verdient mit 4:2 (2:1) gewonnen. Holstein spielte mit Ersatz für seinen am Vorsonntag verletzten internationalen Mittelstürmer Ludwig. Die erste halbe Stunde stand im Zeichen der hervorragenden Feldleistungen der Hamburger Rothosen, die schon nach einer Viertelstunde durch zwei Tore von Wollers die Führung übernahmen. Erst kurz vor dem Wechsel holte Holstein durch Voß einen Treffer auf. Nach der Pause wurde beiderseits mit allem körperlichen Einsatz, oft die Grenze des Erlaubten überschreitend, gekämpft. Die Kieler waren 20 Minuten lang deutlich überlegen, doch als der HSV. durch Wollers seinen Vorsprung auf 3:1 und durch Kopfball des gleichen Spielers wenig später auf 4:1 erhöhte, war der Endsieg der Hamburger gesichert. Holstein griff unentmutigt und weiter beherzt an, doch wurde nur durch ein Selbsttor von Risse das Schlußergebnis noch günstiger gestaltet.

Den dritten, aber bedeutungslosen Platz in der Meisterschaft sicherte sich Arminia Hannover mit 3:1 (0:0) über den Bremer SV.

Glücklicher Sieg Herthas.

Die Meisterschaft von Brandenburg ist am Sonntag einen erheblichen Schritt weiter gekommen. Der deutsche Meister Hertha-BSC. siegte vor 15 000 Zuschauern im Poststadion über den Berliner Sportverein 92 mit 3:2 (2:1) und steht damit neben Tennis Borussia auch in diesem Jahre wieder im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft. Der BSV. 92 und der Pommernmeister Polizei Stettin haben nunmehr mit dem Ausgang der Meisterschaft nichts mehr zu tun, die am kommenden Sonntag im Grunewaldstadion in dem zweiten Spiele zwischen Hertha-BSC. und Tennis Borussia entschieden wird.

Süddeutsche Meisterschaft

Eintracht von Bayern besiegt.

Der letzte Aprilsonntag hat in der Frage nach dem süddeutschen Meister noch keine Entscheidung gebracht. Allerdings schlug in der Meisterrunde die Spiel-Vereinigung Fürth in Mannheim vor 15 000 Zuschauern den SV. Waldhof mit 4:2 (2:0) und hat damit die gefährliche Klippe glücklich überstanden. Der Titel dürfte den „Kleeblättern" kaum noch streitig gemacht werden können. Bedeutend härter ist der Kampf um den zweiten Platz zwischen Bayern München und Eintracht-Frankfurt. Am Sonntag schlugen die Bayern in München vor 25 000 Zuschauern die Frankfurter völlig unverdient mit 2:1 (2:1). Die Münchner erzielten ihre beiden Tore schon in den ersten vier Minuten durch Welker und Haringer. Eintracht war dann bis zum Schluß überlegen, doch Bayern verteidigte stark und glücklich seinen Vorteil.

Sport in Kürze

Kalb in Hochform.

In einem Privatspiel am Sonnabend in München siegte der 1. FC. Nürnberg über Wacker München dank der ausgezeichneten Leistung des früheren internationalen Mittelläufers Hans Kalb mit 2:1 (1:1)

Dresdner SC. geschlagen.

In einem Gesellschaftsspiel am Sonnabend in Dresden gelang es Ring/Greiling 02 den Dresdner SC. mit 3:2 (2:1) zu besiegen. Die mitteldeutsche Meisterelf mußte jedoch mit Ersatz für die zum Länderkampf in Amsterdam gestellten Spieler R. Hofmann, Müller und Stössel antreten.

*

In der Schlußrunde der südamerikanischen Zone des Daviscups trafen in Santiago Argentinien und Chile zusammen. Wegen Erkrankung des besten chilenischen Spielers wurde mit dem Doppel begonnen, das die Argentinier überlegen mit 6:0, 6:0, 6:0 gewannen.

Im Rahmen einer internen Veranstaltung im Berliner Postbad schwammen am Sonntag die Damen Wiedermann, Schön und Suchard von Nixe Charlottenburg in der 3mal 200-Meter-Bruststaffel mit 10:07,6 eine neue deutsche Bestzeit heraus. Die bisherige Bestleistung stand auf 10:09,2.

Englands Fußballpokal wurde am Sonnabend im Wembley-Stadion entschieden. 95 000 Zuschauer füllten das Riesenstadion. Die beiden Endspielgegner, Westbromwich Albion und Birmingham, lieferten sich einen spannenden Kampf, der leider von dem starken Wind sehr beeinflußt wurde. Westbromwich Albion siegte mit 2:1 (1:0) verdient und konnte sich damit zum dritten Male in die Liste der Pokalsieger eintragen.

Das Silberschild-Endspiel als wichtigstes Ereignis im Hockey führte am Sonntag in Köln die Repräsentanten von Brandenburg und Westdeutschland zusammen. Vor 7000 Zuschauern siegte Brandenburg verdient mit 2:1 (2:1) und gewann den Silberschild damit zum sechsten Male. Für beide Tore, die in der 1. und 20. Minute fielen, zeichnete der in großer Form befindliche Mittelstürmer Kurt Weiß verantwortlich.

Die Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Hannover wurde am Sonntag erstmalig unter Beteiligung von Turnern und Sportlern ausgetragen. Im Einzelkampf triumphierte der Berliner Kohn in 34:16,2 für die 10 Kilometer mit einem Vorsprung von etwa 200 Meter vor Mollitor-Berlin und Helber 1-Stuttgart und konnte so seinen Sieg von 1929 wiederholen. Der beste Turnerläufer war der Rheinländer Ziegelscheck, der als 11. das Ziel passierte. Im Mannschaftslauf mußte der Titelverteidiger, Polizei Hamburg (26 P.) dem Polizei SV. Berlin (16 P.) den Vortritt lassen. Die gleichzeitig ausgetragene Norddeutsche Meisterschaft gewann Holthuis (Weener) in 35:00,6.

Weidwerk im Mai

Der „Wonnemonat" steht noch ganz im Zeichen der Balzjagden auf Birk- und Auerhahn. Es ist auch richtiger und sachgemäßer, mit dem Abschuß der Hähne erst jetzt zu beginnen, nachdem ihnen Zeit gelassen war, ihre Pflichten zur Erhaltung der Art ausgiebig zu erfüllen. Ich selbst beginne mit dem Abschuß nicht früher und habe mich gut dabei gestanden. Das Schalenwild geht entweder noch hoch beschlagen oder es setzt bereits, denn gegen Ende des Monats finden wir schon die ersten Rehkitze und Rotwildkälber. Auch die Bachen frischen. Ruhe im Revier ist daher jetzt die erste Bürgerpflicht, denn alle diese um ihre Kleinen sehr besorgten Muttertiere sind gegen Störungen ganz außerordentlich empfindlich und können, wenn sich solche etwa wiederholen, leicht ganz auswandern. In gut besetzten Rotwildrevieren kommen solche Störungen besonders leicht gerade jetzt vor durch Stangensucher, weil nunmehr auch die geringen Hirsche abwerfen. Da hilft nur rücksichtsloses Durchgreifen, und das einfachste ist und bleibt immer eine Handvoll Schrot auf den Hosenboden. Im übrigen befindet sich alles Haarwild jetzt in schlechter körperlicher Verfassung, weil es im Haarwechsel steht. Dazu machen ihm Engerlinge, die jetzt kurz vor dem Ausschlüpfen sich durch die Decke bohren, viel zu schaffen, und namentlich die führenden Muttertiere sind oft nur Haut und Knochen. Trotzdem aber blüht jetzt der Weizen für die Wilddiebe, welche die leicht aufs Blatt springende führende Ricke ohne jedes Bedenken von ihren Kitzchen hinwegschießen. Daß diese dann elend und qualvoll verhungern müssen, ficht diese „Kronen der Schöpfung" weiter nicht an. Leider wird gegen Ende des Monats in einzelnen Bezirken auch schon der Abschuß von Rehböcken gesetzlich freigegeben. Das ist aus den oben angegebenen Gründen im Hinblick auf ihre sehr schlechte körperliche Verfassung entschieden zu früh, und wird der weidgerechte Jäger denn auch von seiner Berechtigung keinen Gebrauch machen. Vier Wochen später stellt derselbe Bock ein ganz anderes vollwertiges und Freude machendes Beutestück dar. Jagdlich ist es auch kein großes Kunststück, solch kümmerlichen Maibock totzuschlagen, der arg- und harmlos den ganzen Tag über auf der jungen Saat oder der Wiese herumsteht. Hat er erst verfärbt, dann wird er vorsichtiger und heimlich und gibt dem pürschenden Jäger noch manche Nuß zu knacken, die die Freude am schließlich doch noch erreichten Erfolg nur erhöht. Nach wie vor bildet auch im Mai der Schutz des Wildes vor seinen zahlreichen Feinden noch die wesentlichste Aufgabe des Jägers. Frau Ermelyne, die Füchsin, hat im Bau ihre zahlreichen, immerhungrigen Welpen zu versorgen und ist Tag und Nacht unterwegs, Beute zu machen. Hierbei begegnet sie uns wohl einmal im Revier, und es hieße nicht schwer, ihr das Lebenslicht auszublasen. Doch das soll unterbleiben, solange man nicht ganz genau weiß, wo sie ihr Geheck hat, das dann auch sofort gegraben werden müßte. Andernfalls würde man die Jungfüchse auch mit Sicherheit dem Hungertode preisgeben, und das tut ein weidgerechter Jäger nicht, auch nicht dem Raubwild gegenüber, weil er eben stets und ständig bei allen Tieren den Schöpfer im Geschöpf ehrt!

Der ständig oder wenigstens soviel als irgend möglich im Revier sich aufhaltende Jäger wird jetzt auch häufig mit noch ganz schwachen Rehkitzen oder Rotwildkälbern zusammentreffen und nutze dabei jede Gelegenheit, dieses Jungwild mit Gehörmarken zu zeichnen, wie sie vom A. D. J. V. geliefert werden. Für die Altersbestimmung wie für die Kenntnis des Wechselns des Wildes ist dieses „Knipsen" von größter Bedeutung und sollte daher soviel als möglich zur Anwendung kommen. Nur beschränke man sich unbedingt auf ganz junge, vor dem Menschen sich noch nicht drückende Stücke. Gibt es erst eine kleine Hetzjagd, so richtet man dabei bestimmt mehr Schaden als Nutzen an. Schmerzen verursacht das Markieren dem Wilde wohl kaum, und daß etwa die Alte das von Menschenhand berührte Kitz nicht wieder annähme, ist nicht zu befürchten.

Freiherr v. Bischoffshausen-Freiersewald.

Film-Rundschau

Wilhelm Busch wird verfilmt. Die Ufa beabsichtigt, Zeichen-Trick-Tonfilme nach Wilhelm Busch herzustellen. Es ist in Aussicht genommen, die Wilhelm Busch-Zeichnungen original zu verwenden und ebenso auch die Texte. Mit der Herstellung des ersten dieser Filme soll in den nächsten Wochen begonnen werden.

Die größte Zahnklinik der Welt

ist kürzlich in Philadelphia eröffnet worden.

In ihr finden 70 Kranke gleichzeitig Platz, und zwar sind sie mit Vorbedacht auf zwei Reihen von Sesseln verteilt.

Siebzig Bohrmaschinen wirken dort zu einer knirschenden Symphonie zusammen, die nur durch die Schreie von 70 Patienten gestört zu werden pflegt. Allerdings bemühen sich auch die 70 Patienten, — wegen ihres Nachbarn oder ihrer Nachbarin, nicht ihre gute Haltung zu verlieren.

In den Vereinigten Staaten muß man danach in der Zahnkunde noch weit zurück sein. Bei uns in Deutschland hat man schon seit lange die schmerzlose Zahnbehandlung eingeführt.

„Der Sieg der Köstlichkeit" lautet die Ueberschrift eines Aufsatzes in der neuesten Nummer der Zeitschrift der Frau „Das Heft". Der illustrierte Aufsatz „Blick auf Riga" gibt nicht nur von der baltischen Stadt selbst einen anschaulichen Bericht, sondern die Leserin lernt auch das Leben einer baltischen Frau kennen. Auch der übrige Inhalt ist wieder sehr reichhaltig und lesenswert. Jede Leserin kann sich an dem Preisausschreiben beteiligen. Und wenn sie eine witzige und treffende Lösung der Aufgabe findet, winkt ihr ein — gewiß recht willkommener Preis!

Lande-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Wieder nur ein halber Sieg:

Deutschland-Holland 1:1

Die Deutschen technisch besser, aber zu unentschlossen - Kreß wieder der beste Mann des Feldes
Ein fesselndes Spiel und ein schwacher Schiedsrichter - Der einwandfreie Siegestreffer nicht anerkannt

Das 12. Länderspiel zwischen Holland und Deutschland endete am Sonntag in Amsterdam 1:1 Unentschieden. Das Ergebnis ist durchaus gerecht und entspricht dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften. Durch die Terminschwierigkeiten der Landesverbände bei ihren Meisterschaftsendspielen konnte Deutschland diesmal nicht seine stärkste Vertretung mobil machen. Der internationale Torwart Kreß mußte noch am Sonnabend in Frankfurt a. M. für seinen Verein spielen und reiste die Nacht durch, um als Schlußmann der deutschen Elf zur Verfügung zu stehen. Diese nachteiligen Umstände schon vor dem Spiel ließen Stimmen laut werden, daß wir nach der kaum überwundenen Katastrophe in Paris auch diesen Länderkampf verlieren würden. Doch diese Pessimisten sollten nicht recht behalten. Die Träger des Reichsadlers schlugen sich auf dem heißen Amsterdamer Boden äußerst tapfer und erzielten ein verdientes Remis.

*

Das Drum und Dran.

Seit Tagen bildete der Kampf das Tagesgespräch in der niederländischen Hauptstadt. Am Sonnabend-



Sie schafften, was sie konnten:
Kreß, der famose Schlußmann, und die Schußkanone Richard Hofmann

abend trafen bereits acht Sonderzüge mit deutschen Schlachtenbummlern ein, denen aber vom Wettergott ein schlechter Empfang bereitet wurde; anhaltende Regenschauer und eine kühle Brise vom Meere her machten den Aufenthalt wenig angenehm. Auch der Sonntag bildete hierin keine Ausnahme. Am Vormittag brachten zehn weitere Sonderzüge Tausende deutsche Sportbegeisterte, die sich vom Bahnhof aus in die Hauptverkehrsstraßen ergossen und besonders den Blumenfeldern von Haarlem Besuche abstatteten. Eine Stunde vor Spielbeginn setzte der gewaltige Aufmarsch nach dem Olympischen Stadion ein. **Vor den Eingangstoren spielten sich dramatische Szenen ab** und die gutgeschulte Amsterdamer Polizei hatte eine gewaltige Belastungsprobe zu bestehen. Tausende Unentwegter umlagerten die Kartenschalter und hofften immer noch durch einen glücklichen Zufall in den Besitz einer Eintrittskarte gelangen zu können. Das Fassungsvermögen der Anlage war aber mit 32 000 restlos erschöpft. Kurz nach viertel drei Uhr erschien die deutsche Mannschaft, geführt von Kreß in der bekannten schwarz-weißen Tracht, mit herzlichem Beifall aufgenommen. Das Deutschlandlied wurde von den Zuschauern stehend und mit entblößten Häuptern angehört. Gleich darauf betraten die Holländer in orangefarbenen Blusen und blauen Hosen das Spielfeld. Die Nationalhymne wurde von den Zuschauern begeistert mitgesungen. Beim Los hatte Richard Hofmann Glück und er wählte den leichten Wind und die hinter Wolken versteckte Sonne im Rücken.

Das Spiel beginnt

mit dem Anstoß Hollands. Der erste Angriff wird von der deutschen Verteidigung gestoppt, aber bald liegt Holland vor dem gegnerischen Tor, da sich die Elf sofort findet. Das Tempo ist außerordentlich schnell. In der fünften Minute erzwingt Deutschland die erste Ecke, die abgewehrt wird und im holländischen Gegenangriff eine gefährliche Situation vor dem deutschen Tor schafft. Kreß klärt durch Herauslaufen und befördert das Leder aus der Gefahrenzone, den Nachschuß setzt Tap neben die Latte.

Holland bleibt durch seine flinken Stürmer zunächst weiter gefährlich und erringt nach viertelstündiger Dauer die erste Ecke. Kreß kann zwar abwehren, aber den folgenden Schuß kann Weber nur im letzten Augenblick unschädlich machen. Die deutsche Elf findet sich jetzt besser zusammen und erscheint oft vor Hollands Tor, hier zeigen sich aber Hollands Verteidiger viel schneller und bringen die ungefährlichen deutschen Angriffe leicht zum Stillstand. Der Sturm der Deutschen ist zerrissen und kann zwischen rechts und links keinen Kontakt finden, zudem spielt Richard Hofmann meist vierter Läufer und ist in wichtigen Momenten nicht zur Stelle. In der 20. Minute hat Deutschland eine gute Gelegenheit, als van der Meulen vorzeitig sein Tor verläßt, aber **Schlösser verschießt über die Latte.** Kreß verursacht dann durch zu langes Laufen mit dem Ball einen Strafstoß. Bei Holland vergeben Tap und der flinke Linksaußen Adam gute Torgelegenheiten, auf der anderen Seite meistert Kreß jede Gefahr famos.

Zwei Minuten später geht Holland mit 1:0 in Führung.

Kreß läuft einer Flanke von rechts vorzeitig entgegen und kann den Ball nur leicht abwehren. Weber eilt zur Hilfe herbei, muß aber zusehen, wie Tap ungehindert ins leere Tor schießt. Nach dem Anstoß ist Holland sofort in deutscher Tornähe, aber die Deutschen greifen unentweat an, die Ausbeute sind nur weitere Ecken, die nichts einbringen.

Halbzeit 1:0 für Holland.

Nach Wiederbeginn verteiltes Spiel. Später kommt Deutschland gut auf und erzielt im Feldspiel besonders schöne Vorteile. Vor dem holländischen Tor wird aber zuviel kombiniert, so daß die gegnerische Verteidigung leichte Abwehrarbeit hat. Eine kurze Spielunterbrechung tritt in der 20. Minute bei einem Zusammenprall von Weber und Tap ein, doch kann der Holländer bald wieder weiterspielen. Zeitweise nimmt der Kampf harte Formen an und das Publikum macht sich mit mehr oder weniger berechtigten Mißfallenskundgebungen darüber Luft. Nachdem Kreß einen gefährlichen Bombenschuß von Tap in sicherer Manier gemeistert hatte und der Dresdner Müller durch seine Langsamkeit vor dem Tore kläglich versagt,

fällt in der 28. Minute der Ausgleich. Richard Hofmann leitet eine schöne Aktion ein, die durch Schlösser im Nachschuß mit dem Ausgleichstreffer gekrönt wird.

Gegen den aus 5 Meter Entfernung abgegebenen Scharfschuß hat van der Meulen keine Möglichkeit zum Eingreifen. Nun spielt unsere Elf klar überlegen, kann aber nur mehrere Ecken hintereinander erzwingen. **Ein zweites Tor in der 30. Minute durch Lachner wird vom Schiedsrichter wegen angeblichen Abseits nicht gegeben. Eine krasse Fehlentscheidung des Unparteiischen.** Die stets gefährlichen Holländer kommen zwar oft in die deutsche Tornähe, aber Kreß spielt jetzt fehlerlos und aibt besonders Tap und Langendaal keine Chance. **Müller verdirbt dann wieder durch seine Langsamkeit eine gute Gelegenheit und in der 40. Minute versetzt Schlösser, frei vor dem Tor stehend, die letzte Möglichkeit eines deutschen Sieges.** Beide Mannschaften sind jetzt ziemlich abgekämpft und das Spiel klingt mit offenem Feldspiel aus

Bei der Kritik

ist die deutsche Mannschaft in ihrer Gesamtheit lobend zu erwähnen. In der Zusammenarbeit war sie ihrem Gegner klar überlegen, reichte jedoch nicht an dessen Schnelligkeit und Entschlußkraft heran. Kreß im Tor war wieder einmal ganz ausgezeichnet und unstreitig der beste deutsche Spieler. Die Verteidigung hatte in Weber ein Bollwerk, das bisweilen direkt unüberwindlich schien. Schröder-Köln enttäuschte nach der angenehmen Seite und machte auch keine schweren Fehler. Das vielgepriesene Berliner Mittelläufertalent Kauer ließ sehr zu wünschen übrig. Ihm fehlte vor allem der weitsichtige Blick eines Leinberger. Knöpfle war wieder der beste deutsche Läufer, während Stöffel über guten Durchschnitt nicht hinausreichte. Der Sturm operierte flüssig, ließ aber die Entschlußkraft vermissen. Es ist nur bedauerlich, daß Hofmann, der wieder einmal in bekannter mitreißender Laune war, keine ebenbürtigen Sturmführer — a la Kuzorra — zur Seite hatte. Die Neulinge Müller und Schlösser gaben ihr bestes, litten aber unter Lampenfieber, während Albrecht auf dem rechten Flügel einen gefährlichen Flankenlauf nach dem anderen unternahm. Die Gesamtleistung des technisch hervorragenden Lachner muß lobend anerkannt werden.

Die Holländer zeigten ein äußerst schnelles Spiel und waren besonders vor dem Tore entschlossener in ihren Handlungen. Bei dem hohen Spiel wurde auf jede Präzisionsarbeit verzichtet. Gefährlich waren die beiden Außenstürmer Adam und van Hellen und der Halblinke Tap durch seine unberechenbaren Schüsse aus dem Hinterhalt. In der Läuferreihe überragte van Heel. Die Verteidigung war der deutschen überlegen, van Kool der bessere. Van der Meulen arbeitete mit bekannter Umsicht.

Viermal 2:1

Gütersloh und Geseke geschlagen

Wer wird Meister? - Die Spiele der zweiten Bezirksklasse

VfB. Bünde — Spvg. Gütersloh 2:1
BSV. Heidenoldendorf — SuS. Geseke 2:1

*

Durch den sonntäglichen Spieltag ist die Frage nach dem Meister der ersten Bezirksklasse wieder völlig offen geworden. VfB. Bünde setzte sich über die Spvg. Gütersloh nach schneidigem Spiel 2:1 hinweg, während Heidenoldendorfs Kampfkraft den Geselern mit demselben Ergebnis das Nachsehen gab. Damit verbleibt VfB. Detmold vorerst an der Spitze der Tabelle, während Geseke völlig zurückgefallen ist. Die Spvg. Gütersloh muß nunmehr in zwei Spielen vier Punkte erkämpfen, wenn die Meisterschaft gesichert werden soll. Nach der sonntäglichen Leistung erscheint es jedoch sehr fraglich, ob die Gütersloher ohne Punktverlust den Heidenoldendorfer Platz verlassen werden. Der Meistertitel wird dann mit der Begegnung VfB. Bünde — VfB. Detmold vergeben.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
VfB. Detmold	15	9	3	3	21:9
VfB. Bünde	15	9	3	3	21:9
Spvg. Gütersloh	14	9	2	3	20:8
SuS. Geseke	16	8	3	5	19:13
Paderborn	16	6	4	6	16:16
Heidenoldendorf	15	6	2	7	14:16
Spvg. Minden	16	4	2	10	10:22
SuS. Gütersloh	16	3	3	10	9:23
Brackwede	15	4	—	11	8:22

*

Trotz 10 Mann!

BSV. Heidenoldendorf — SC. Geseke 2:1 (2:0)

Die Heidenoldendorfer bewiesen am Sonntag, daß man mit ihnen noch rechnen muß und daß sie nicht gewillt sind, sich auf einen der unteren Plätze der Tabelle drängen zu lassen. Sie erfochten einen einwandfreien 2:1-Sieg, der ihnen nur leider durch Verlust ihres Halbstürmers teuer geworden ist. Immerhin legte die Mannschaft einen Kampfgeist an den Tag, der den Sieg unbedingt verdient machte.

Die Heidenoldendorfer hatten Platzwahl und nahmen den Wind zum Bundesgenossen. Schon der Anstoß der Gäste brachte einen sehr heiklen Moment, aber die Geseker Fünferreihe vermochte den Ball nicht aus kürzester Entfernung in das Tor zu bringen. Der Heidenoldendorfer Gegenbesuch ließ nicht lange auf sich warten; aber hier war es der links stürmende Sander, der eine Sache verstiebte. Und dann ging das Spiel im wechselvollen Tempo auf und ab. Etwa nach zehn Minuten vollbrachte **der unverwüstliche Rechtsaußen eine Glanzleistung.** Er nahm das Leder in der Mitte des Spielfeldes an, raste die Außenlinie herunter, umspielte zwei Mann und gab eine präzise Vorlage an Hiller, der diese

zum ersten Treffer

verwandelte. Der heftige Regen machte eine Unterbrechung des Spieles notwendig. Nach Wiederanpfiff ereignete sich der erwähnte bedauerliche Zwischenfall. Heidenoldendorfs Stürmer rutschte auf dem glatten Boden aus und beim Fallen sprang die Kniescheibe heraus. Wird Heidenoldendorf den Vorsprung halten? Die Mannschaft ist wegen ihres Kampfgeistes bekannt, **aber was sie jetzt zeigte, übertraf alles.** Man ging sogar zum Angriff über und noch vor Seitenwechsel wurde der **Vorsprung auf zwei erhöht.** — In der zweiten Halbzeit blieb der Kampf zunächst noch offen, bis dann Geseke langsam an Boden gewann. Zehn Minuten vor Schluß kamen die Geseker zu ihrem einzigen Erfolg.

*

Die zweite Bezirksklasse

VfB. Oerlinghausen — Gr.-W. Bielefeld 2:1
SC. Löhne — RSV. Heiden 2:1
SC. Halle — BV. Donnhausen 2:3
BV. Lemgo — SuS. Herford 0:2 abgebr.
SuS. Brake — SC. Schildesche kampfl. f. Br.
VfL. Salzuflen — SuS. Lage 5:0 (Freundschaftsspiel)

*

Die bereits jetzt schon mit Terminschwierigkeiten kämpfende zweite Bezirksklasse konnte am Sonntag nur drei der sechs angesetzten Treffen unter Dach und Fach bringen. Oerlinghausen zwang Grün-Weiß Bielefeld erst in letzter Minute mit einem 2:1 nieder, und mit demselben Ergebnis zog Heiden in Löhne den Kürzeren. Donnhausen kehrte mit einem knappen 3:2-Siege aus Halle heim, während Brake von Schildesche die Punkte kampflos in Empfang nahm. Von Glück kann der BV. Lemgo sagen. Er lag gegen Herford bereits nach 20 Minuten Spielzeit mit 2:0 im Rückstand, als die Regenschauer zum Abbruch zwangen. Glück hatte auch SuS. Lage in Salzuflen dadurch, daß der Pfeifenmann es vorzog, zu Hause zu bleiben. Das alsdann ausgetragene Freundschaftsspiel sah die Badestädter in prächtiger Schußlaune. Sie featen glatt 5:0

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Wittekind Enger	20	15	1	4	31:9
BV. Donnhausen	18	11	4	3	26:10
SC. Halle	20	9	5	6	23:17
RSV. Oerlinghausen	17	10	4	3	24:10
VfL. Bad Salzuflen	17	8	4	5	20:14
SuS. Lage	17	8	3	6	19:15
BV. Lemgo	16	7	3	6	17:15
Gr.-W. Bielefeld	19	7	3	10	15:23
SV. Löhne	21	6	5	10	17:25
SuS. Brake	17	5	6	6	16:18
RSV. Heiden	20	5	4	11	14:26
SC. Schildesche	19	4	2	13	10:28
SuS. Herford	17	3	3	11	9:25

*

VfB. Oerlinghausen — Grün-Weiß Bielefeld 2:1 (1:1)

Auch das sonntägliche Spiel gegen Grün-Weiß Bielefeld war bei Anerkennung aller Kabinettstückchen in seinen beiden Spielhälften zu unausgeglichen, um die Zuschauer befriedigen zu können. Es muß einmal festgestellt werden, daß durch die Mannschaft der Oerlinghauser Bewegungsspieler — mit Ausnahme einiger Spieler allerdings — ein müder, resignierter Zug geht, den alle diejenigen doppelt betrübt empfinden, die die gleiche Mannschaft bei früheren Spielen sahen. Was man vermißt, ist die Hergabe aller Kräfte, das Einsetzen des ganzen Mannes, um das Spiel siegreich zu gestalten.

Wie schon eingangs betont, konnte das Spiel nicht befriedigen. Oerlinghausens Verteidigung hatte Schwächeperioden durchzumachen; waren diese aber glücklich behoben, dann krankte der Sturm an einer großen Unsicherheit, so daß ein einheitliches Mannschaftsgefüge nie zustande kam. Mit den gleichen Schwächen und Fehlern war auch die Mannschaft der Bielefelder Grün-Weißen behaftet, die beim Publikum ebenfalls keine Sympathie finden konnte. Befriedigend allein war der Ausgang des Spieles insofern, als Oerlinghausen buchstäblich in den letzten Minuten den Führungstreffer erzielen und somit als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen konnte.

*

VfL. Salzuflen — SuS. Lage 5:0 (!)

Da der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen war, einigte man sich auf eine einstündige Freundschaftsbegegnung, die die Gastgeber überraschend glatt für sich entscheiden konnten.

*

Im lippischen Gau:

SuS. Wahmbeck — Fortuna Schlangen 2:2
RSV. Klüt — Jerxen-Orbke 3:0
BV. Leese — Leopoldshöhe-Schuckenbaum 4:0
Hörstmar — Entrup-Motorf 6:1 abgebr.
Waddenhausen 1 — LAV. Pivitsheide 1 2:1
(wegen Regen abgebrochen)

*

In der ersten Gruppe war das Unentschieden, das die Spiel und Sportler aus Wahmbeck dem Tabellenführer abrangen, die Ueberraschung des Tages. Klüt siegte über Jerxen-Orbke mit 3:0 etwas hoch. In der zweiten Gruppe setzte sich Leese über Leopoldshöhe mit 4:0 hinweg und behauptet damit ungeschlagen weiter die Spitze. Hörstmar hatte in Entrup-Motorf nicht viel zu schlagen und siegte bis zum Spielabbruch, der durch den Regen notwendig wurde, mit 6:1.

*

RSV. Klüt 1 — Eintracht Jerxen-Orbke 1 3:0 (1:0)

Die Einheimischen für ihren Mittelstürmer mit Ersatz spielend, konnten über ihren alten Nachbarrivalen einen einwandfreien Sieg erzielen. In der ersten Halbzeit haben die Gäste, die mit Wind spielen, mehr vom Spiel, scheiterten jedoch an der Hintermannschaft. Den Einheimischen gelingt es dagegen, durch ihren Linksaußen durch Nachschuß ein Tor zu erzielen. Nach Halbzeit lassen die Gäste nach; auch die Einheimischen lassen es gemütlich angehen. Dann aber kommt wieder etwas Leben in die Mannschaft und durch den Halbrechten können zwei weitere Tore erzielt werden. Ein viertes Tor wurde vom Schiedsrichter nicht gegeben. Bei den Einheimischen machte sich das Fehlen des Mittelstürmers bemerkbar. Doch war den Gästen für die erzielten Leistungen in der ersten Halbzeit wohl das Ehrentor zu gönnen. Schiedsrichter Held-Lemgo leitete wie immer aufmerksam und korrekt. Die Gäste müßten bei ihrer Mannschaft wohl noch einige Umstellungen vornehmen.

*

BV. Leese — Leopoldshöhe-Schuckenbaum 4:0 (2:0)

Das Spiel der beiden Mannschaften wurde sehr flott ausgetragen. Vor der Pause war der Gastgeber leicht überlegen und drückte dies durch zwei Treffer aus, während die Gäste leer ausgingen. Nach der Halbzeit daselbe Bild. Bevor das Spiel wegen des schlechten Wetters abgepfiffen wurde, mußte der Tormann der Gäste zweimal hinter sich greifen. Der Sturm spielte nicht energisch genug, um die Hintermannschaft des Platzvereins überwinden zu können.

Handball-Gaukampf in der D.T.:

Gau Lippe / Stadt Hamm 4:4

Ein Handball-Großkampf im Regen

Als Generalprobe für den am kommenden Sonntag in Minden stattfindenden Gau-Handballkampf Lippe gegen Minden-Ravensberg hatte der lippische Turngau ein Spiel gegen die Stadtmannschaft Hamm i. W. ausersehen, das vorgestern in der alten Turnerstadt Lage ausgetragen wurde. Leider hatte man aber nicht die nötige Verbindung nach „oben" aufgenommen. Es goß während der Stunde wiederholt in Strömen, und als es gar dem seinem Namen alle Ehre machenden Herrn April beliebte, eine Ladung Hagelkörner über den Spielplatz auszustreuen, war jeder Versuch zu einem technisch ausgefeilten Spiel verlorene Liebesmüh. Schade, schade, nur jammerschade, denn die verjüngte lippische Elf war vom Beginn an ausgezeichnet im Zuge und hätte der den Launen des Aprils trotzenden Zuschauermenge sicherlich ein Spiel vorgeführt, das die Herzen der Handballfreunde und — last not least — Herzchen der Handballfreundinnen höher schlagen lassen mußte. Unter den gegebenen Umständen aber fielen in der zweiten Halbzeit die Versuche zum fehlerlosen Zusammenspiel im wahren Sinne des Wortes ins Wasser, da alle Dribblings durch Bekanntschaft der Spieler mit dem regenschweren, unergründlichen Boden unterbrochen wurden. Wenn trotzdem ein flottes und abwechslungsreiches Spiel zustande kam, so ist das nur dem eifrigen Bemühen beider Mannschaften zu danken, die sich schließlich auch zu aller Zufriedenheit in den Sieg teilten. Die neue aufgestellte lippische Mannschaft hat ihre Feuertaufe gut bestanden. Sie kann mit berechtigtem Selbstvertrauen der sonntäglichen großen Begegnung entgegensehen.

*

Die lippische Elf hatte im Sturm ein völlig verändertes Gesicht erhalten. Freiberger stand wie in seiner Vereinsmannschaft auf dem Mittelposten, links von Weichsel, rechts von dem Bahnfreier Ertel assistiert, und auf den Außenposten hatten Ruising und der Lemgoer Wattenberg zu spielen. Diese Aufstellung erwies sich als äußerst glücklich. Freiberger dirigierte das Angriffsquintett ganz ausgezeichnet und ließ sich trotz ausgiebigster Bedienung der Flügel- und Nebenleute selbst keine Schußgelegenheit entgehen. Macht er sich dazu noch die fabelhafte Uebersicht seines Vorgängers Meierkamp zu eigen, dann haben wir für Lippe den Sturmführer. Weichsel und Ertel fügten sich dem Ganzen ebenso wie der Lemgoer Wattenberg, der durch seine haargenauen Vorlagen angenehm überraschte, sehr gut ein. Die Ueberraschung war aber der junge 1860er Ruising. Wir müssen gestehen, daß wir seiner Aufstellung als Rechtsaußen skeptisch gegenüberstanden. Das Spiel hat uns jedoch gelehrt, daß dieser talentierte Spieler auch auf diesem Posten Hervorragendes leistet. Wir würden den Sturm in seiner jetzigen Aufstellung unbedingt beibehalten. — In der Läuferreihe war diesmal Selle-Lage der ruhende Punkt in der Erscheinungen Flucht. Er leistete in Angriff und Aufbau geradezu Erstaunliches und dürfte auch die, die diesen Posten gern mit einem anderen Spieler besetzt gesehen hätten, überzeugt haben, daß er der rechte Mann am rechten Platz ist. Lübkemann und Könia waren wie immer zuverlässig und gleich gut. Die Verteidigung, in der für den erkrankten Düsterwald der Lagener Bahle mit bestem Erfolge wirkte, hatte naturgemäß auf dem glitschigen Boden einen schweren Stand, wie auch Tölke im Tor einige Unsicherheiten auf dieses Manko zurückführen dürfte. Der erste Treffer der Hammer durfte aber nie und nimmer seinen Weg ins Netz finden.

Die Gäste aus Hamm fanden sich anfangs mit den Bodenverhältnissen nicht gut ab. Zudem schoß der seine Angriffe hauptsächlich auf den Linksaußen zuschneidende Sturm reichlich ungenau. Sehr gut waren dagegen Verteidigung und Läuferreihe, und auch der Tormann hielt, was zu halten war. Nach den sonntäglichen Leistungen zu urteilen, scheint uns das reifere Spiel von den Lippern gepflegt zu werden. Doch hierüber wird das Rückspiel die nötige Auskunft geben.

*

Zum Spielverlauf

ist wenig zu sagen. Lippe begann ganz groß. Schon in der ersten Minute griff das Angriffsgefüge ausgezeichnet ineinander. Eine glänzende Kombination Freiberger-Wattenberg-Freiberger führte durch diesen zum ersten Treffer, und bald darauf versuchte sich Weichsel in einer wunderbaren Schraube, die knapp ihr Ziel verfehlte. Nach verschiedenen Gegenbesuchen der Gäste setzte Ruising einen hohen Ball auf die obere linke Torecke, den der Hammer Schlußmann nicht mehr erreichen konnte. Sofort nach Wiederbeginn schien der dritte Treffer fällig zu sein, doch brannte Ertel nach glänzendem Zusammenspiel des Innensturms den Kernschuß gegen den Pfosten. Darauf war den Gästen durch einen hohen Weitball der erste Gegentreffer beschieden, den sie allerdings einem Lapsus von Tölke verdankten. Einen Schuß Weichsels konnte der Hammer Tormann nur hinter der Torlinie unschädlich machen. **Mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt.** Bald nach Halbzeit krönte Freiberger einen famosen Durchbruch mit dem vierten Treffer. Der nun immer stärker einsetzende Regen schien jetzt den Gästen besser zu behagen. Nach Ueberrumpelung der Verteidigung holten sie ein zweites Tor auf, schossen schließlich trotz der verstärkten Deckung der Lipper ein drittes und stellten kurz vor Schluß durch einen Schockwurf das Unentschieden her. Bald darauf machte der gut leitende Unparteiische Schlichting-Bahnfrei dem Kampfe zu aller Freude ein Ende.

„Pressestimmen" zum Spiel

Die „Lippische Post" veröffentlicht in ihrer gestrigen Nummer über das Spiel der lippischen Gaumannschaft gegen die Stadtmannschaft Hamm folgenden Bericht:

Lippe — Hamm 4:4 (2:1)

Die Gaumannschaft der Turnerhandballer mit Freiberger-Detmold als Sturmführer, der an die spielerischen Qualitäten eines Meierkamp-Lemgo in diesem Spiel nicht heranreichte und noch mit einigen neuen jungen Kräften, erzielte gegen die Stadtmannschaft Hamm nur ein mäßiges Unentschieden

Zwei Entscheidungsspiele:

TV. Reken Meister der A-Klasse

TV. Hohenhausen 4:2 geschlagen.

Vor dem Spiel gegen Hamm wurde die Meisterelf der A-Klasse in dem Treffen TV. Reken — TV. Hohenhausen entschieden. Die feuchte Mannschaft lieferte besonders im Sturm das flüssigere und zweckmäßigere Spiel, trotzdem der Tormann von Hohenhausen zwei haltbare Bälle zu Erfolgen werden ließ. Die Unterlegenen enttäuschten sich jedoch deutlich gut und hatten im Mittelläufer, Mittelstürmer und Halblinks sehr gute Kräfte, während Rechtsaußen und linker Verteidiger etwas abfielen. Der Sieg der Rewener entsprach den Spielverlauf.

*

1860 Detmold Jugendmeister

TV. Lemgo unterliegt in der Verlängerung 7:5 (1:1)

In einem sehr schönen und auch technische Feinheiten aufzuweisenden Spiel machten 1860 Detmold und TV. Lemgo den Meister der Jugend unter sich aus. 1860 fand sich anfangs besser zusammen und führte bald 5:0, mußte aber bei Schluß der regulären Spielzeit den mächtig aufkommenden Lemgoern den Remistreffer zugestehen. In der Verlängerung verfügte 1860 über die größeren Kraftreserven und siegte verdient 7:5.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Die Vereine werden nochmal darauf aufmerksam gemacht, daß der ordentliche Gautag nicht am 3., sondern erst am 10. Mai in Lage stattfindet. — Die Tagesordnung für die G.-V.-Sitzung am Mittwoch, 29. d. M., ist am Sonnabend an dieser Stelle bekanntgegeben. Vereinsvertreter und Schiedsrichter werden um pünktliches Erscheinen gebeten.
Fr. M.

*

Betr. Jugendopfertagsspiele am 3. 5.

Ich bitte die Vereine aus der Umgebung von Detmold sich die Plakate für die Opfertagsspiele von mir selbst abzuholen, damit Portokosten gespart werden. Den andern Vereinen gehen die Plakate in diesen Tagen zu.

Das Spiel Wahmbeck-Klüt gegen Jerxen-Orbke wird wegen der schlechten Platzverhältnisse nicht in Wahmbeck sondern auf dem Platze des RSV. Heiden ausgetragen.
Hoarese.

*

Am Jugendopfertag 3. Mai spielt die Mannschaft des lippischen Nordens gegen die Vereinsmannschaft Entrup-Motorf in folgender Aufstellung:

Knese
Brakemeier Haagemann
Hagemeister Brandt Wehrmann
Große Dieterlmeier Rolting Wehrmann Nahle
Ersatz: Kracht.

Laßbruch benachrichtigt Entrup-Motorf über Spielanfang; gleichfalls hat Laßbruch für die Herrichtung des Platzes Sorge zu tragen. Vor dem Ausweichspiel spielt die 1. Jugend Entrup-Motorf gegen die gleiche Laßbruchs.
Bünte.

*

Jugendopfertagspiele.

Vor den Jugendopferspielen am 3. Mai haben folgende Jugendmannschaften zur Austragung von Jugendspielen um 2 Uhr anzutreten: in Lemgo: Lage 1 — Hiddesen 1, Schiri G. Schwiedeskamp; in Lage: Lemgo 1 — Detmold 1, Schiri Walter. Diese Spiele sind Ausscheidungsspiele der Gruppensieger zur Ermittelung des Siegers in der Jugendklasse. Ferner spielen: Heidenoldendorf 1 — Oerlinghausen 1, Schiri Wolff; Salzuflen 1 — Brake 1, Schiri G. Meier; Klüt — Wahmbeck (Verbandsspiel), Schiri Busch; Waddenhausen — Helpup, Schiri Kunze; Hörstmar — Leese, Schiri Drewes-Kracht; Lieme-Leopoldshöhe Schiri Niewald; Hiddesen — Hagen — Horn, Schiri Reinecke; Hörste — Pivitsheide, Schiri Hages.

Die Schiedsrichter bitte ich pünktlich 2 Uhr auf dem Platze zu sein, da weitere Nachricht nicht erfolgt. Platzvereine haben dem Gegner noch vor der Spielruhe ein Rückspiel zu liefern. Lage 1, Detmold 1, Lemgo 1 und Hiddesen 1 haben da Spiele auf neutralen Plätzen, je 1 Ball mitzubringen. — Weitere Termine:

10. 5. Lage 1 — Lemgo 1 in Hörstmar; Schiri Klocke.
Jerxen — Klüt; Schiri Karp.
14. 5. Detmold 1 — Lage 1 in Pivitsheide; Schiri Flake.
Lemgo 1 — Hiddesen 1 in R.-Klt; Schiri Reinecke.
17. 5. Hiddesen 1 — Detmold 1 in Heidenoldendorf; Schiri C. König. Klüt 1 — Pivitsheide 1; Schiri Marquart.

Auch diese Spiele beginnen um 2 Uhr. Die Vereine Hörste, Klüt, Pivitsheide und Heidenoldendorf bitte ich, den Jugendmannschaften beim Aufbau des Platzes behilflich zu sein. Des weiteren ersuche ich um sofortige Einsendung der Spielberichte. Mehrere Vereine haben mir noch nicht die Spielnehmerzahl am Jugendtreffen an der Porta (28. Juni) mitgeteilt. Ich bitte dringend darum.
Nowera.

Weitere Gauspiele

SuS. Wahmbeck 1 — Fortuna Schlangen 1 2:2

Wahmbeck schießt das Führungstor, doch unmittelbar darauf gleichen die Fortunen aus. Nach dem Wechsel wurde der Platz durch den niedergehenden Regen stark aufgeweicht, so daß kein einwandfreies Spiel mehr zustande kam. Nachdem Wahmbeck wiederum die Führung an sich gerissen hatte, glichen die Fortunen wieder einige Minuten später aus. Somit behaupten die Fortunen weiterhin ungeschlagen die Spitze der Tabelle. Herr Bolte leitete einwandfrei.

*

Ligareserven:

SuS. Brake — VfB. Detmold 0:0
BV. Lemgo — BSV. Heidenoldendorf 0:3
VfL. Salzuflen (Reserve — SuS. Lage (Reserve) 3:2

Weitere Ergebnisse:

Jungliga Heidenoldendorf — Schlangen 2 9:3
Waddenhausen 2 — Lieme 2 4:4
BV. Leese 2 — Entrup-Motorf 2 8:2
SV. Cappel 1 — SV. Dieselbruch-V. 1 2:8 (2:3
SV. Dieselbruch-V. II — BSV. Molebeck 1 3:1

Jugend:

Lemgo 1 — RSV. Lieme 1 3:0
RSV. Waddenhausen 1 — Bad Salzuflen 2 5:2
SV. Dieselbruch II — BSV. Molebeck 1 3:1

Handball:

BV. Lemgo — VfB. Detmold 2 kampfl. f. L.
Arminia Bielefeld 2 — VfL. Bad Salzuflen 1 8:3
Union Herford Damen — VfB. Detmold Damen 5:0

VfB. Bielefeld Favorit?

Westdeutsche Meisterschaft

VfB. Bielefeld — Alemannia Aachen 5:2 (1:0)

Die Kämpfe um die westdeutsche Meisterschaft fanden am Sonntag mit der Begegnung Alemannia Aachen gegen den Westfalenmeister VfB. Bielefeld ihren Fortgang. Erwartungsgemäß blieben die Bielefelder Rothosen sicher erfolgreich, wenn auch der internationale Mittelläufer Münzenberg sich die redlichste Mühe gab, seine Mannschaft in Schwung zu bringen. Die siegbringenden Tore fielen allerdings erst 15 Minuten vor Schluß.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
VfB. Bielefeld	2	1	1	—	3:1
Fortuna Düsseldorf	2	1	1	—	3:1
Meidericher SpV.	2	1	—	1	2:2
Alemannia Aachen	2	—	—	2	0:4

Am nächsten Sonntag spielt VfB. Bielefeld auf dem Arminenplatz in Bielefeld gegen den Meidericher Spielverein, während sich Fortuna Düsseldorf mit Alemannia Aachen im Düsseldorfer Stadion auseinanderzusetzen hat.